Katalog

der

im germanischen Museum vorhandenen zum Abdrucke bestimmten geschnittenen

Holzstöcke

vom

XV.—XVIII. Jahrhunderte.

Mit Abdrücken von solchen.

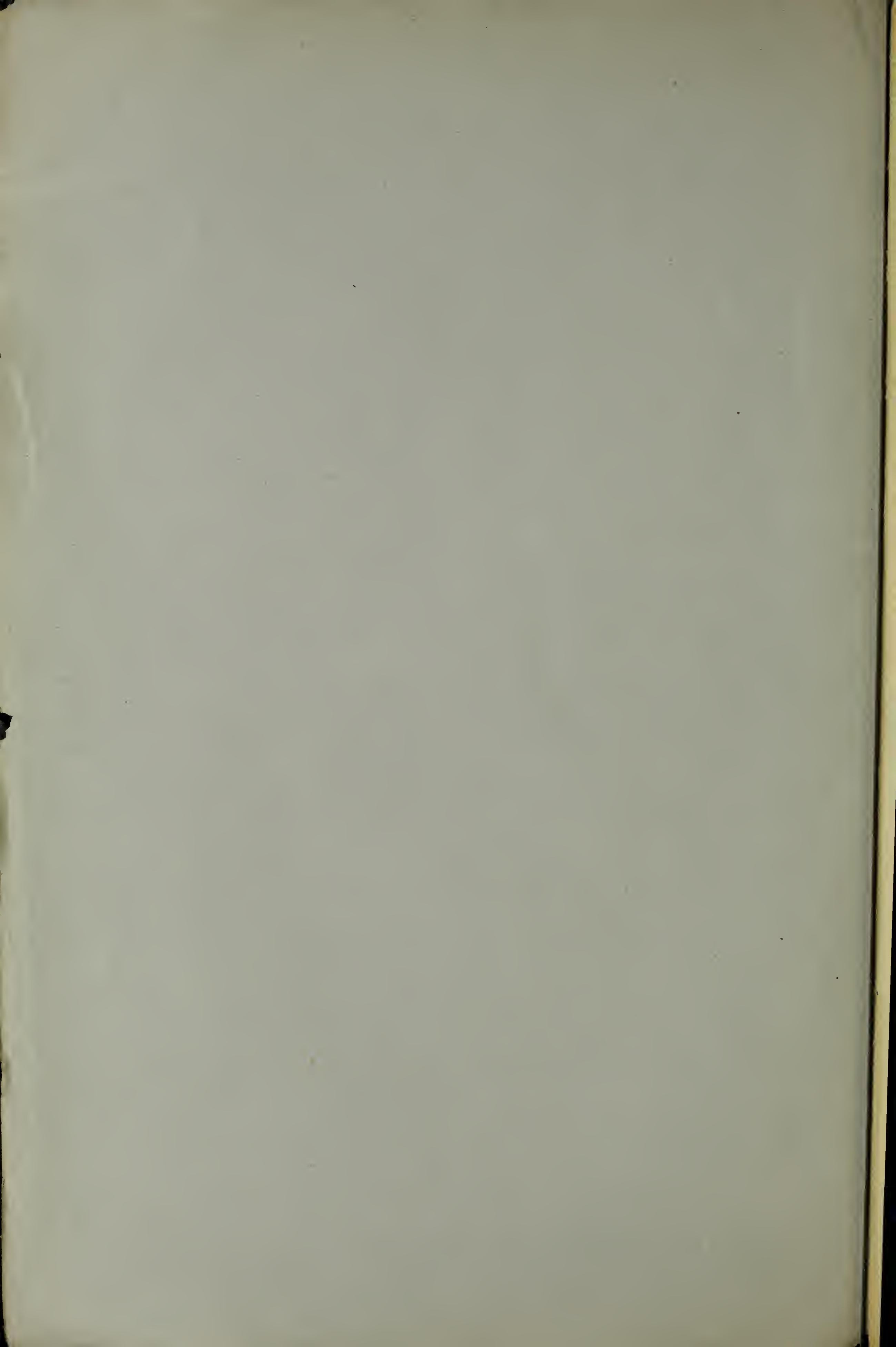
Erster Teil.

XV. und XVI. Jahrhundert.

Nürnberg,

Verlag des germanischen Museums.

1892.



Katalog

der

im germanischen Museum vorhandenen zum Abdrucke bestimmten geschnittenen

Holzstöcke

vom

XV.—XVIII. Jahrhunderte.

Mit Abdrücken von solchen.

Erster Teil.

XV. und XVI. Jahrhundert.

Nürnberg,
Verlag des germanischen Museums.
1892.

U. E. Sebald, Nürnberg

Vorwort.

Das germanische Museum besafs in frühester Zeit schon einige, jedoch nur wenige Stücke geschnittener Holzstöcke. Mit der Frhrl. v. Scheurlschen Familiensammlung kamen 1866 einige weitere hochinteressante Stücke dahin. Eine Reihe solcher aus dem 15. Jahrhunderte, der schwäbischen Schule angehörig, kam 1872 mit der Sammlung des jetzt verstorbenen Oberstudienrats Dr. Hafsler in Ulm zu uns. Eine gröfsere Partie, eine grofse Kiste füllend, erhielten wir von der Jos. Köselschen Buchdruckerei und Verlagshandlung in Kempten als freundliches Geschenk. Als die verschiedenen bayerischen Archive veranlafst wurden, was sie an Kunstschätzen besafsen, an das bayerische Nationalmuseum in München einzusenden, wurden u. a. von Nürnberg aus eine Anzahl Holzstöcke eingesendet. Diese dienten den dortigen Zwecken nicht und auf Veranlassung der Direktion jenes Museums wurden sie, nachdem sie einige Jahre in Kisten gelegen und wir uns zur Übernahme bereit erklärt haben, uns überlassen. Es sind vorzugsweise Nürnbergische des 16. Jahrhunderts, welche im Besitze des Rates waren und zu offiziellen Veröffentlichungen gedient hatten. Eine andere Reihe Nürnbergischer Holzstöcke, insbesondere solche, die zu einem Geschlechts- oder Wappenbuche gedient hatten, befand sich noch im Besitze des Magistrates und kam mit den städtischen Kunstsammlungen in unser Museum. Eine grofse Reihe von Holzstöcken erhielten wir als freundliches Geschenk der Heerdegenschen Familie aus dem Nachlasse der 1874 verstorbenen Privatière Goldbeck, in deren Hause in der Karolinenstrasse sie sich befanden. Es sind offenbar die Vorräte einer alten Buchdruckerei, da es vorzugsweise Initialen und Randverzierungen sind, darunter jene in Flötner-Neudörfferschem Geschmacke. Es befanden sich darunter auch eine Anzahl Clichés aus Letternmetall, die etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts entstam̃en. Sie hatten sich im Hause No. 27 der Karolinenstrafse erhalten, in welchem früher eine Druckerei betrieben worden sein soll. Eine Reihe alter Holzstöcke des 17. und 18. Jahrhunderts erhielten wir 1877 vom Buchdruckereibesitzer Tümmel in Nürnberg, andere 1873 von dem Litteraten H. Gradl in Eger, 1877 von dem Buchhandlungsgehilfen K. Renner in Prag u. A.

Eine Anzahl Holzstöcke hatte merkantilen Zwecken gedient. Sie waren dazu bestimmt, Emballagepapiere damit zu bedrucken, viele darunter insbesondere für Tabakfabriken, um deren Erzeugnisse zu umhüllen. Ein Teil solcher war in dem Köselschen Geschenke enthalten, ein Teil in dem Goldbeckschen. Wir bekamen solche aber auch vereinzelt von mehreren Seiten, zuletzt ein Kistchen von der Tabakfabrik Engelhardt & Schmidt in Nürnberg. Desgleichen fanden sich auch einige Holzstöcke aus Spielkartenfabriken ein.

So ist nach und nach eine Sammlung entstanden, die ganz beträchtlich in Bezug auf die Anzahl und wichtig durch manches schöne Stück ist. Es sind neben den Stöcken von Einzelblättern, welche kunstgeschichtliche Bedeutung haben und teilweise zu den Schätzen der Kabinette zählen, Illustrationen von Büchern vorhanden, dann reicher Schmuck des Druckes und der Titelblätter vieler Bücher. Endlich der äufseren Ausstattung der Waren verschiedenster Art zum Versandte in alle Weltteile dienende, freilich nicht erste Kunstwerke, die aber doch in kulturgeschichtlicher Beziehung vielseitiges Interesse bieten.

Zur Würdigung des Inhaltes und der künstlerischen Bedeutung liefse sich recht vieles sagen; aber das alles gehört zur Geschichte des Holzschnittes; die Abbildungen, mit denen wir nicht zu kargen brauchen, sowie die Aufzählung wird den Freunden des Holzschnittes manchen alten Bekannten vor Augen führen und Mancher wird sich freuen, zu erfahren, dafs der Stock zu diesem und jenem schönen Blatte noch erhalten ist und sich bei uns befindet. Die Abdrücke der gröfseren Holzstöcke, deren Wiederabdruck wünschenswert ist, werden wir in einem besonderen Atlas, vielleicht jedoch erst mit dem zweiten Teile dieses Kataloges geben.

Im allgemeinen ist es überraschend, wie die Stöcke, die doch schon so manchen Abdruck ausgehalten haben und so oft in der Presse waren, noch scharf und wolerhalten sind, wie verhältnismäfsig wenig von den in Langholz geschnittenen Platten in teilweise beträchtlicher Gröfse weggebrochen ist. Manche freilich sind mangelhaft aufbewahrt worden und sind teilweise vom Wurme sogar stark benagt und dann meist brüchig.

Die frühen Clichés, welche wir besitzen, haben stets ein gewisses Interesse bei den Besuchern wachgerufen. Sie sind schon in derselben Weise hergestellt, wie dies bis zur Anwendung der Galvanoplastik allgemein noch geschah, teilweise selbst heute noch geschieht. Es sind unten glatte, aber ungleich dicke Platten aus Letternmetall, auf denen sich die abzudruckenden Linien gerade so hoch erheben, wie beim Holzschnitte die stehen gebliebenen Linien über den dazwischen nicht ganz ebenen Grund sich erheben. Es ist also eine Form über den Holzschnitt gemacht und in dieselbe das Metall gegossen worden. Die Platte hat sodann an leeren Stellen mehrere Löcher erhalten, in welche Nägel getrieben wurden, die sie auf einem Holzstocke befestigten. Unsere Clichés sind indessen nicht die ältesten, welche zur Verwendung gekommen sind. Solche waren vielmehr schon im 15. Jahrhunderte bekannt und es kann ja gar nichts auffallendes darin liegen, dafs man, nachdem ja die Lettern selbst durch Gufs in eine Form gefertigt wurden, die über eine Matrize hergestellt ist, auch gröfsere Stücke, zunächst Initialen, aber auch ganze Bilder, in solcher Weise herstellte. Aus welchem Materiale die Form über den Originalstock im 15. und 16. Jahrhundert gebildet wurde, ist nicht nachzuweisen. Es dürfte Formsand oder Gips gewesen sein. An Schärfe lassen jene Zeichnungen, welche von Clichés abgedruckt sein müssen, so wenig zu wünschen übrig, als unsere alten Clichés selbst. Aber offenbar zeitweise mit geringer Sorgfalt behandelt, haben letztere durch Oxydation stark gelitten und sind teilweise recht zerfressen.

Der Sammlung der alten Originalholzstöcke des germanischen Museums liegt nicht, wie den anderen Abteilungen der Sammlungen, irgend ein bestimmter Plan zu Grunde, der für ihre Anlage festgestellt worden und für ihre Vervollständigung und Ausbildung mafsgebend gewesen wäre. Sie ist vielmehr lediglich auf das angewiesen, was ihr der Zufall brachte. Ein grofser Vorzug dieser Sammlung ist, dafs sie dem Museum beinahe gar nichts gekostet hat.

Wenn schon wir nicht beabsichtigen, weiter gehende Beiträge zur Geschichte des Holzschnittes zu geben, so gibt doch manche der folgenden Einzelstöcke oder manche Gruppe derselben Anlafs zu Bemerkungen, insbesondere wenn es gelungen ist, die Bücher festzustellen, bei welchem die Stöcke Verwendung gefunden haben.

Von den vorliegenden Holzstöcken waren nur einige katalogisiert; das folgende Verzeichnis, wie die begleitenden Worte rühren daher fast ohne Ausnahme vom Direktor Hans Bösch her.

Nürnberg, 1891. A. v. Essenwein.

I. 15. Jahrhundert.

Die alten Originalholzschnitte unserer Sammlung beginnen mit dem 14. Jahrhunderte, Originalholzstöcke aus dieser allerfrühesten Zeit des Holzschnittes, dessen Ausbreitung wol auch mit der Einführung der Papierfabrikation in Deutschland enge zusammenhängt, finden sich im Museum aber nicht. Die ältesten Holzstöcke der Sammlung gehören etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts an; sie sind alle mit der Hafslerschen Sammlung in das Museum gekommen und stammen sämtlich aus dem Kloster Söflingen nächst Ulm, welches seinen Bedarf an Heiligen- und Andachtsbildern mittelst derselben selbst herstellte. Die Holzstöcke gehören also der schwäbischen Schule an und sind wol in dem nahe gelegenen Ulm geschnitten worden, wo nach Hafsler[1]) schon frühzeitig Formschneider und Briefmaler thätig waren, 1434 ein Briefmaler Hans Wachter erwähnt wird und 1466 sogar Kartenmodel zum Münsterbaue geschenkt wurden. Die Bildschnitzer, die Hafsler anführt, sind nicht als Formschneider, sondern als Holzbildhauer zu betrachten.

Die nachfolgend beschriebenen Holzstöcke sind mit dem Messer in Langholz meist sehr tief, oft viel tiefer geschnitten, als notwendig war und zwar, was bei der Schwierigkeit des Schnittes mit dem Messer in Langholz besonders anzuerkennen ist, mit einer erstaunlichen Sicherheit. Manche der Holzstöcke sind, um Holz zu sparen, auf beiden Seiten geschnitten, einzelne gleichzeitig, andere auf der Rückseite erst nach Jahrzehnten, als vielleicht die erstere Darstellung nicht mehr benötigt wurde, nicht mehr Mode war. Es geht dies auch daraus hervor, dafs immer die ältere Seite eines Doppelholzstockes mehr beschädigt ist, als die jüngere, die ja doch nur einige Jahrzehnte weniger alt ist, so dafs das Alter nicht gut die Ursache des defekteren Zustandes sein kann, sondern vielmehr der Umstand, dafs man beim Zurichten für den Druck auf die Erhaltung der älteren Seite, die man nicht mehr brauchte, wenig Rücksicht nahm. Die Holzstöcke sind meistens 2—3 cm. stark; es finden sich aber auch einzelne von nur halb so grofser Stärke, welche, offenbar, um mehr Fläche zu gewinnen und um wiederum Holz zu sparen, durch das Auseinandersägen von auf beiden Seiten bereits geschnittenen Holzstöcken gewöhnlicher Stärke gewonnen wurden, worauf die beiden neuen Flächen ebenfalls geschnitten wurden. Die meisten dieser ältesten Stöcke haben an den beiden Seiten runde oder viereckige Vertiefungen, die zur Befestigung derselben während des Druckes dienten; gröfsere Stöcke haben solche auch oben und unten, manchmal sind sie auch doppelt vorhanden. Die Stöcke sind trotz ihres hohen Alters gröfstenteils noch sehr gut erhalten, die Linien, wie die Abdrücke beweisen, noch ziemlich scharf. Nur wenige haben durch den Holzwurm gelitten, dagegen ist häufig ein Teil der Einfassung abgesprungen.

Die zunächst angeführten Stöcke, wenigstens die ältere Seite derselben, sind lediglich in Konturen geschnitten und zeigen noch keine Schattierung, noch keinerlei Schraffierung.

Wir stellen an die Spitze:

Hst. 1. Christus am Kreuze (1440—1450) auf der einen, der hl. Dominikus auf der Kanzel vor der Gemeinde, darüber Gott Vater, (1510—1520) auf der andern Seite. Über letzterer Darstellung die Inschrift: »Sanct domincus ain stifter bredige' ordens«, darunter: »Sancte domince bitt gott vir vns«. 11 cm. breit, 15,3 cm. hoch. Die Einfassung der Kreuzigung ist teilweise absichtlich entfernt, vielleicht um den Druck des späteren Holzschnittes auf der Rückseite zu ermöglichen.

---

1) Die Buchdruckergeschichte Ulms (Ulm 1840).

Die Kreuzigung abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1872, Sp. 275 f., in »Ausstellung von Arbeiten der vervielfältig. Künste im Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg 1877« S. 69 und in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« (Nürnberg 1874) Taf. XX, die Predigt ebendas. Taf. CLXIV.



Hst 1 a.

Ebenfalls zweiseitig geschnitten ist:

Hst. 2. Der Tod des heil. Sebastian auf der einen, die heil. Dorothea, dem Jesuskinde Blumen reichend, auf der andern Seite. 1440—1450. Das Gewand der heil. Dorothea zeigt bereits eine Strichlage, ist also etwas später zu setzen als der heil. Sebastian. 6 cm.



Hst. 1 b.

breit, 7.8 cm. hoch. Die Linie, die vom Kniee des heil. Sebastian zu dem Schützen führt, hatte ursprünglich hinter ersterem eine später, wie es scheint, vielleicht weil beschädigt, absichtlich entfernte Fortsetzung; sie bezeichnet den Hintergrund.

Abgedruckt in »Die Holzschn. im 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« Taf. XXVIII.



Hst. 2 a.



Hst. 2 b.

Hst. 3. Die heil. Helena mit dem Kreuze in einer freien Landschaft. Der Kontur des Heiligenscheines zeigt zwei nicht beabsichtigte Schnitte des sonst so sicher geführten Messers. 1450—1460. 6,5 cm. breit, 7,9 cm. hoch. Halbe Stärke.

Abgedruckt in »Die Holzschn. d 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum» Taf. XXXIX, im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1872, Sp. 273 und in »Ausstellung von Arbeiten d. vervielf. Künste im Bayer. Gewerbemuseum zu Nürnberg 1877« S.71.



Hst. 3.



Hst. 4.

Es machte natürlich gerade das Schneiden von Kreisen in Langholz, nur mit dem Messer, besondere Schwierigkeiten, weshalb die Heiligenscheine, wie bei Hst. 4 und mancher der folgenden Darstellungen zu sehen ist, manchmal etwas eckig ausfallen, wogegen es allerdings dem Formschneider von Hst. 1 gelungen ist, die Sprödigkeit des Materials zu überwinden.

Hst. 4. Die heil. Brigitta am Schreibpulte, über diesem die Erscheinung der heil. Jungfrau mit dem Kinde. 1450—1460. Schreiber 1308[1]. 6,5 cm. breit, 7,7 cm hoch, halbe Stärke.

Abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« Taf. XXXIX, im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1872, Sp. 274 und in »Ausstellung von Arbeiten d. vervielf. Künste zu Nürnberg 1877« S. 71.

Hst. 5. Der Tod der Maria (Schreiber 719) auf einer und Maria (oder Dorothea?) unter einem



Hst. 5 a.



Hst. 5 b.

Baume, welcher die heil. Dreifaltigkeit in Gestalt von drei Knaben Rosen bricht (Schreiber 1403), auf der andern Seite. Der Tod der Maria dürfte ebenfalls der Zeit von 1450—1460 angehören, die Rückseite ist dagegen etwa 10 Jahre jünger; der Hintergrund der letzteren zeigt bereits einfache Schraffierung. 6,5 cm. breit, 8,4 cm. hoch, halbe Stärke.

Die erstere Darstellung abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. i. germ. Mus.« Taf. XXXIX, die zweite ebendas. Taf. LXV und im »Anz. f. K. d. d. V.« 1872, Sp. 280. Von jetzt an finden sich auf allen Holzstöcken Schattierungen durch Strichlagen.

---

1) Erst nach dem Drucke des ersten Bogens sind uns durch die Güte des Verfassers der I. Band und die ersten Bogen des Werkes „Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur metal au XV. siècle par W. L. Schreiber" (Berlin 1891) zugekommen, so dafs wir dasselbe bei Hst. 1—3 nicht zitieren konnten. Wir holen dies hiemit nach. Hst. 1a ist Schreiber 481. Hst. 1b ist 1386. Hst. 2a ist 1693 (ein alter Abdruck davon, jedoch mit doppelten Einfassungslinien, findet sich in St. Gallen; man sieht auch an dem Holzstocke ganz gut, dafs dis zweite — äufsere — Einfassungslinie später weggeschnitten wurde). Hst. 2b ist 1404. Hst. 3 ist 1496.



Ilst. 6 a.



Hst. 6 b.

Hst. 6. Der heil. Wendelin, vor dem Kruzifixe knieend (Schreiber 1732), auf der einen, die Enthauptung der heil. Katharina (Schreiber 1338) auf der anderen Seite. 1460—1470. 13,2 cm. breit, 19,5 cm. hoch.

Abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« Taf. LIII u. LIV, die heil. Katharina auch noch im »Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit« 1872, Sp. 277.



Hst. 7a.



Hst. 7b.



Hst. 8a.

Ein alter, kolorierter Abdruck der heil. Katharina findet sich nach Schreiber in der Bibliotheque nationale in Paris.

Hst. 7. Die heil. Ursula mit ihren Genossinnen (Schreiber 1714, ca. 1460—1470) auf der einen, die Geburt Jesu (1480—1500) auf der anderen Seite. 6 cm. breit, 8,2 cm. hoch.

Erstere Darstellung abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Mus.« Taf. LXV, letztere Taf. CXXXII.

Hst. 8. Die Aufrichtung des Gekreuzigten (Schreiber 684a, ca. 1460—1470) auf der einen, die Sündenwäsche (ca. 1520) auf der anderen Seite. 6,5 cm. breit, 8,5 cm. hoch, halbe Stärke.

Die erste Seite abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Mus.« Taf. LXV, die zweite im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1873, Sp. 351, woselbst auch Näheres über die Sündenwäsche sich findet.



Hst. 8 b.





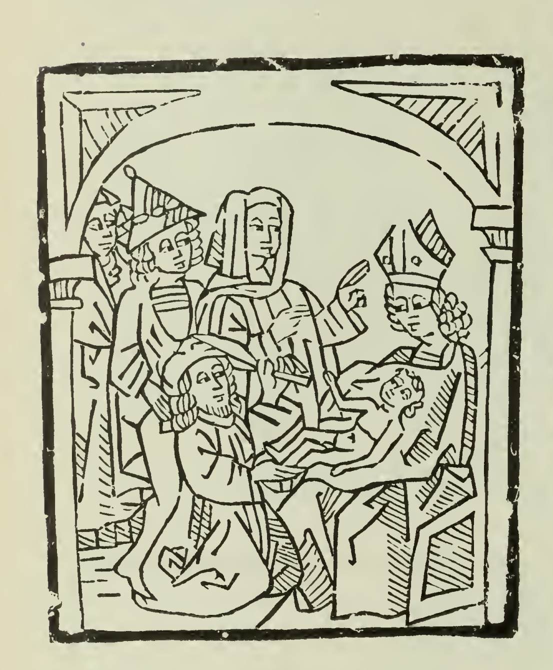
Hst. 9.



Hst. 10 a.

Hst. 9—11. Die Erschaffung der Tiere (Schreiber 5) und die Erschaffung der Eva (Schreiber 9), auf der aufgeleimten Rückseite des letzteren die Beschneidung unter einem Bogen, und der Judaskufs (Schreiber 224). Drei zusammengehörige Stöcke. 1460—1470. 6,5—6,7 cm. breit, 8—8,3 cm. hoch. Der doppelte Stock ist aus zwei Platten zusammengeleimt, die überdies noch durch zwei Zapfen verbunden sind, die an vertieften Stellen durchgehen. Der erstere und der letztere sind von dem ursprünglich stärkeren Stocke abgesägt, sie waren aber ebenfalls, wie die Reste von Zapfen zeigen, mit anderen Stöcken zusammengeleimt.

Abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« Taf. LXVI, die Rückseite Taf. LXVII.



Hst. 10b.



Hst. 11.

Wol zu derselben Serie, welcher die Beschneidung entstammt, gehören auch die folgenden drei Plättchen:

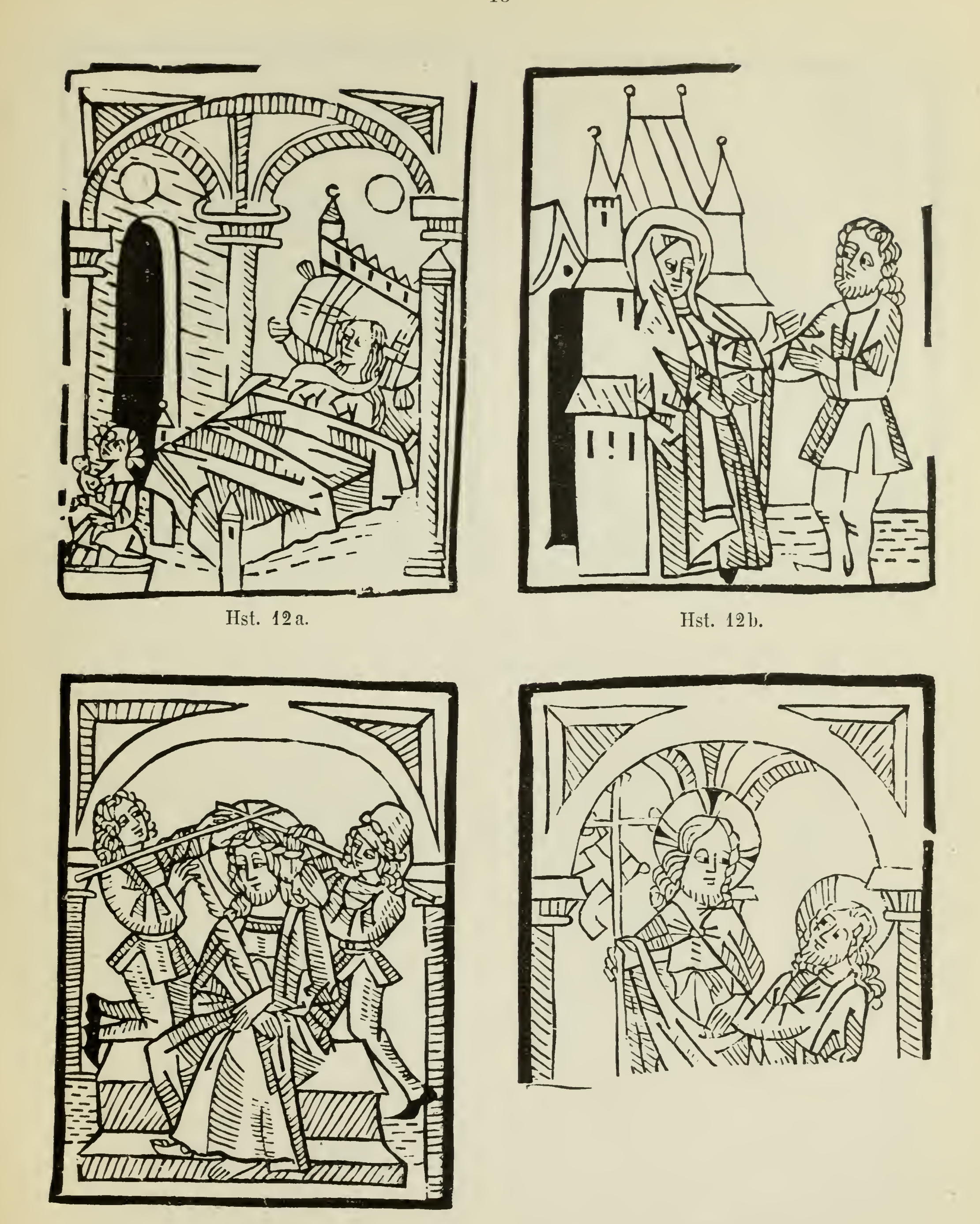
Hst. 12—14. Die Geburt der heil. Jungfrau (aufgeleimte Rückseite: die Begegnung Joachims und Annas unter der goldenen Pforte, Schreiber 626), die Dornenkrönung und Christus erscheint dem heil. Thomas, jede Darstellung mit Ausnahme von Hst. 12b, unter einem Bogen. 1460—1470. Der untere Teil des heil. Thomas ist abgeschnitten, daher 6,5 cm. breit und hoch, die übrigen dagegen 6,3—6,7 cm. breit und 7,8—8 cm. hoch.

Abgedruckt in »Die Holzschn. d. 14. u. 15. Jahrh. im germ. Museum« Taf. LXVII und LXVIII.

Hst. 15. 16. Die Geburt Christi und die Auferweckung des Lazarus, (Schreiber 146) ca. 1460—70. 6,3—6,7 cm. breit, 7,9 cm. hoch. Beide abgeschnitten, ersterer später auf einem Holzstocke aufgeleimt und mit diesem durch Zapfen verbunden, letzterer noch die Löcher der Zapfen zeigend, mittelst welcher er früher auf einem anderen Stocke befestigt war.

Abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrh. im germ. Mus.« Taf. LXVIII.

Hst. 17. Die Marter des heil. Sebastian. 1460—1470. Schreiber 1691a. 6,3 cm. breit, 8,5 cm. hoch.



Hst. 12a.

Hst. 12b.

Hst. 13.

Hst. 14.

Hst. 18. Das Christkind, Rosen tragend, mit folgender fünfzeiliger Unterschrift: „Ich will roſē brechē. Vnd will leydē uff mȳ frūd trechen · Wer ſunder lieb zw gott will han · Der ſoll billich alle zeit ī leydē ſtan · Leyden ſoll er haben vil · Wer gottes freuntſchaft haben wil:“ Aus dem



Hst. 15.



Hst. 16.





Hst. 17.

Korbe auf dem Rücken geht ein fliegendes Band mit der Inschrift „paciencia" heraus. c. 1470—90. Schreiber 823. Auf der anderen Seite: Christus nimmt Abschied von seiner Mutter. 1480—1500. Halbe Stärke. 6,2 cm. breit, 8,2 cm. hoch.



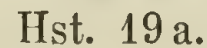
Hst. 18a.



Hst. 18b.

Vorderseite abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrh. im german. Mus.« Taf. LXXXV und »Anzeiger f. K. d. d. V.« 1872, Sp. 279. Rückseite auf Taf. CXXXIII des ersteren Werkes.





Hst. 19a.



Hst. 19b.

Hst. 19—25. Reihe von sieben zusammengehörigen, auf beiden Seiten geschnittenen Stöcken mit 14 Darstellungen aus der Leidensgeschichte, zu welchen wol auch noch der Abschied Christi von seiner Mutter Hst. 18b gehört.

19. Die Fufswaschung und Christus am Ölberge.



Hst. 20 a.



Hst. 20 b.



Hst. 21 a.



Hst. 21 b.

20. Die Geifselung und die Dornenkrönung.
21. Christus vor dem hohen Priester und vor Pilatus.



Hst. 22a.



Hst. 22b.

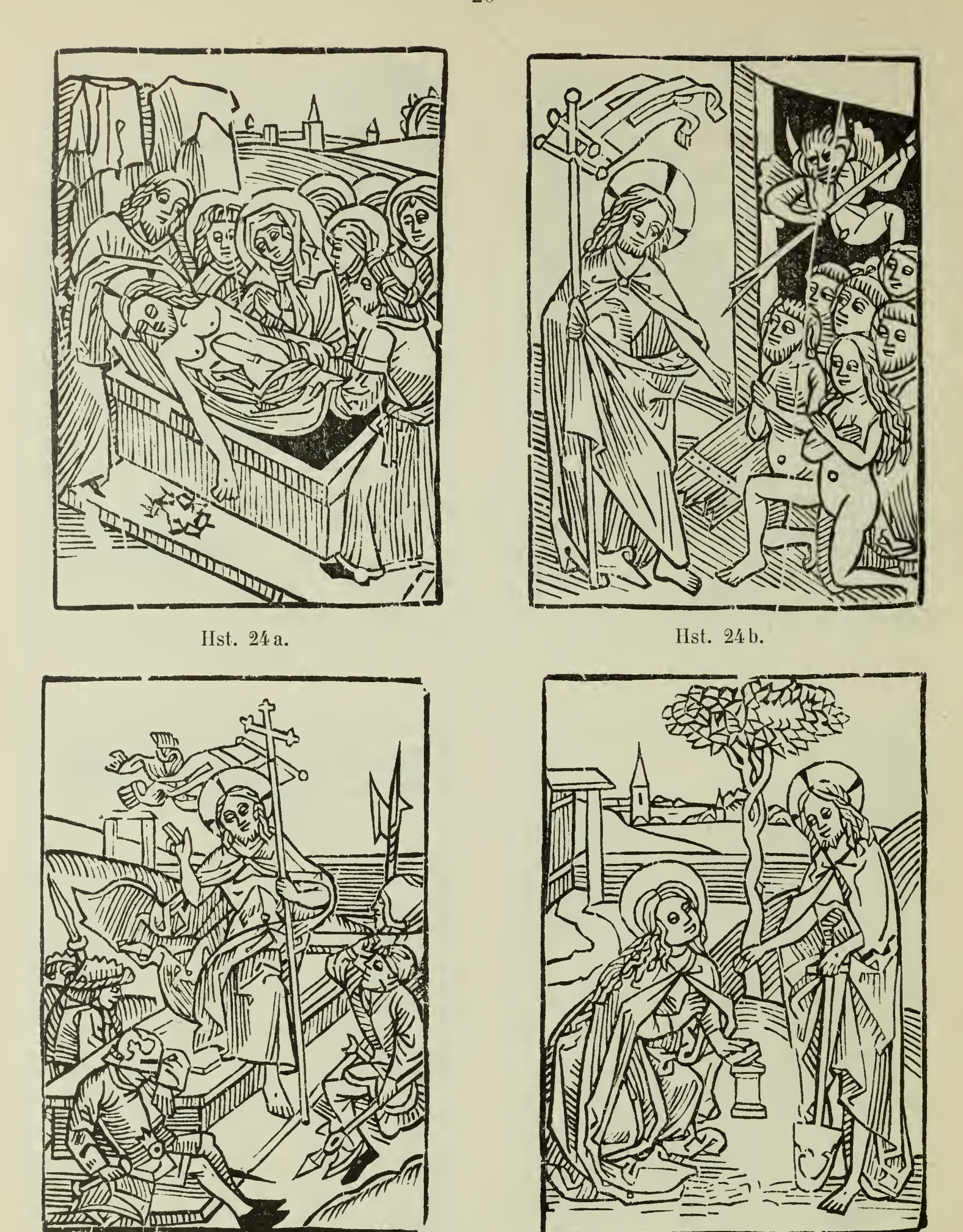


Hst. 23a.



Hst. 23b.

22. Die Handwaschung des Pilatus und die Ausstellung Christi.
23. Die Annagelung Christi am Kreuze und die Kreuzigung.



Hst. 24a. Hst. 24b.

Hst. 25a. Hst. 25b.

24. Die Grablegung Christi und Christus in der Vorhölle.

25. Christi Auferstehung und Erscheinung vor Maria Magdalena.

1480—1500. Je 5,8—6,1 cm. breit, 8,4—8,9 cm. hoch.

Abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrhunderts im german. Museum« Taf. CXXXI—CXXXIII, die Ausstellung auch noch im »Anz. f. K. d. d. V.« 1872, Sp. 279, die Erscheinung ebendaselbst, Sp. 280.

Hst. 26. Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau. 1480—1500. Schreiber 725. 9,3 cm. breit. 13,5 cm. hoch. Abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrh. im germ. Mus.« Taf. LXXXIV.



Hst. 26.

Auch aus Schwaben, aber wol von einem Augsburger Formschneider, rühren die beiden folgenden Nummern her, welche mit der Aufsefsschen Sammlung in den Besitz des Museums gelangt sein dürften.

Hst. 27. 28. Die Heiligtümer von St. Ulrich und Afra in Augsburg mit der Überschrift: „Hie ist verzaichnet vnd wirt angezaigt · das gros hochwirdig vnd namhaftig hailtum · So dann ist rüen vnd rasten in | dem wirdigen gotzhaws Sant Ulrichs vnd Sant Affre Sant Benedicten ordens · gelegen in der kayserliche stat Augspurg.“ Zwei zusammengehörige, aneinander zu stofsende Stöcke, welche in drei quer laufenden Reihen die Heiligtümer darstellen, von welchen jedes mit einer erklärenden, ebenfalls in den Stock geschnittenen Unterschrift versehen ist. Es scheint, dafs zu diesen beiden Stöcken noch zwei weitere Atlas.



VRSVLA GALLA
Nota Nouenarium noue in
Musis dedicatum
Flegma
Libra
Tepor
Aqua
Moguncia Metropolis
Rhenus Fl
Menus fl
Franciæ ps
Obnobii montes
Distancia fontis Rheni & hostior. eius
Hassiæ & Vuestphaliæ pars
10
20
30

Hst. 29.

gehörten, da die dreifache Einfassungslinie, die oben und zu den Seiten steht, unten fehlt, also wol noch eine Fortsetzung vorhanden gewesen sein muſs, nachdem der Abschluſs mangelt. Die Monstranze in der dritten Querreihe der ersten Platte, welche die Unterschrift: „Ein moſtrantz darin ain ripp von S. Affer ains kungs ſun Mer ain ſchulterplat von ſant hylaria kungin | Sant Affra mutter“ zeigt, ist in ein besonders eingesetztes Holzplättchen, aber von anderer, abweichender und weniger geschickten Hand geschnitten. Das Plättchen geht nicht durch die ganze Stärke des Holzstockes. Die Veranlassung zu diesem Verfahren ist nicht mehr festzustellen; vielleicht war die erste Darstellung verunglückt, vielleicht ist sie unrichtig gewesen. Es ist von Interesse hieraus zu sehen, auf welche Weise sich die alten Formschneider in solchen Fällen zu helfen wuſsten. Auch die Hand des Reliquiars, das die erste Stelle der zweiten Reihe einnimmt, ist besonders eingesetzt. In beiden Fällen sind die eingesetzten Stückchen der Länge nach geschnitten, während die Platten sonst der Quere nach geschnitten sind. Das Plättchen mit der Monstranz hat sich geworfen; es ist an den beiden Seiten höher, denn in der Mitte. Der fehlende Teil der Unterschrift des Kreuzes in der Mitte der unteren Reihe, das halb auf dem einen, halb auf dem anderen Holzstocke dargestellt ist, wurde aus irgend einem Grunde sorgfältig ausgeschnitten. Die eine der Platten besteht aus drei, die andere aus zwei querlaufenden Brettchen, die durch je zwei Einschubleisten, von denen jetzt eine fehlt, zusammengehalten sind. Die einzelnen Stücke sind so gut aneinander gefügt, daſs man trotz des hohen Alters der Platten bei den Abdrücken nur an einigen wenigen Stellen einen kleinen unbedeutenden Spalt sieht. 1480—1490. Schreiber 1936. Je 93,5 cm. breit, 28,5 cm. hoch.

Abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrhunderts im german. Museum« Taf. CXVI—CXIX. Erwähnt bei Paul von Stetten, Kunst-, Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der Reichsstadt Augsburg (Augsburg 1788) II, S. 227.

Bereits in den Beginn des 16. Jahrhunderts gehören, aber besser noch hier, bei den Arbeiten des 15. Jahrhunderts, da sie noch mehr in der Weise der älteren als der späteren gearbeitet, sind aufzuführen:



Hst. 30b.

Hst. 29. Titelbild »Vrsvla Galla« des III. Buches des Werkes des Konrad Celtes »qvatvor libri amorvm secvndvm qvatvor latera Germaniae. Noribergae 1502«. 15 cm. breit, 22,1 cm. hoch. Die Einfassungslinie gröfstenteils abgesprungen, mit zwei Einschubleisten versehen, um das Werfen der Holzplatte zu verhüten. Vom Antiquar Propst erworben.

Abgedruckt in »Die Holzschnitte des 14. und 15. Jahrhundert im germ. Mus.« Taf. CLXII. Zu einigen Holzschnitten des Werkes von Celtes hat bekanntlich Albrecht Dürer nach den Anweisungen des gekrönten Dichters die Zeichnungen geliefert[1]; in dem vorliegenden dürfte man aber kaum die Hand dieses Künstlers, auch nicht aus seinen früheren Jahren, erkennen, es müfste denn dem Formschneider gelungen sein, alle Spuren davon zu verwischen.



Hst. 31a.



Hst. 31b.

Hst. 30. Landschaft mit einem Tempel mit Kuppel auf der einen, Daniel in der Löwengrube auf der anderen Seite. 6,5 cm. breit, 8,1 cm. hoch.

Anklänge an Hans Leonh. Schäufeleins Bilder im Museum (Nr. 207 und 209 des Gemäldekataloges vom Jahre 1886) sind freilich nicht zu verkennen bei

Hst. 31. Die heil. Brigitta, vor einem Kruzifixe knieend, auf der einen, St. Onophrius, von einem schwebenden Engel die Hostie empfangend, auf der anderen Seite. Anfang des 16. Jahrhunderts. 5,9 cm. breit, 8,1 cm. hoch. Hafsler.

Abgedruckt in »Die Holzschn. des 14. u. 15. Jahrhunderts im german. Museum« Taf. CLXIII.

1) vgl. Thausing, Dürer I, S. 277 ff und A. Ruland, die Entwürfe zu den Holzschnitten der Werke des Conradus Celtis, im Archiv für die zeichnenden Künste II, 254 ff.

XVI. Jahrhundert.

Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts hatte die Technik des Holzschnittes bereits manche Fortschritte gemacht, wenn die Schattenangabe auch meist noch als eine dürftige

HIC SCHEVRLINA SIMVL TVCHERINAQ SIGNA REFVLGEN
QVE DOCTOR GEMINI SCHEVRLE PARENTIS HABES



Hst. 32.

bezeichnet werden mufs, die aber genügte, da die ältesten Holzschnitte alle zur Bemalung bestimmt waren. Man lernt nunmehr aber auch bereits die Namen tüchtiger Künstler kennen,

die für denselben zeichneten, während früher der Zeichner und Schneider wol meistens in einer Person vereinigt waren. Durch das Wirken Albrecht Dürers, durch seine Einführung neuer Techniken wurde der deutsche Holzschnitt auf die höchste Stufe gehoben, die derselbe je erreicht hat. Er versuchte, und das mit gutem Erfolge, eine farbige Wirkung lediglich durch entsprechende Verteilung von Licht und Schatten zu erzielen. Dürer schuf erst den eigentlichen Holzschnittstil und machte durch seine vorzüglichen Leistungen den Holzschnitt zur volkstümlichsten der graphischen Künste.

A. Einzelstöcke der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Meisterwerke allerersten Ranges aus der Blütezeit des deutschen Holzschnittes finden sich nicht unter den Holzstöcken des Museums, wenn auch manches Stück darunter ist, das Anspruch auf besondere Beachtung machen darf. Auch eine authentische Arbeit Dürers ist nicht vorhanden, denn der auf Seite 25 abgedruckte, nachstehend beschriebene Holzstock, den Heller unter den Arbeiten dieses grofsen Künstlers anführt, dürfte doch ebenso wenig, wie der unter Hst. 29 angeführte, Dürer angehören. Passavant führt Bd. III, S. 221, Nr. 322 das Blatt unter den Dürer fälschlich zugeschriebenen Blättern auf und schreibt es dem Lucas Cranach zu, mit dessen Arbeiten es allerdings mehr Verwandtschaft hat, ohne dafs es gerade von ihm sein mufs.

Hst. 32. Die Wappen der Scheurl und Tucher, gehalten von einer reich mit Federbüschen geschmückten, jugendlichen Frau. Darüber: »HIC SCHEVRLINA SIMVL TVCHERINAQ⁹ SIGNA REFVLGENT QVE DOCTOR GEMINI SCHEVRLE PARENTIS HABES«. Ältestes Bibliothekszeichen des bekannten Juristen Christoph Scheurl (geb. 1481, † 1542). Heller Nr. 2147. 12,5 cm. breit, 16,5 cm. hoch. Auf der Rückseite mehrmals das Scheurlsche Wappen, darüber C S, eingebrannt.

Neu abgedruckt im Anzeiger des germanischen Nationalmuseums 1891, S. 100.



Hst. 33.

Hst. 33. Der heil. Rochus, mit der Linken sich auf einen Stock stützend, mit der Rechten einem Engel seine Pestbeulen zeigend. Der heil. Rochus an Hans Sebald Beham erinnernd. Die Einfassung ist nicht mehr vorhanden. Höhe 9 cm., Breite 6,8 cm.



Hst. 34.

Hst. 34. Hans Guldenmund (von etwa 1515—1550 in Nürnberg als Briefmaler thätig). Der Papst zwischen einer geputzten Jungfrau und einer Heiligen. Er hält in der Rechten einen Pokal, zu welchem eine Schlange emporsteigt. Achte Illustration des Werkes: »Eyn wunderliche Weyssa- | gung von dem Babstumb, wie es yhm biß | an das endt der welt gehen sol, jn figuren | oder, gemäl begriffen, gefunden zu Nürmberg, | im Carthauser Closter, vnd ist sehr alt. | Eyn vorred, Andreas Osianders | Mit gütter verstendtlicher außlegung | durch gelerte leut, verklert. Welche, Hans Sachs | yn teutsche reymen gefast, vnd darzu | gesetzt hat. | ym M. D. xxvij Jar.« Quarto. 18 Blätter mit 30 Holzschnitten. Am Schlufs: »Gedruckt durch Hans Guldenmundt.« (Biblioth. des g. M. Rl. 841.) Passavant, peint.-grav. III, S. 251, Nr. 38, woselbst jedoch irrtümlicherweise das Jahr 1528 als das des Erscheinens angegeben ist. Der Holzstock, dessen Einfassung oben ausgesprungen ist, zeigt an der einen Langseite eingeschnitten die Zahl VIII, die mit der achten Stelle, die der Holzstock in dem bezeichneten Werke einnimmt, stimmt. An der unteren Seite ist ein Besitzerstempel, eine durch einen Pfeil durchbohrte Mondsichel darstellend, eingeschlagen. 7,5 cm. breit, 11 cm. hoch.

Das vorstehend erwähnte Werk, in dem der Holzstock abgedruckt ist, wurde vom Nürnberger Rate, der glaubte, dafs über diese Dinge schon genug gesprochen und geschrieben worden sei und es nur Verbitterung hervorrufen würde, mit Beschlag belegt, und Guldenmund mufste nicht nur die ganze Auflage der Schrift, sondern auch die Holzstöcke, somit auch den unserigen, an den Rat abliefern. Derselbe hatte auch den Rat zu Frankfurt a. M. ersucht,

er möge während der Messe dortselbst etwa feilgebotene Exemplare des Schriftchens auf Kosten des Nürnberger Rates kaufen und vernichten[1]). Alle drei an der Verfertigung Beteiligte wurden vom Rate verwarnt, aber ohne bestraft zu werden. Der betreffende Ratsbeschlufs war am 27. März 1527 ergangen. Nachdem aber Guldenmund nachgewiesen, dafs ein solcher Druck schon vor vielen Jahren gefertigt, erhielt er zwar die Formen, nicht aber die gedruckten Büchlein wieder ausgehändigt, und dazu die Erlaubnis, die Formen ohne den Text ferner abzudrucken. Im Hinblick auf seine Armut und seine vielen Kinderlein erhielt Guldenmund, der ein recht armer Schlucker gewesen ist, vom Rate 12 Gulden.

In dem Ratsbuche steht zwar bezüglich des Büchleins »welches alles Hans Guldinmunt verfertigt«, aber ebendaselbst steht auch: »Und neben disem allen ist auch bevolhen, dieweil Iheronymus Formschneider neulich auch ein druckpreß aufgericht, doch noch nicht pflicht gethan, und zue disem büchlein auch geholfen, in in die pflicht als andere buechtrucker zu nemen, actum quarta den 27. marci.« Es hat also Hieronymus (Andreä) Formschneider[2]) auch einen Anteil an dem vorliegenden Werke und es wäre vielleicht richtiger gewesen, wenn wir diesen statt Guldenmund als Verfertiger des Holzstockes angeführt hätten. Da uns aber jeder Anhaltspunkt über die Art fehlt, in welcher sich Hieronymus Formschneider an der Herstellung des Büchleins beteiligte, so glaubten wir, zunächst an Guldenmund als Holzschneider festhalten zu sollen.

Das Werk, in dem zuerst die das Papsttum betreffenden Darstellungen erschienen sind und auf das Guldenmund hingewiesen, ist uns nicht bekannt. Dagegen besitzt die Bibliothek des germanischen Museum aufser dem höchst seltenen Originale des Schriftchens von 1527 einen Nachdruck mit dem Texte von Osiander und den Versen von Hans Sachs sowie der Jahreszahl 1527, aber viel geringeren Holzschnitten (Bibl. d. g. M. Rl. 842). Abermals erschien das Büchlein unter dem Titel: »Außlegung | der Figuren, so zu Nü- | renberg gefunden seind worden, ge- | fört in grundt der Magischen Weißsa- | gung, durch Doctorem Theo- | phrastum von Ho- | henheim.« (Titelholzschnitt.) »Getruckt im Jar M.D.L.xxvij.« | 8⁰. 5 Bll., 84 Seiten u. 1 Bl., mit 30 stark verkleinerten, noch geringwertigeren Holzschnitten, Titelholzschnitt und Schlufsholzschnitt. (Bibl. d. g. M. Rl. 846h.)

Auf die weiter noch erfolgten Ausgaben werden wir später bei Meister Jakob Lederlein zurückkommen, von dem das Museum eine Reihe von Holzstöcken besitzt, die nach den Guldenmundschen kopiert sind.

Hst. 35. Christoph Scheurl mit seinen Söhnen Georg und Christoph, in freier Landschaft vor dem Kruzifixe knieend. Zu Füfsen des letzteren das vermehrte Wappen der Scheurl, daneben ein kleineres Schildchen mit dem Wappen der Fütterer, der Familie der Frau des Christoph Scheurl. Bibliothekszeichen des Christoph Scheurl, das bei seiner Verwendung noch mit einem Kranze von Bibelsprüchen in Typendruck umgeben war. Der Holzstock zeigt, vom Haupte des Erlösers ausgehend, eine viereckige Öffnung, um mit Typen den Spruch: »Luc. 24. Amē dico tibi, hodie mecū eris in paradiso« eindrucken zu können. Eine weitere, aber ganz unregelmäfsige Öffnung hat das Schriftband über dem Gekreuzigten an der Stelle, wo früher N R, ersterer Buchstabe aber, wie alte Abdrücke bekunden, von jeher etwas verstümmelt stand. Auf der Rückseite der Besitzerstempel: das alte Scheurlsche Wappen, darüber C S eingebrannt, der auch auf hölzernen Einbanddeckeln der Scheurlschen Bibliothek sich findet. Da die Vermehrung des Scheurlschen Wappens durch kaiserliches Diplom vom Jahre 1540 erfolgte und im Jahre 1541 vom Kaiser Karl V. dem Greifen auf dem Helmschmucke noch »zwey nach dem Oesterreichischen Wappen blaconirete Fahnen gesetzet«[3]), die aber auf dem Holzstocke noch fehlen, so mufs der Holzstock in den Jahren 1540—41 gefertigt worden sein. Höhe 40,7 cm., Breite, 23,7 cm. Atlas.

1) vergl. v. Soden, Beiträge zur Geschichte der Reformation etc. (Nbg. 1855) S. 279 f. Baader, Beiträge zur Kunstgesch. Nürnbergs II, S. 51 f. und Lochner in „Allgem. Deutsche Biographie" X, S. 111 ff., woselbst die betr. Ratserlässe wörtlich abgedruckt sind. 2) über ihn vergl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (Wien 1886) Bd. IV, S. 308. 3) vergl. Biedermanns Geschichte des hochadeligen Patriciats zu Nürnberg. Nürnberg 1748.

Koloriertes Faksimile mit den beigedruckten Sprüchen in »Ex-libris, Zeitschrift für Bücherzeichen-, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte« (Berlin) Jhrg. 1892, S. 9 f.

Zu gleicher Zeit wol, als das vorstehende Bibliothekszeichen angefertigt wurde, liefs sich Christoph Scheurl noch ein kleineres machen, das innerhalb eines Lorbeerkranzes au querschraffiertem Grunde das vermehrte Scheurlsche Wappen, darunter den kleinen Schild der Fütterer und die Jahreszahl 1541 enthielt; über dem Kranze stand in Typendruck der Psalm 72. Dieser Holzstock ist in veränderter Gestalt in folgender Nummer ebenfalls auf uns gekommen:



Hst. 36.

Hst. 36. Kleines Bibliothekszeichen des Christoph Scheurl, aus welchem die Jahrzahl 1541 und der schraffierte Grund hinter dem Wappen sowie der Schlagschatten auf der äufseren (heraldisch) rechten Seite des Lorbeerkranzes weggeschnitten sind. Sodann ist aus dem Wappen der Fütterer, einem Sparren mit drei Sternen, das der Geuder, ein gleichschenkeliges, auf der Spitze stehendes Dreieck mit einem Stern an jeder Ecke gemacht worden, das aber sehr unklar ausgefallen ist. Dabei wurde vergessen, die Querschraffierung zwischen den einzelnen Teilen der Helmdecken und des Schildes ebenfalls hinweg zu nehmen; dort ist sie also noch zu sehen. Die Veränderung des Holzstockes wurde erst nach 1560 vorgenommen, in welchem Jahre der Sohn Christophs II. Scheurl, Christoph III., Sabina Geuderin von Heroldsberg heimführte. Höhe 7,8 cm., Breite 7 cm.

Christoph Scheurl war ein besonderer Freund der Bibliothekszeichen; zwischen jenem, das wir unter Hst. 32 aufführten, und Hst. 35 steht noch ein drittes, das gröfste der Scheurlschen Bibliothekszeichen, das nur in die Werke in Grofsfolioformat eingeklebt wurde. Es zeigt eine Frau mit fliegenden Haaren, welche das Scheurlsche und das Tuchersche Wappen hält, darüber Weinreben und einen fliegenden Doppeladler; aufsen herum lateinische Sprüche in Typendruck. Passavant III, S. 194, Nr. 214 und Heller Nr. 2146 schreiben das Blatt Albrecht Dürer zu, von dem die Zeichnung wol ohne Zweifel herrühren dürfte. Leider ist der Holzstock dieses Signets nicht erhalten geblieben.

Von einem vierten Bibliothekszeichen Christoph Scheurls ist nur mehr der Holzstock einer Kopie vorhanden, auf den wir später zurückkommen werden.



Hst. 39.

Hst. 37.

Hst. 38.

In die Zeit um 1540 fallen, und sind hier anzuführen, die folgenden fünf in verkehrtem Sinne in Holz geschnittenen Nummern, bei welchen nicht die Zeichnung erhaben blieb, sondern diese herausgeschnitten wurde, so dafs beim Abdrucke die Zeichnung weifs auf schwarzem Grunde erscheint. Die Querschrafficrungen und anderen Linien sind wahrscheinlich nicht mit dem Schneidemesser, sondern mit dem Stichel gearbeitet. Zu welchem Zwecke diese



Hst. 40.



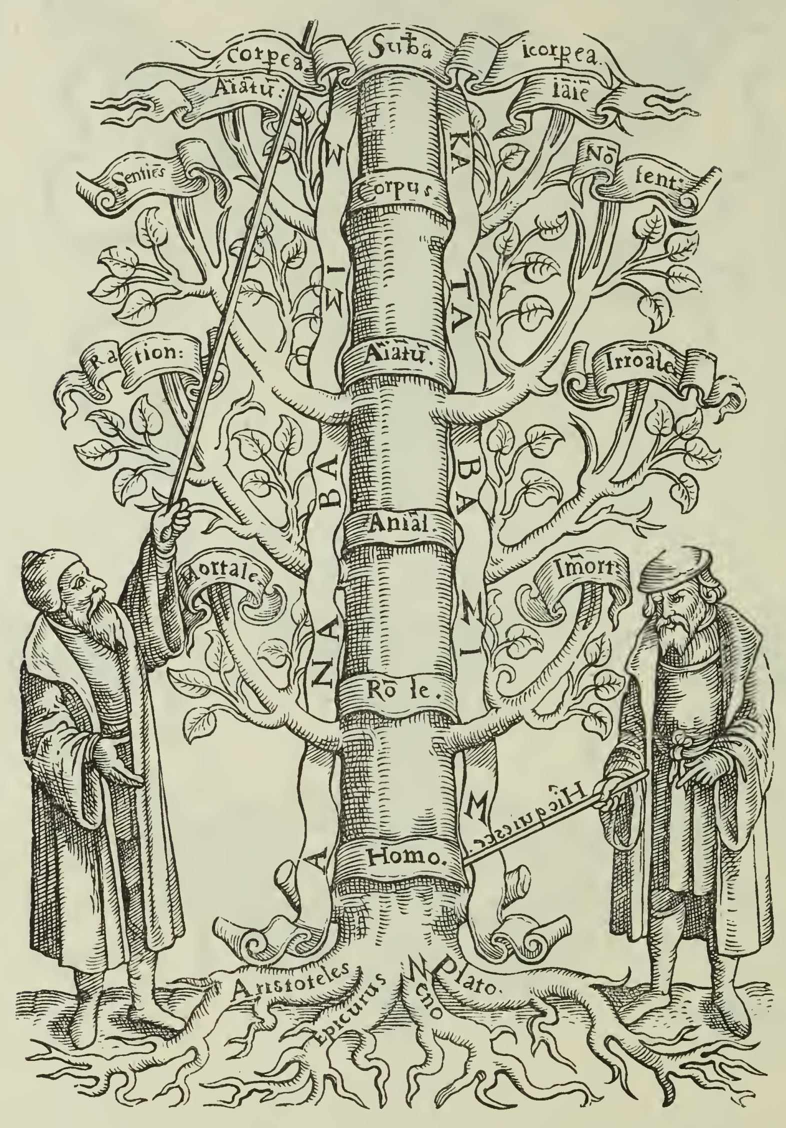
Hst. 41.

Holzstöcke gefertigt wurden, konnte nicht festgestellt werden; da sie aber nicht regelmäfsig zugerichtet, sondern noch ziemlich rohe Klötze sind, so sind sie für ihre ursprüngliche Bestimmung wol kaum jemals verwendet worden.

Hst. 37 u. 38. Zwei Säulen, auf deren Kapitäl je eine Krone ruht. Um jede der Säulen windet sich ein fliegendes Band, mit dem Wahlspruche Kaiser Karls V.: »PLVS VLTRA«. Höhe 16,8 cm., Breite 3,7 cm. Stadt Nürnberg.

Hst. 39. Gekrönter Wappenschild mit dem Doppeladler; im Herzschildchen vorn die Säule Karls V., hinten oben das österreichische, darunter das burgundische Wappen. Höhe 10,8 cm., Breite 9 cm. Stadt Nürnberg.

Hst. 40. 41. Zwei Schwünge von Lorbeerkränzen mit fliegenden Bändern. In der Mitte des einen eine Vase mit naturalistisch gehaltenen Blumen, darunter eine Weintraube, in der Mitte des zweiten ein Widderkopf, darüber auf einem Aufsatze eine hockende, geflügelte, phantastische Figur. Höhe 10,3 und 6,1 cm., Breite 10,5 und 10,8 cm. Stadt Nürnberg.



Hst. 42.

In der gewöhnlichen Holzschnittmanier sind wieder die folgenden Stücke ausgeführt:

Hst. 42. Arbor hominis auf philosophischer Basis, zu den Seiten je ein Mann, der eine mit einem Stocke auf den Gipfel, der andere auf die Wurzel deutend. ca. 1540—1550. Höhe 14,7 cm., Breite 10,3 cm.

Über diese Darstellung vergleiche Lacroix, sciences et lettres au moyen age et de l'époque de la renaissance (Paris 1877) S. 56, Fig. 39: l'arbre des êtres et des substances.

Hst. 43. Hans Brosamer. (1506—1552.) Zwei Männer in der Tracht der Zeit nach (heraldisch) rechts reitend, von welchen der bärtige mit der Rechten auf den Mond und die Sterne deutet. Illustration des Werkes: »Ein schöne Historia von Engelhart auß Burgunt, Hertzog Dietherichen von Brabant, seinem Gesellen, vnd Engeldrut, deß Königs Tochter auß Dennmarck« (von Konrad von Würzburg), Frankfurt a. M. 1573 Bl. 10a, und auch schon in früheren Drucken verwendet. Höhe 5 cm., Breite 7 cm.



Hst. 43.

Faksimiliert in Konneckes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur S. 46. In demselben Werke finden sich auf S. 106 Fig. 1, 3, 4 u. 5 vier Illustrationen, die von derselben Hand herrühren und als Illustrationen des »Herzogs Ernst« und der »Schönen Magelone« verwendet und ebenfalls bei Hahn in Frankfurt aber 1560 und noch früher gedruckt worden sind.

B. Initialen und Buchdruckverzierungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Freude der Alten an künstlerischem Schmucke, die sich selbst an den unbedeutendsten Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens zu erkennen gibt, kam in den Druckwerken des 16. Jahrhunderts zu vollem Ausdrucke. Nur wenige Schriften jener Zeit sind ganz ohne jede Verzierung, irgend eine Kopfleiste oder eine Titelvignette, einige Initialen oder ein hübsches Buchdruckerzeichen finden sich fast in jedem Werke.

Gegen das Jahr 1540 übte der Nürnberger Schreibmeister Johann Neudorfer der Ältere auf die Bücherornamentik einen bedeutenden Einflufs aus, indem er Vorlagen für Versalbuchstaben in graziösen, reizenden Verschlingungen, aus denen allerdings die Grundform des Buchstaben oft nur schwer herausgefunden werden kann, unterbrochen von elegantem Flechtwerke, entwarf, die sich bald ungemeiner Beliebtheit erfreuten, deshalb allgemein verbreitet waren und auch noch im 17. Jahrhunderte benützt wurden.

Unzweifelhaft auf Johann Neudorfer (geb. 1467, † 1563) zurückzuführen ist das nachstehende Alphabet, dessen einzelne Buchstaben aus einer Reihe einzelner Federzüge zusammengesetzt erscheinen und dadurch ihre Herkunft deutlich verraten.

Hst. 44—61. Reich mit Flechtmustern verzierte und verschnörkelte, grofse Initialen eines Alphabetes, nämlich die Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, I, L, M, N, P, Q, R, V, W, X, Z. Höhe 8,5—9,2 cm., Breite 7,4—8,7 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1874, Beilage zu Nr. 3.



Hst. 44.



Hst. 45.



Hst. 46.



Hst. 47.



Hst. 48.



Hst. 49.



Hst 50.



Hst. 51.



Hst. 52.



Hst. 53.



Hst. 54.



Hst. 55.



Hst. 56.



Hst. 57.



Hst. 58.



Hst. 59.



Hst. 60.



Hst. 61.

Ähnlichen Charakter haben:

Hst. 62—72. Reich verzierte, aber etwas einfacher gehaltene, mit Flechtwerk versehene Frakturinitialen C, E, F, I, L, O, P, R, S, T, X. Die Initialen F, I, P, S und X scheinen zu einigen



Hst. 62.



Hst. 63.



Hst. 64.



Hst. 65.

anderen Alphabeten zu gehören, obgleich sie sich nicht sehr wesentlich von den anderen unterscheiden. Höhe 8,4—8,8 cm., Breite 6,1—8,5 cm.



Hst. 66.



Hst. 67.

Die Initialen I, E und R sind in Nr. 3 des Jhrgs. 1874 des »Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit«, die übrigen auf Sp. 35—38 des Jhrgs. 1878 dieser Zeitschrift abgedruckt.



Hst. 68.



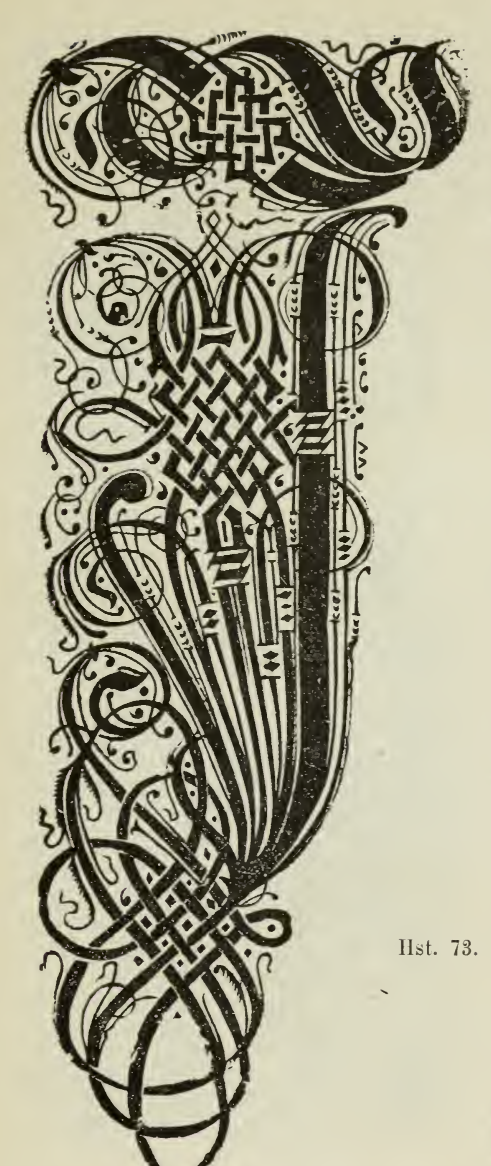
Hst. 69.

Hst. 70.

Hst. 71.



Hst 72.



Hst. 73.

Die nachfolgenden Initialen Hst. 73—84 sind die ältesten Clichés, welche sich in der Sammlung des germanischen Museums befinden. Sie sind wol auf dieselbe Weise hergestellt worden, auf welche sich die Buchdrucker vor Anwendung der Galvanoplastik ihre Clichés fertigten. Aus dem in der Bibliothek des Museums befindlichen Werke »der selen wurczgart«, gedruckt 1483 von Dinckmut zu Ulm (Bibliothek d. g. M. Nr. 5834. 4⁰.) geht aber hervor, dafs den Buchdruckern die Clichés schon im 15. Jahrhunderte bekannt waren. Dieses Werk enthält eine Anzahl Holzschnitte, von welchen die meisten sich aufserordentlich oft wiederholen, und zwar meist so direkt nacheinander, dafs ein und dieselbe Abbildung, die zwei- und dreimal auf einer und derselben Seite eines Bogens steht, unmöglich nur mit einem Stocke gedruckt worden sein konnte, sondern davon mehrere vorhanden gewesen sein müssen; und dafs dies Clichés waren, zeigt der Umstand, dafs kleine Unregelmäfsigkeiten und Fehler sich genau auf allen Abdrücken in ganz gleicher Weise wiederholen. Es ist auch ganz natürlich, dafs sich die Buchdrucker mit demselben Metalle, mit dem die Typen gegossen waren, auch Vervielfältigungen von bildlichen Darstellungen fertigten oder fertigen liefsen. Für die Verbreitung, namentlich der Buchdruckverzierungen, war dieses Verfahren von besonderer Bedeutung, sie ward vorzugsweise hiedurch ermöglicht.

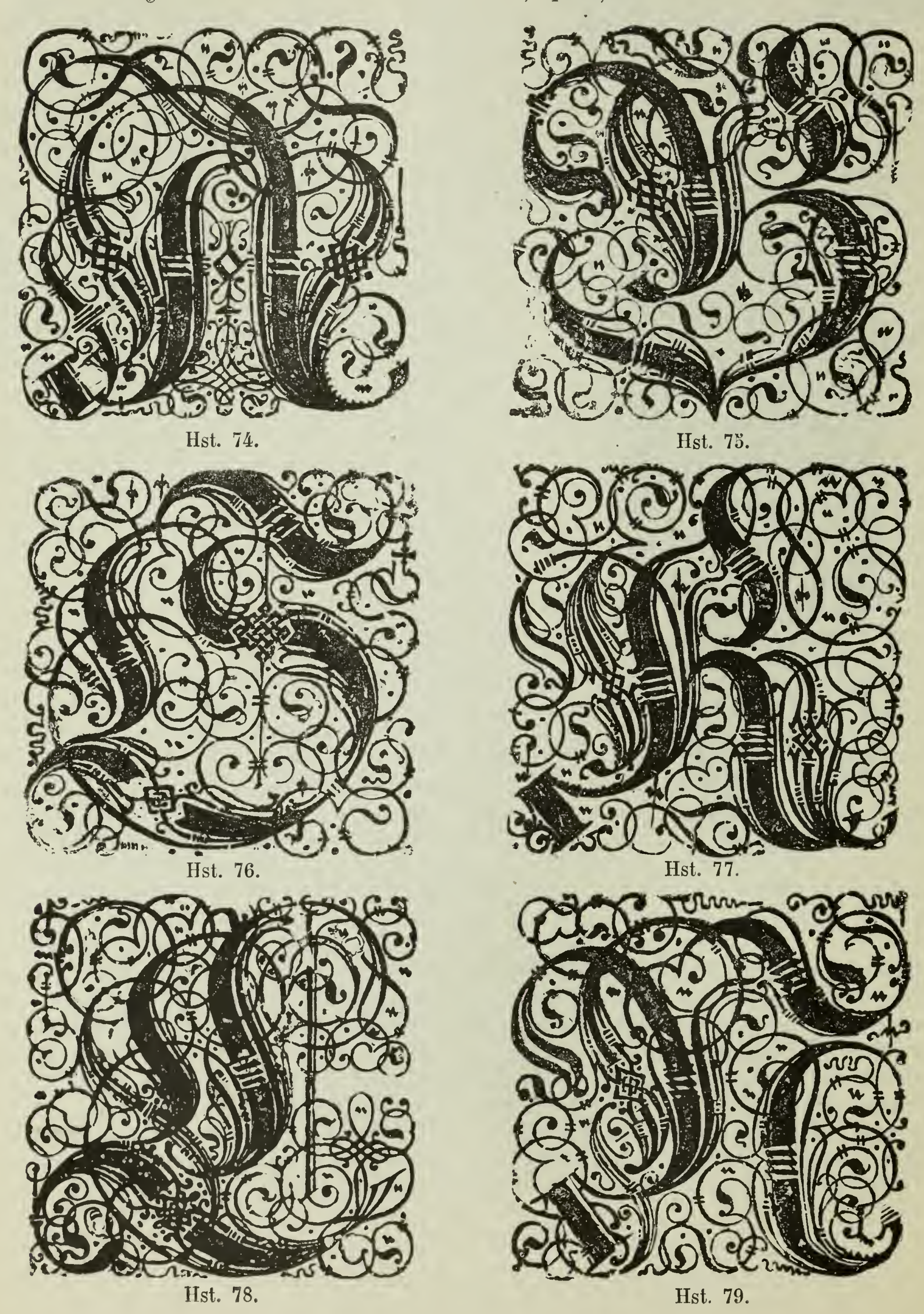
Hst. 73. Grofses, reich, auch mit Flechtwerk verziertes J. Letterngufs auf neuem, im Museum besorgtem Holzfufse. Höhe 15,2 cm., Breite 6,8 cm. Kösel.

Abgedruckt im »Anzeig. f. K. d. d. V.« 1878, Sp. 68. Diese grofsen J wurden vorzugsweise als Anfangsbuchstaben von Mandaten verwendet; das Museum hat in seiner Schriftprobensammlung aber noch bedeutend gröfsere, als das hier wiedergegebene. Joh. Neudörfer hat auf einem Blatte vom Jahre 1543, das dem in der Bibliothek des germanischen Museums befindlichen Buche Neudörfers vom Jahre 1538: »Ein gute Ordnung vnd kurtze vnterricht der furnemsten grunde aus denen die Jungen Zierlichs schreybens begirlich, mit besonderer kunst vnd behendigkeyt vnterricht vnd geubt mögē werden« (Nr. 7594 qu. 4⁰) beigebunden ist, fünf grofse J, von verschiedener Höhe und Breite, ähnlich dem vorstehenden, aber noch viel zierlicher, gegeben, die er nach den Säulenordnungen genannt hat und zu welchen er bemerkt: »Diese Funfferley art der I werden genomen vnd braucht nach dem ein schrieft von buchstaben Starck Brait mager, Kurz oder Lanng ist, dann die versal müssen nach den kleinen buchstaben gericht vnd proportioniert werden.« Diese fünf in Kupfer gestochene J sind als das Vorbild der

vielen ähnlichen J zu betrachten, die im Laufe des 16. Jahrhunderts und noch im 17. geschnitten wurden.

Hst. 74—84. Reich verschnörkelte, kleinere Frakturinitialen A, B, H, K, L, N, T, V, W, Z eines Alphabetes. Letternmetall auf neuem Holzfufse, auf dem die stark abgenutzten Bleiplatten im germ. Museum befestigt wurden, nachdem die alten Holzfüfse sehr ruinös und nur noch teilweise vorhanden waren. Quadratisch. Höhe 5,4—5,7 cm., Breite 5,4—5,6 cm. Kösel.

Abgedruckt im »Anz. f. K. d. d. V.« 1878, Sp. 69, 70.



Hst. 74. Hst. 75.

Hst. 76. Hst. 77.

Hst. 78. Hst. 79.



Hst. 80. Hst. 81.

Hst. 82. Hst. 83.

Das Flechtwerk ist bei den vorstehenden Initialen schon im Verschwinden begriffen; reich ausgebildet ist es dagegen bei den folgenden Stücken, die wir deshalb hier einreihen:

Hst. 84. 85. Breite Randleiste und dazu gehöriges Eckstück mit kräftigen, durch eine Linie beiderseits eingefafsten, reich verschlungenen und verflochtenen Bändern, die leeren Räume durch Rankenwerk ausgefüllt. Erstere 31,7 cm. lang und 15,8 cm. hoch, letzteres 18,2 cm. hoch und 18,8 cm. breit. Atlas.

Das Eckstück abgedruckt im »Anz. f. K. d. d. V.« 1874, Sp. 67 f., die Leiste ebendaselbst Tafel zu Nr. 2.

Hst. 86. Randleiste mit Eck, gebildet durch reich verschlungenes und verflochtenes Bandwerk. Höhe 10,8 cm., Länge 31,4 cm. Atlas.

Ganz ähnlich sind die folgenden Stücke, die aber doch nicht aneinandergepafst werden können, so dafs zu dem oder den Rahmen, den oder die sie bildeten, noch mehr Stücke gehört haben müssen.

Hst. 87—89. Drei Randleisten mit reichem, verschlungenem und verflochtenem Bandwerke. Höhe 10—10,2 cm., Länge 29,5—31,5 cm. Atlas.

Abgedruckt mit obiger Randleiste im »Anzeig. f. K. d. d. V.« 1878, Tafel zu Nr. 2.

In der Manier, wie sie früher dem Nürnberger Peter Flötner zugeschrieben wurde, sind:

Hst. 90. 91. Zwei ganz gleiche, lange, schmale Leisten mit zierlichem Arabeskenwerk. Länge je 23,8 cm., Breite je 1,4 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. K. d. d. V.« 1874, Sp. 69 f.

Auch noch in die Zeit von 1540—1550 dürfte gehören:

Hst. 92—114. Vollständiges Alphabet von 23 durch Ranken- und Blattwerk verzierten Antiqua-Initialen. Letternmetall auf Holzfufs. Quadratisch. Höhe und Breite 4,5—4,6 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. K. d. d. V.« 1878, Sp. 39 ff.

Hst. 92.

Hst. 93.

Hst. 94.

Hst. 95.

Hst. 96.

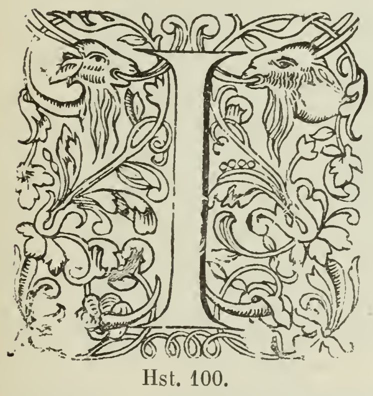
Hst. 97.



Hst. 98.



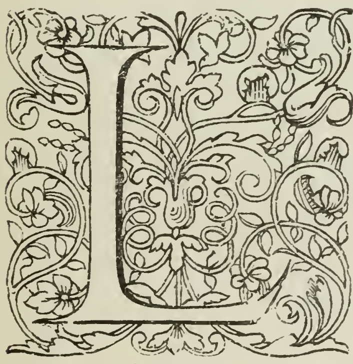
Hst. 99.



Hst. 100.



Hst. 101.



Hst. 102.



Hst. 103.

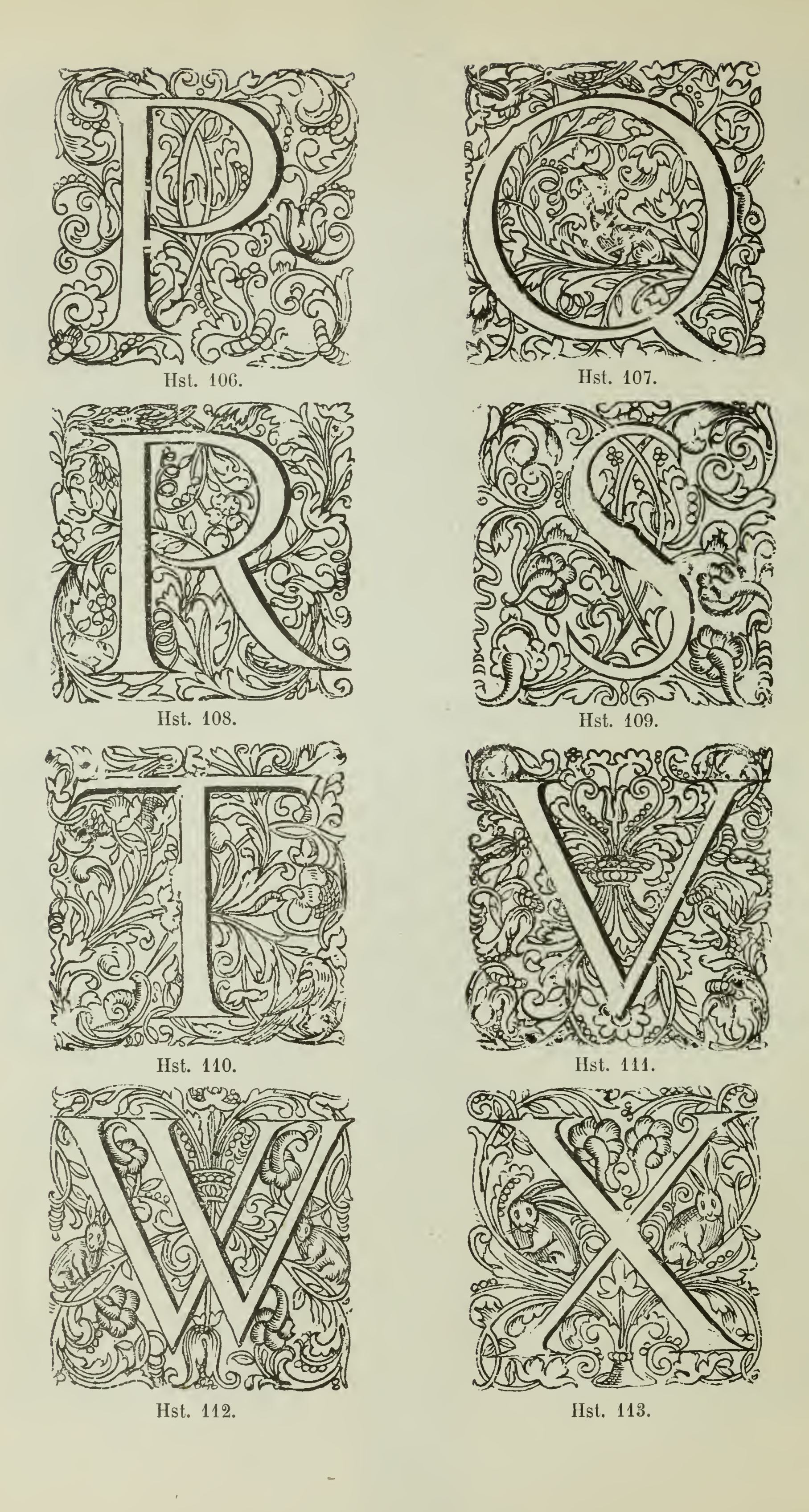


Hst. 104.



Hst. 105.

Hst. 90. 91.

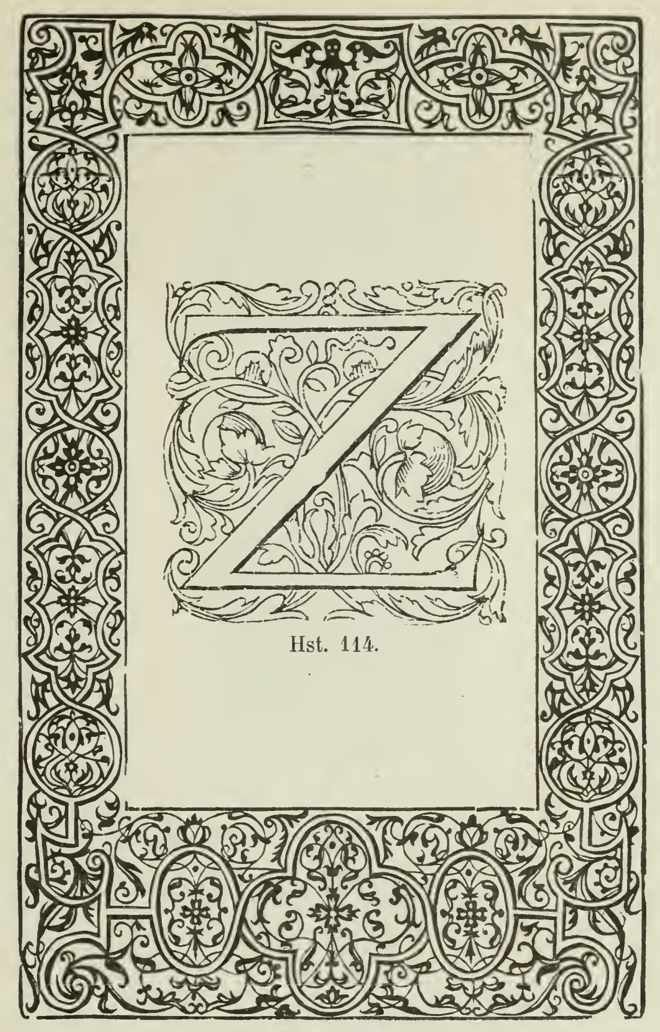


Hst. 106. Hst. 107.

Hst. 108. Hst. 109.

Hst. 110. Hst. 111.

Hst. 112. Hst. 113.


Hst. 114.

Hst. 129.

Etwas später ist das folgende Frakturalphabet, bei welchem die Grundform der Buchstaben schon wieder mehr hervortritt.

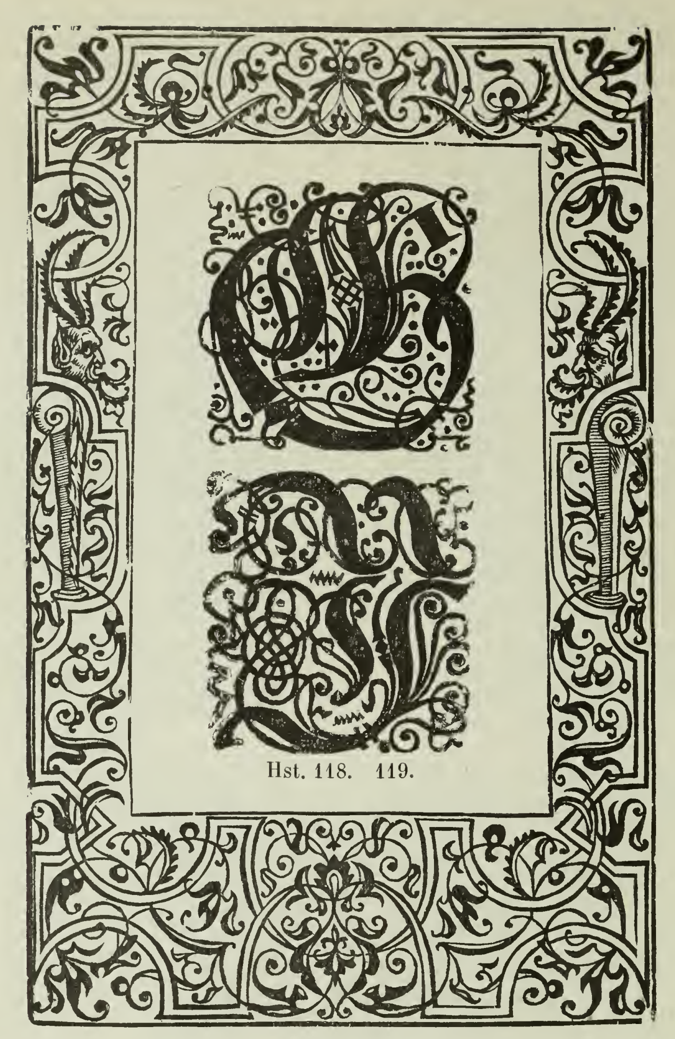
Hst. 115—128. Die Initialen A, B, F, G, J, L, M, O, Q, S, T, W, Y und Z, mit reichem Rankenwerke. Je ca. 3,7 cm. im Quadrat.

Abgedruckt im »Anzeiger f. K. d. d. V.« 1878, Sp. 71—72.


Hst. 115.


Hst. 116.

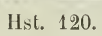

Hst. 117.



Hst. 118. 119.

Hst. 130.





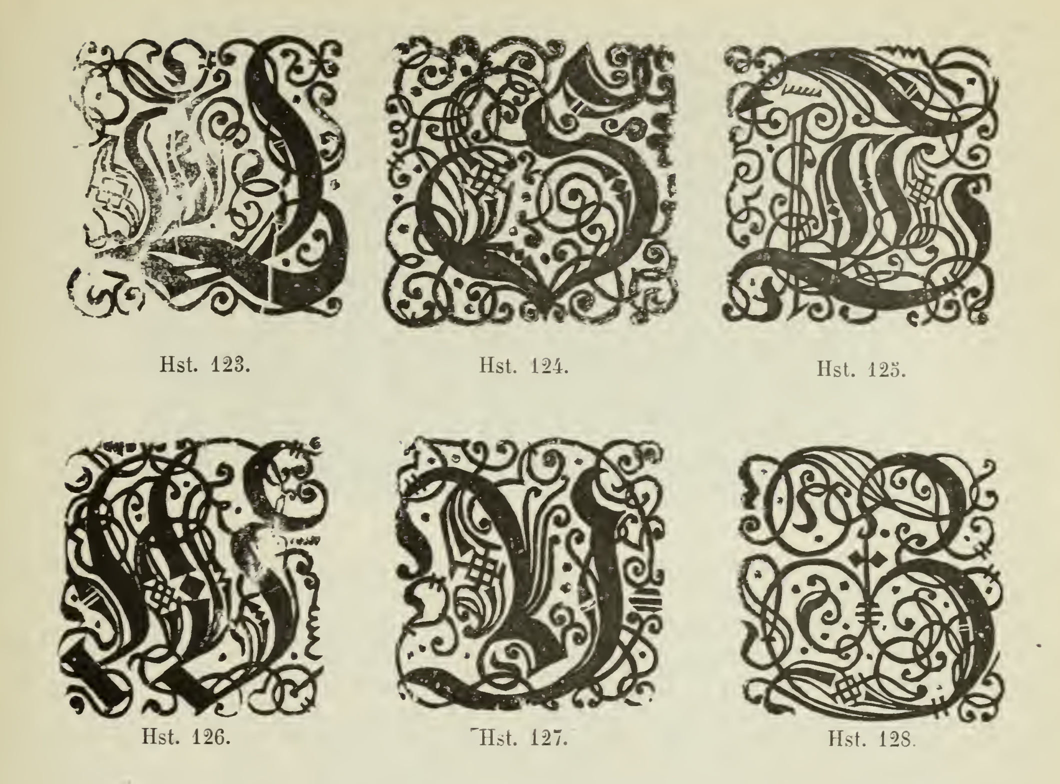
Hst. 120.



Hst. 121.



Hst. 122.



Hst. 123. Hst. 124. Hst. 125.

Hst. 126. Hst. 127. Hst. 128.

Schon der Zeit um 1560 gehören die nachfolgend beschriebenen, bereits auf den Vorderseiten abgedruckten Holzstöcke an, die ganz ähnlich in den Druckwerken des Jean de Tournes zu Lyon und Paris 1557 und 1558 vorkommen.

Hst. 129—131. Drei rechteckige Randeinfassungen mit reichem, sehr zierlichem, regelmäfsig angeordnetem Arabeskenschmucke, welche in der Mitte Raum für den einzusetzenden Text gewähren. Höhe je 13,5 cm., Breite je 8,4 cm.

Die beiden hier wiedergegeben Randeinfassungen sind auch bereits im »Anzeiger f. K. d. d. V.« 1874, Sp. 69 u. 70 abgedruckt; die dritte ist so beschädigt, dafs ein Neuabdruck nicht angeht.

C. Einzelstöcke der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die deutsche Kunst den hohen Gipfel, den sie erreicht, bereits überschritten; sie bewegte sich in der zweiten Hälfte desselben auf abwärts geneigter Bahn. Etwas länger auf der Höhe hielt sich der Holzschnitt, um erst gegen das Ende des Jahrhunderts um so plötzlicher abzufallen. Die Werke, welche Virgil Solis, Jost Amman, Tobias Stimmer schufen, werden in der Geschichte des deutschen Holzschnittes immer einen ehrenvollen Platz einnehmen, werden von den Liebhabern zu jeder Zeit gesucht und geschätzt sein. Auch in der Sammlung der alten Origialholzstöcke des Museums sind bedeutende Werke vertreten.

Noch in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört:

Hst. 132. Der Papst, auf dem Throne sitzend, zu den Seiten Kardinäle, die Rechte zum Segen erhoben, vor ihm ein Bischof im Ornate, umgeben von verschiedenen Klerikern. Höhe 6,4 cm., Breite 10,2 cm.



Hst. 132.

Hst. 133—136. Hans Weigel oder Hans Wurm? Das Nürnbergische Territorium bis an die Gränzwasser. 1559. Mit einem aus H und W gebildeten Monogramme bezeichnet. Vier Stöcke, jeder aus zwei oder drei Stücken zusammengesetzt. Je 35 cm. breit und hoch. — Atlas.

Müller, Verzeichnis von nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten (Nürnberg 1791) S. 5. Nagler, Monogrammisten III, Nr. 1670.

Ungefähr derselben Zeit dürfte angehören:

Hst. 137—140. Georg Glockenton d. J.? Karte der Umgegend der Stadt Nürnberg. In der Mitte der Doppeladler und die zwei Wappen der Reichstadt Nürnberg zwischen Schwüngen, umgeben von einem Lorbeerkranze und den Stadtmauern mit den Thoren. Vier Platten, jede aus zwei Stücken zusammengesetzt. Höhe und Breite je 45,6 cm. — Atlas.

Müller, Verzeichnis von nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten S. 8, Nr. 1. Dortselbst wird bemerkt: »Man hält diese Karte für die Etzlaub-Glockentonische, welche Doppelmayr in seinen Nachrichten von Nürnberg. Künstlern pag. 155 anführet.» Doppelmayr sagt bei dem Artikel Erhard Etzlaub über diese Karte: »brachte auch die Gegend um Nürnberg einige Meilen weit in eine Charte, die hernach Georg Glockenthon in Holzschnitt exhibiret.« Es würde diese Karte demnach eine Arbeit Georg Glockentons sein und zwar eines jüngeren, über den weitere Nachrichten nicht vorliegen, denn Georg Glockenton der Ältere starb nach Doppelmayr S. 198 am 1. Januar 1553, die Karte aber ist erst nach Erbauung der runden Türme geschnitten worden, welche in den Jahren 1555—1559 errichtet wurden, auf der Karte aber bereits zu sehen sind.

Müller sagt a. a. O., dafs auf den vier Exemplaren des Holzschnittes, die er gesehen, das Laufer- und Frauenthor unbenannt seien, wogegen Professor Will in seiner Bibliotheca Norica angibt, dafs er einen Abdruck habe, auf dem das Lauferthor fälschlich als Frauenthor bezeichnet sei. Hiezu ist zu bemerken, dafs die Holzstöcke den Angaben Müllers entsprechen.

Hst. 141. Zwei Frauen in der Tracht der Zeit, Narren durch ein Sieb schüttelnd. Wol Titelholzschnitt irgend eines Volksbuches der Zeit von 1560—1580, der in Schwarz und Rot gedruckt wurde, da auf der Rückseite des Holzstockes die Zeichnung für den Rotdruck eingeschnitten ist und sich auch noch Spuren roter Farbe finden. Höhe 6 cm., Breite 6,5 cm.

Hst. 142. Landkarte von Oberitalien. Nur vorn und unten finden sich Reste einer Einfassungslinie, oben und hinten war nie eine solche vorhanden. Es scheint daher, dafs nur ein Teil eines ursprünglich gröfseren Holzstockes vorliegt, von dem ein Stück heruntergeschnitten wurde, um auf die Rückseite die Flucht nach Ägypten schneiden zu können. Diese spätere Darstellung zeigt das Monogramm M S. Höhe 11,3 cm., Breite 7,8 cm.



Hst. 141.



Hst. 142 a.



Hst. 142 b.



Hst. 143.

In der Manier Jost Ammans ist ausgeführt:

Hst. 143. Wappen der Scheurl innerhalb eines Lorbeerkranzes mit fliegenden Bändern; unter dem Scheurlwappen im Kranze ein leerer Schild. Höhe 12 cm., Breite 11,5 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger d. g. N.-M.« 1891, S. 42. Der vorliegende Holzstock ist die Kopie des vierten Bibliothekszeichens des Christoph Scheurl, von denen in diesem Kataloge unter Hst. 32 u. 36 schon zwei abgedruckt sind und wo auf Seite 29 Näheres über dessen Bibliothekszeichen überhaupt angegeben ist. Das Original zeigte namentlich eine andere Form des Wappenschildes, anders stilisierte Helmdecken und an der Stelle des jetzt leeren Schildes war das Wappen der Fütterer. Aufserdem war auch der Hintergrund des Wappens, wie ursprünglich bei Hst. 36, schraffiert. Das Bibliothekszeichen hatte noch zu den vier Seiten lateinische Sprüche, die mit Typen gedruckt waren. Darnach ist die Unterschrift auf Seite 42 des Jahrgangs 1891 des Anzeigers d. g. N.-M. zu berichtigen.

Rohe Kopien eines Formschneiders A F nach der Folge von Aposteln des Virgil Solis sind:

Hst. 144—148. Die Apostel Philippus, Andreas, Matthäus, Bartholomäus, Judas Thaddäus und Jakobus minor in freier Landschaft; der Märtyrtod im Hintergrunde, der auf den Originalen bei jedem der Apostel dargestellt ist, fehlt bei den Kopien. Höhe je 9,2 cm., Breite je 6,4 cm.



Hst. 144.



Hst. 145.

Hst. 150. Der Einzug Jesu in Jerusalem. Illustration einer Postille. Auf der Rückseite handschriftlich Dominica 6 Qvadrag., an der Seite eingeschlagen DOM 6 QVAD. Höhe 10,9 cm., Breite 13,5 cm.



Hst. 146.



Hst. 147.

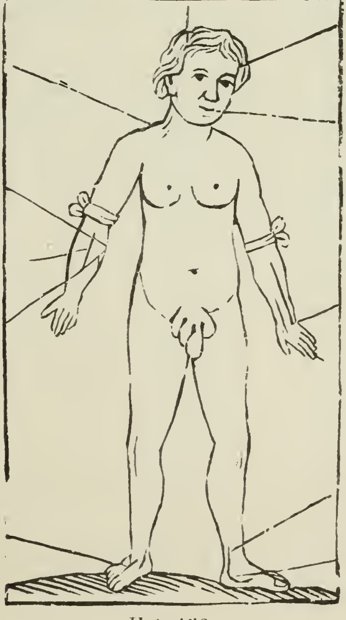


Hst. 148.

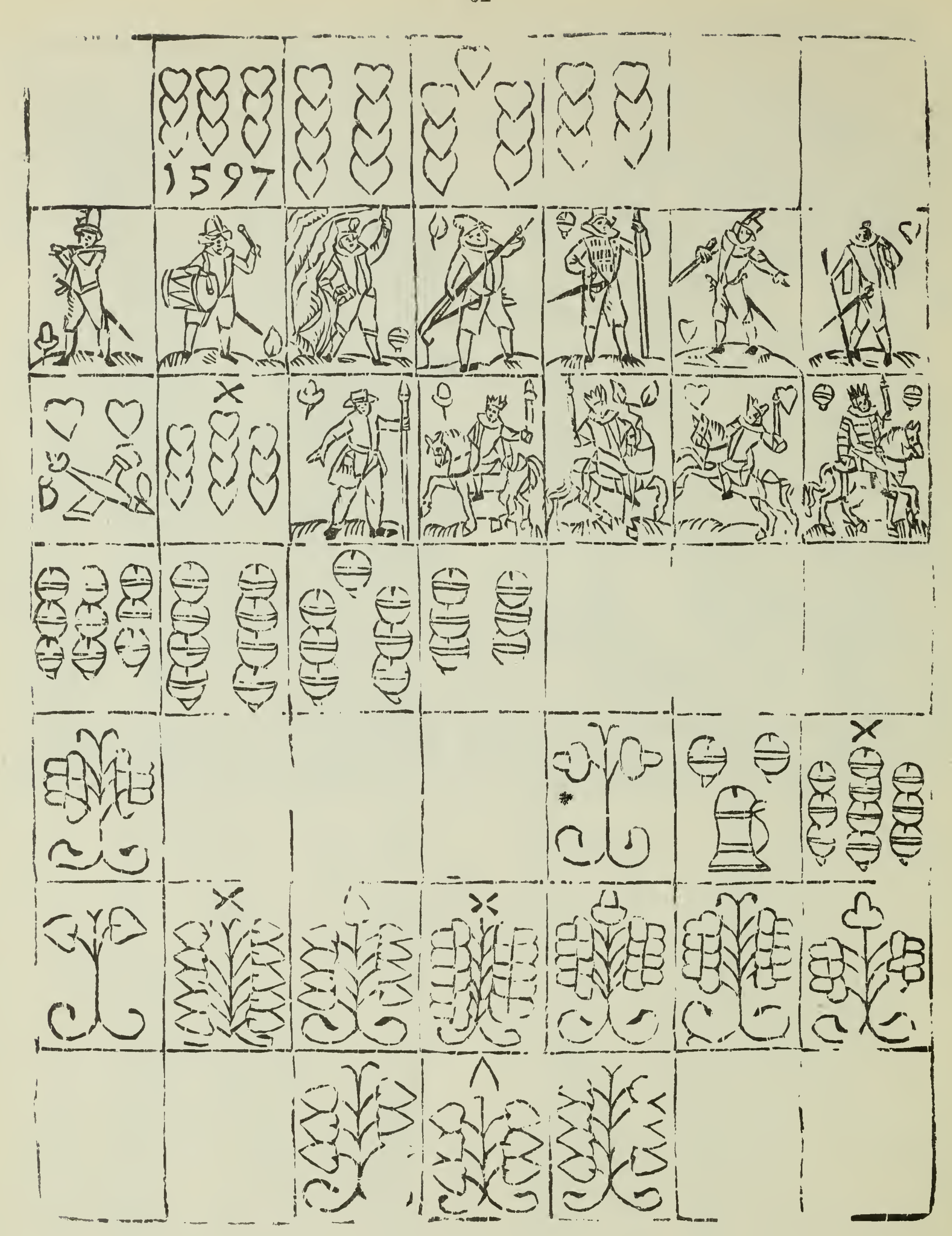


Hst. 149.

Hst. 150.



Hst. 152.



Hst. 151.

Hst. 151. Kartenmacher B O. Modell für ein vollständiges Spiel kleiner deutscher Karten, ursprünglich aus 49, oder wol richtiger 48 Blättern bestehend, von welchen bei 13 Feldern aber jetzt die Figuren herausgestochen sind. Die Herzneun trägt die Jahreszahl 1597, das Herzas die Initialen O B, wol den Kartenmacher bezeichnend. Höhe 17,8 cm., Breite 13,8 cm.

Abgedruckt im »Katalog der im german. Mus. befindl. Kartenspiele u. Spielkarten« Tafel XXVIII.

Hst. 152. Aderlafsmännchen. Illustration aus irgend einem Kalender. Höhe 8,2 cm., Breite 4,6 cm.

D. Geschlechterbuch der Reichsstadt Nürnberg.

Im Jahre 1545 gaben H. E. Vogtherr und H. Burgkmair ein Augsburger Geschlechterbuch heraus, das 80 Blätter Radierungen enthält, von denen jede einen Mann, meist einen geharnischten, oft allerdings in sehr phantastischer Rüstung, mit einem Schilde darstellt, welcher das Wappen eines der Augsburger Geschlechter enthält. (Biblioth. d. germ. Mus. Nr. 31 739. 2.) Einen Text hat das Werk nicht; auch keinerlei Unterschriften finden sich auf den Blättern. Jeder der beiden Folgen von 51 und 39 Blättern, aus welchen das Geschlechterbuch besteht, ist ein und dasselbe, gleichfalls radierte Titelblatt vorgestellt, welches das von zwei Greifen gehaltene Wappen der Reichsstadt Augsburg, darüber die Jahreszahl 1545, darunter auf Bändern die Namen der beiden obengenannten Künstler zeigt. Nach Stetten[1]) soll dieses Geschlechterbuch von einem Wilhelm Peter Zimmermann herausgegeben worden sein, der in unserem Exemplare aber nicht erwähnt ist.

Dasselbe mufs sich eines grofsen Beifalles erfreut haben, denn schon fünf Jahre später gab der Ratsdiener Pauls Hektor Mair[2]) in Augsburg ein zweites Augsburger Geschlechterbuch, diesmal in Holzschnitt, mit kurzem, gedrucktem Texte heraus. Es ist betitelt: »Bericht vnd | antzaigen, der loblichen Statt Aug | spurg, aller Herren Geschlecht, so vor Fünfhundert vnd mehr Jaren, weder yemandt wissen oder | erfaren kan, daselbst gewont, vnd bis auf Achte, abgestorben. | Auch deren, so in newligkhait, an der abgestorbnen stat, eingenommen vnd | erhöhet seiñ: Vnnd dann, mit was personen die Rô. Kai. Mat. vnnser aller | gnedigister Herr, am Dritten Augusti, im nechstverschinen Achtvnd | viertzigisten Jar, ain New Regiment, von Rath vnd Gericht, | auch alle Empter besetzt hat, Sambt aines jeden Geschlechts, | vnd der verordenten Personen Schilt, Helm vnd | Zaichen, In künstliche possen, auf art | der alten Klaidung, Waffen | vnd Wören, gestellt . . . 1550.« Die Schlufsschrift lautet: »Getruckt, in der Kaiserlichen Reichsstat Augspurg, | durch Melchiorn Kriegstein, auf vnnser Frawen Thor, | Auß ansinnen vnd verlegung, hieuor benants | Pauls Hector Mair.« | Den Angaben des Titels entsprechend kommen zunächst »Die Uralten Erlichen Geschlecht, von Herren« (51 Figuren, wie in dem älteren Geschlechterbuche), hierauf acht Figuren der damals noch blühenden dieser uralten Geschlechter, dann 39 Figuren der »Newen Geschlecht, sodeß 1538 Jars durch einen Ersamen Rathe zu Augspurg . . . gemacht vnnd ernennt worden seind«, 41 Figuren des von Römischer Kaiserlicher Majestät 1548 ernannten und eingesetzten Rathes und letzlich 17 Figuren des gleichfalls vom Kaiser ernannten Stadtgerichts, nach welchen dann noch das Wappen des Paul Hektor Mair kommt. Bei jeder dieser Figuren, von denen einige ein aus C und W gebildetes Monogramm tragen, ist der Wappenschild der betreffenden Familie. Die Figuren selbst sind manierierter und phantastischer wie die des ersteren Geschlechterbuches. Nach Stetten[3]) hätte Melchior Kriegstein die Bilder selbst geschnitten, das Monogramm C W würde daher umsomehr den Zeichner angeben, als sich auch kein Schneidemesser bei demselben befindet.

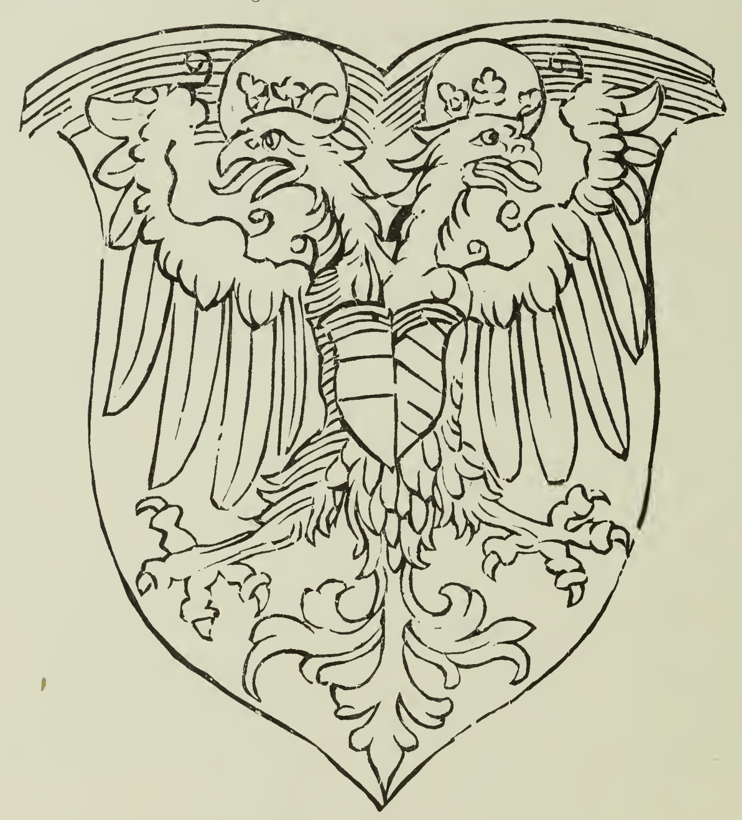
Offenbar waren diese Verherrlichungen der Augsburger Geschlechter die Veranlassung, dafs man in der Schwesterstadt Nürnberg, die so viele verwandtschaftliche nnd geschäftliche Beziehungen zu Augsburg hatte, sich mit dem Gedanken trug, ein gleiches Buch über die Nürnberger Geschlechter herauszugeben, wobei man von den Augsburger Werken nur in der Art abwich, dafs man Figur und Wappen nicht auf einer Platte zusammen anbrachte, sondern dieselben getrennt in besondere Stöcke schnitt, und dafs man auch Figuren von Frauen verwendete. Die Holzstöcke für dieses Nürnberger Geschlechterbuch haben sich noch erhalten und sind heute noch — bis auf einige, die sich seit Langem im Besitze des germanischen Museums

1) Kunst- Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg I, S. 279.

2) Bekannt durch seine Unternehmungen zur Geschichte der Stadt Augsburg und seine im Jahre 1579 wegen langjähriger Veruntreuungen erfolgten Hinrichtung. 3) a. a. O. S. 374.

befinden — Eigentum der Stadt Nürnberg. Es ist uns nur ein Exemplar des mit diesen Holzstöcken gedruckten Geschlechterbuches bekannt geworden, das sich im Besitze eines Berliner Antiquars befand, gut gedruckt und altkoloriert war. Es bestand vielleicht aus Probedrucken. Aus welchen Gründen die Herausgabe unterblieb, ist nicht bekannt; vielleicht ist durch Forschungen im kgl. Kreisarchive zu Nürnberg hierüber, wie über die Zeichner und Holzschneider des Werkes, deren es mehrere gewesen sein müssen, wie die verschiedenen Arten der Zeichnung und des Schnittes verraten, Aufschlufs zu erhalten. Vollständig abweichend in der Manier und vereinzelt in der ganzen Serie ist z. B. der auf Seite 72 mitgeteilte Holzstock 211. Da die Holzschnitte, wie bereits gesagt, mit ganz geringen Ausnahmen heute noch Eigentum der Stadt Nürnberg sind, so sind dieselben seiner Zeit wol im Auftrage des Rates der Stadt gefertigt worden.

Zu dem Geschlechterbuche gehören:



Hst. 153.

Hst. 153–155. Drei Wappen, das erste mit dem Doppeladler, welcher als Herzschild das österreichisch-burgundische Wappen zeigt, das zweite mit dem Nürnberger Jungfrauenadler und das dritte mit dem Nürnberger geteilten Schilde mit dem halben Adler und den Schrägbalken. Letztere beide einander zugeneigt. Wahrscheinlich waren diese Wappen zum Schmucke des Titelblattes oder der Vorrede des Buches bestimmt. Je 12 cm. hoch und 11,2 cm. breit.

Vgl. »Anz. f. K. d. d. V.« 1872, Sp. 69 f. Nach der dort stehenden Notiz über die Auffindung der Stöcke würden auch die unter Hst. 37—41 aufgeführten Säulen, Wappen und Schwünge hierzu gehören, die, wie hier nachzutragen ist, für Tondruck bestimmt waren und zu denen noch die Konturstöcke für Schwarzdruck gehörten.

Hst. 156—211. 46 männliche und 10 weibliche Figuren, teilweise in der Tracht des 15., teils in der des 16. Jahrhunderts, in derbem, kräftigem Schnitte mit mäfsiger Schattierung, das Kostüm mancher der ersteren Figuren ziemlich phantastisch. Die männlichen Figuren sind, bis auf fünf, alle nach (heraldisch) links, die weiblichen alle nach (heraldisch) rechts gewendet. Während bei den Augsburger Geschlechterbüchern die Repräsentanten der Familien meist ritterliche Rüstung tragen, sind die Nürnberger alle in bürgerlicher Tracht dargestellt. Der gröfsere Teil der Stöcke zeigt an den Seiten in gleichzeitiger Handschrift die Namen eines oder mehrerer — bis zu sechs — Nürnberger Patriziergeschlechter und bei jedem derselben eine Nummer. Jedenfalls deutet die



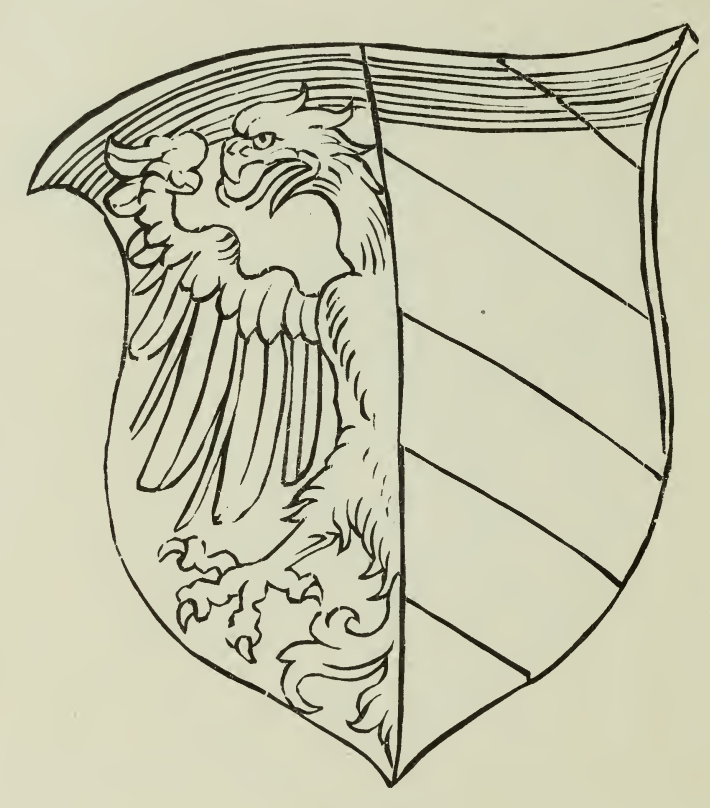
Hst. 154.

Nummer die Reihenfolge an, in welcher die Geschlechter aufgeführt werden sollten, und der Name die Familien, für welche der Holzstock verwendet werden sollte. Daran, dafs ein und derselbe Holzstock manchmal bei sechs verschiedenen Familien in Benützung kam, nahm damals kein Mensch Anstofs; es ist dies eine sehr häufige Erscheinung in der Buchillustration des 15. bis 17. Jahrhunderts. Auch in dem Mairschen Geschlechterbuche von 1550 wurden einzelne Stöcke zwei-, drei- und viermal abgedruckt und mit 127 Holzplatten 156 Figuren geliefert. Jede unserer Figuren ist zwischen 23,5 und 26 cm. hoch. Höhe der Stöcke je 26,5 cm., Breite zwischen 11—14,9 cm.

Der Zustand der Stöcke läfst erkennen, dafs nur wenige Probeabzüge von denselben genommen worden sind; aufserdem wurden auch noch vor etwa 15 Jahren von jedem der Stöcke etwa ein Dutzend Abzüge gemacht und dieselben an verschiedene deutsche Kupfer-

stichkabinette verteilt. Da die Holzstöcke für das Format dieses Kataloges zu grofs sind, müssen wir uns hier auf die Wiedergabe einiger weniger, der kleinsten, beschränken. Wir behalten uns vor, die ganze Serie zu entsprechender Zeit für sich zu veröffentlichen, wol am besten mit den Wappen, die weiter unten beschrieben werden.

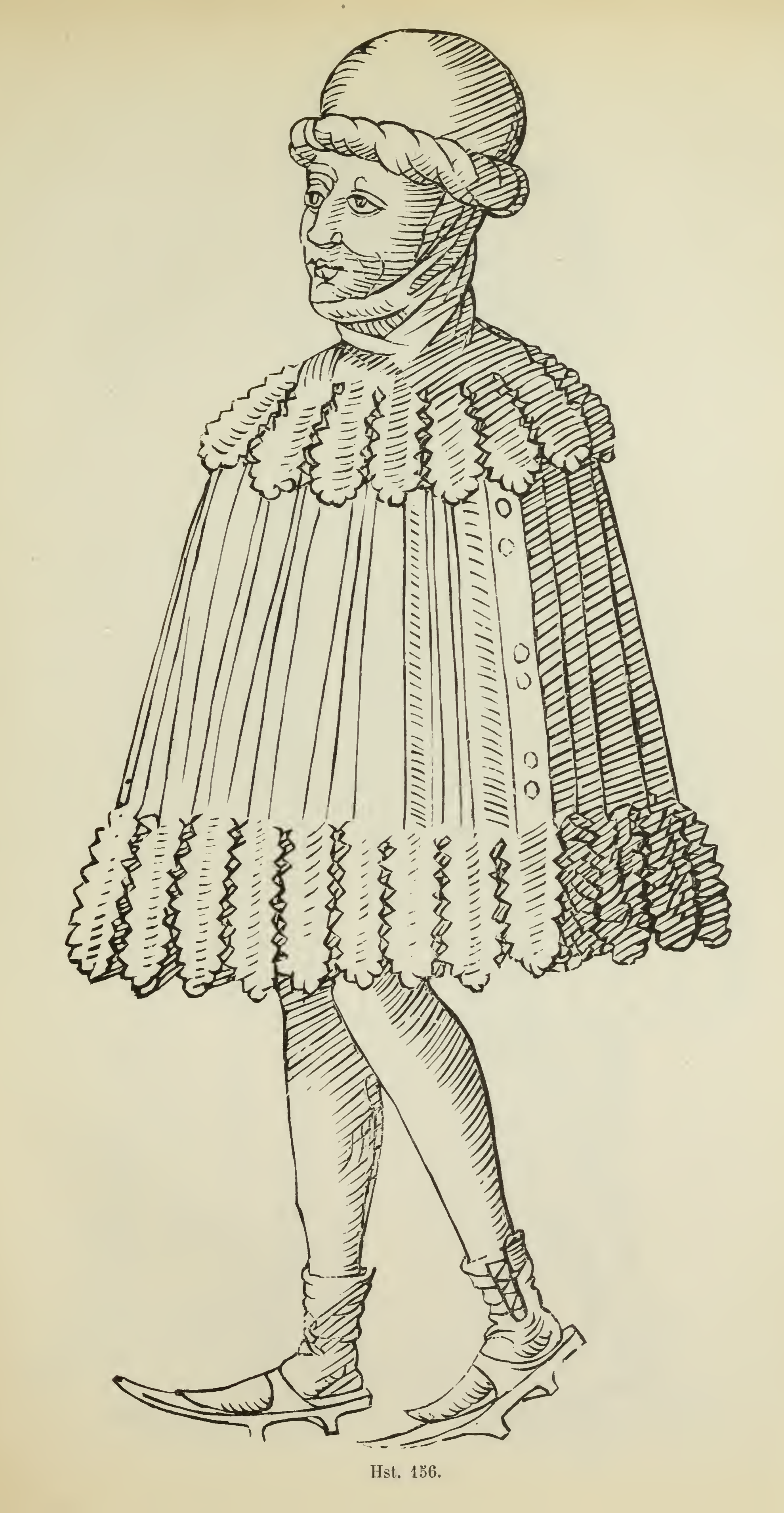
Noch bemerken wir, dafs das erste gedruckte Nürnberger Geschlechterbuch erst im Jahre 1610 erschien, nachdem wol alle ratsfähigen Familien und manche andere wolhabendere sich zum Teil höchst kostbare Geschlechterbücher über ihre eigenen Familien hatten herstellen lassen, die sich teilweise heute noch, manchmal sogar noch im Besitze der betreffenden Familie, erhalten haben. Das Geschlechterbuch von 1610 führt den Titel: »Gefchlecht | Buch deß Heiligen | Reichs Stat Nürn- | berg Darinen alle | alte vnd neve Ade- | liche Geschlecht |



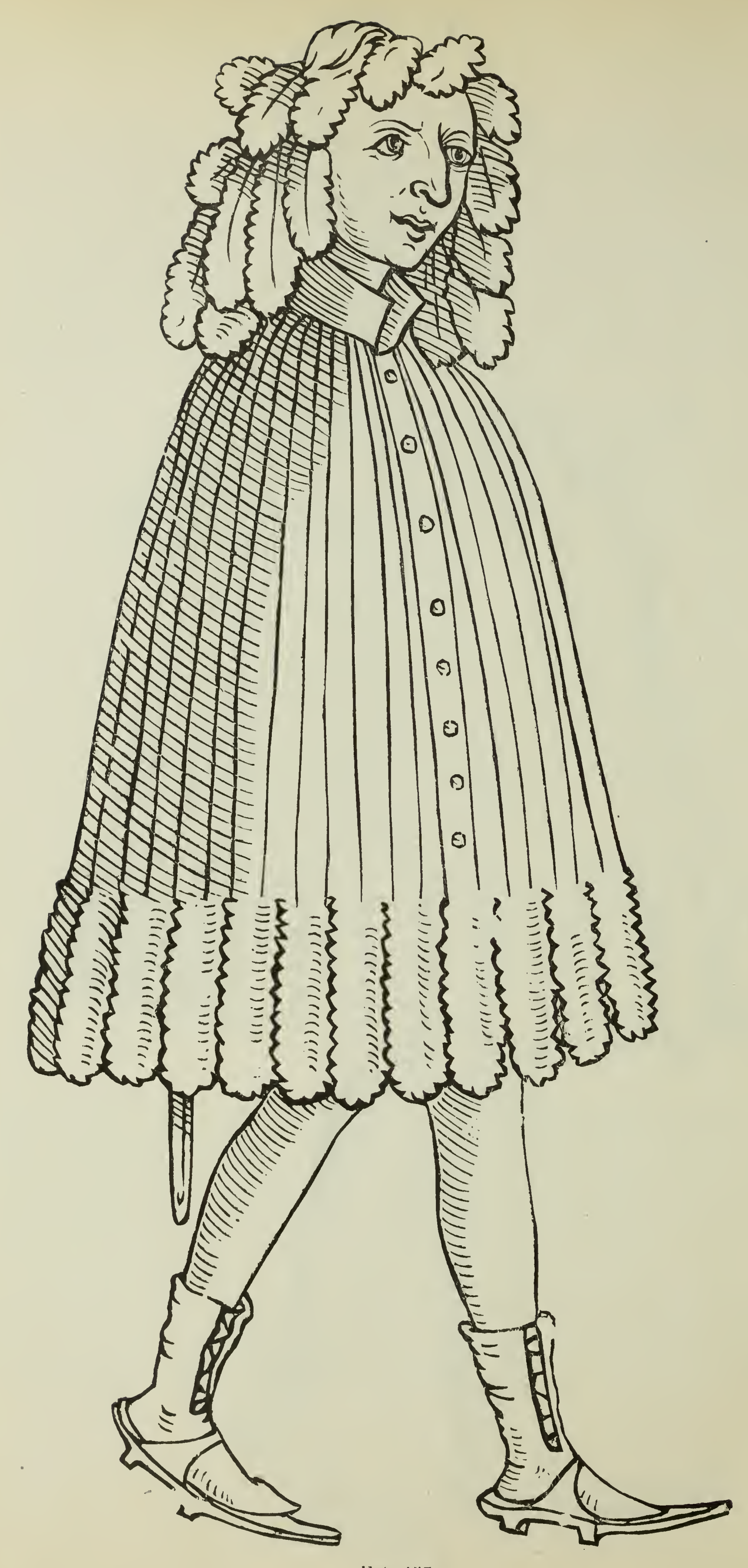
Hst. 155.

daraus der Rath | von 300 Jaren he- | ro erwölth wordn | hierin zusamge- | bracht Anno | 1610.« (Biblioth. d. g. M. Bg. 495 und noch zwei weitere Exemplare.) Es besteht aus einem radierten Titelblatte, 7 Bll. Text in Typendruck und 81 Blättern mit je einer Figur mit Wappen, darüber eine Cartouche mit dem Namen der betreffenden Familie, alles in Radierung ausgeführt. Von welchem Künstler diese herrühren, ist nicht bekannt. Sie sollen nach einem ehemals in der v. Forsterschen Sammlung befindlichen, auf Pergament gemalten Geschlechterbuche ausgeführt sein.

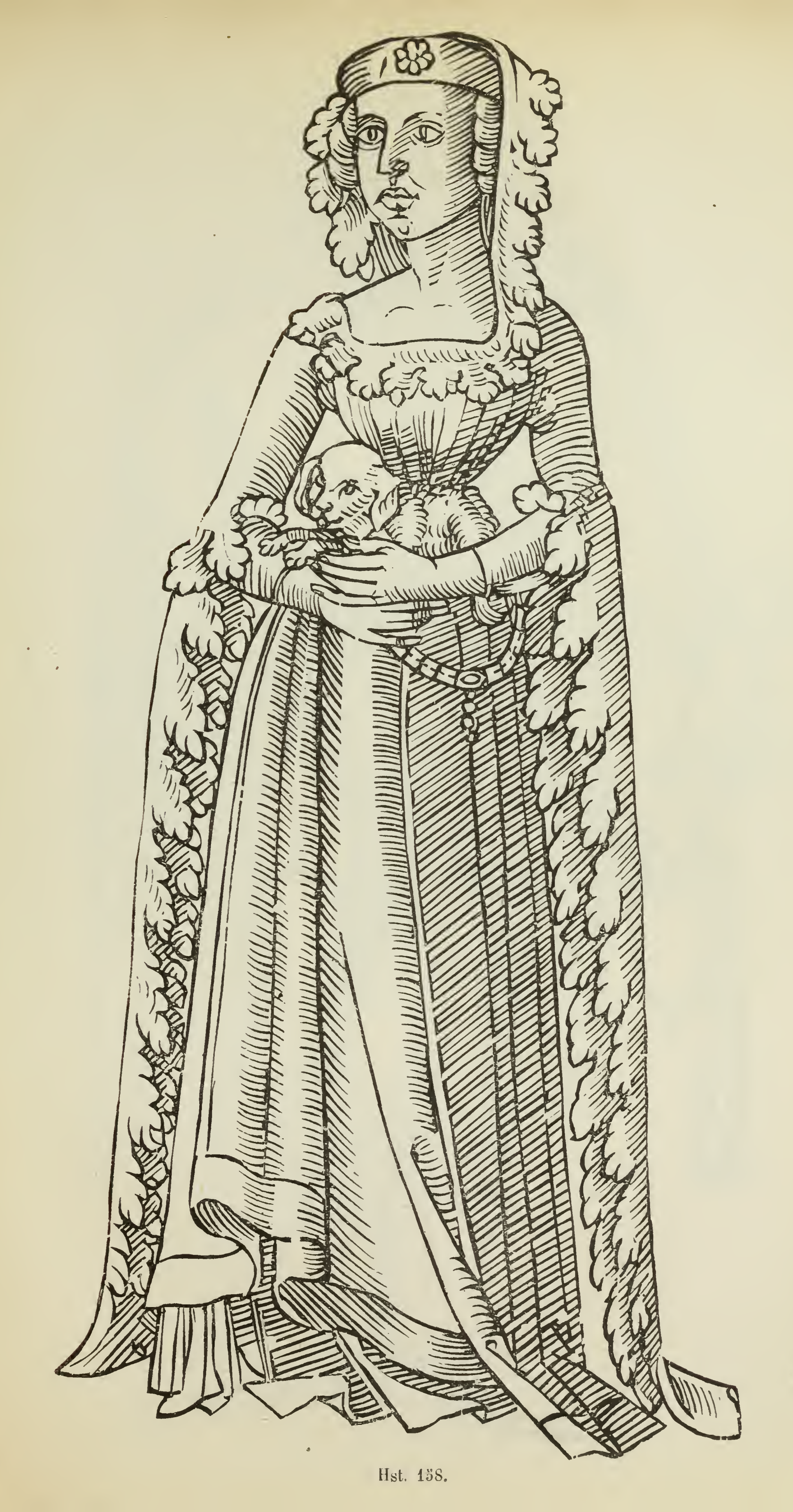
In Bezug auf Anordnung schliefst sich dieses gedruckte Nürnberger Geschlechterbuch den Augsburgern an, doch sind die Figuren, wie bei unserem Nürnberger, in bürgerlicher Tracht dargestellt. Es erreichte aber bei weitem nicht den Umfang, den unser projektiertes erhalten sollte, da, wie wir sehen werden, für dieses noch einmal soviel Wappen in Holz geschnitten wurden, als das spätere von 1610 thatsächlich Familien enthält.



Hst. 156.



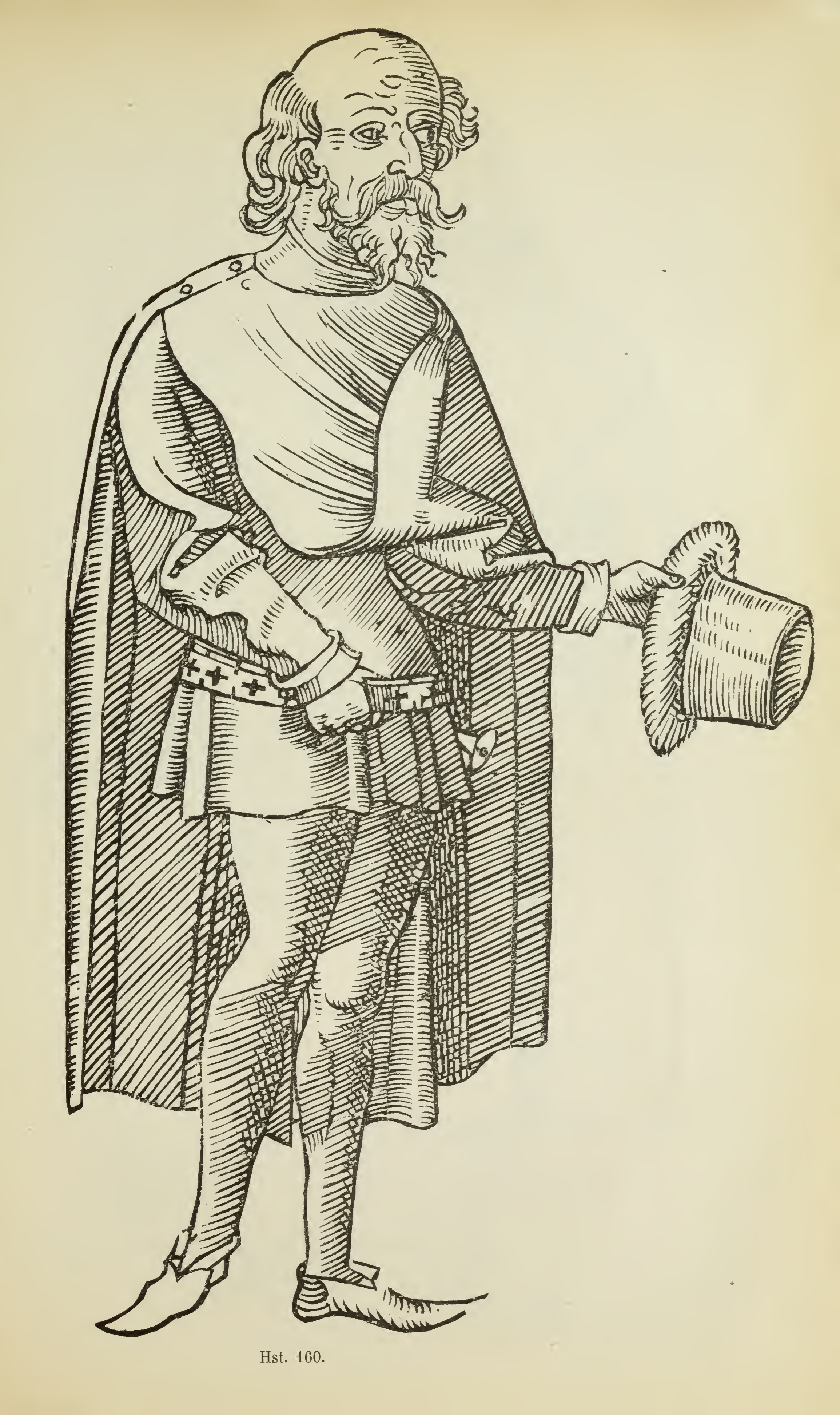
Ilst. 157.



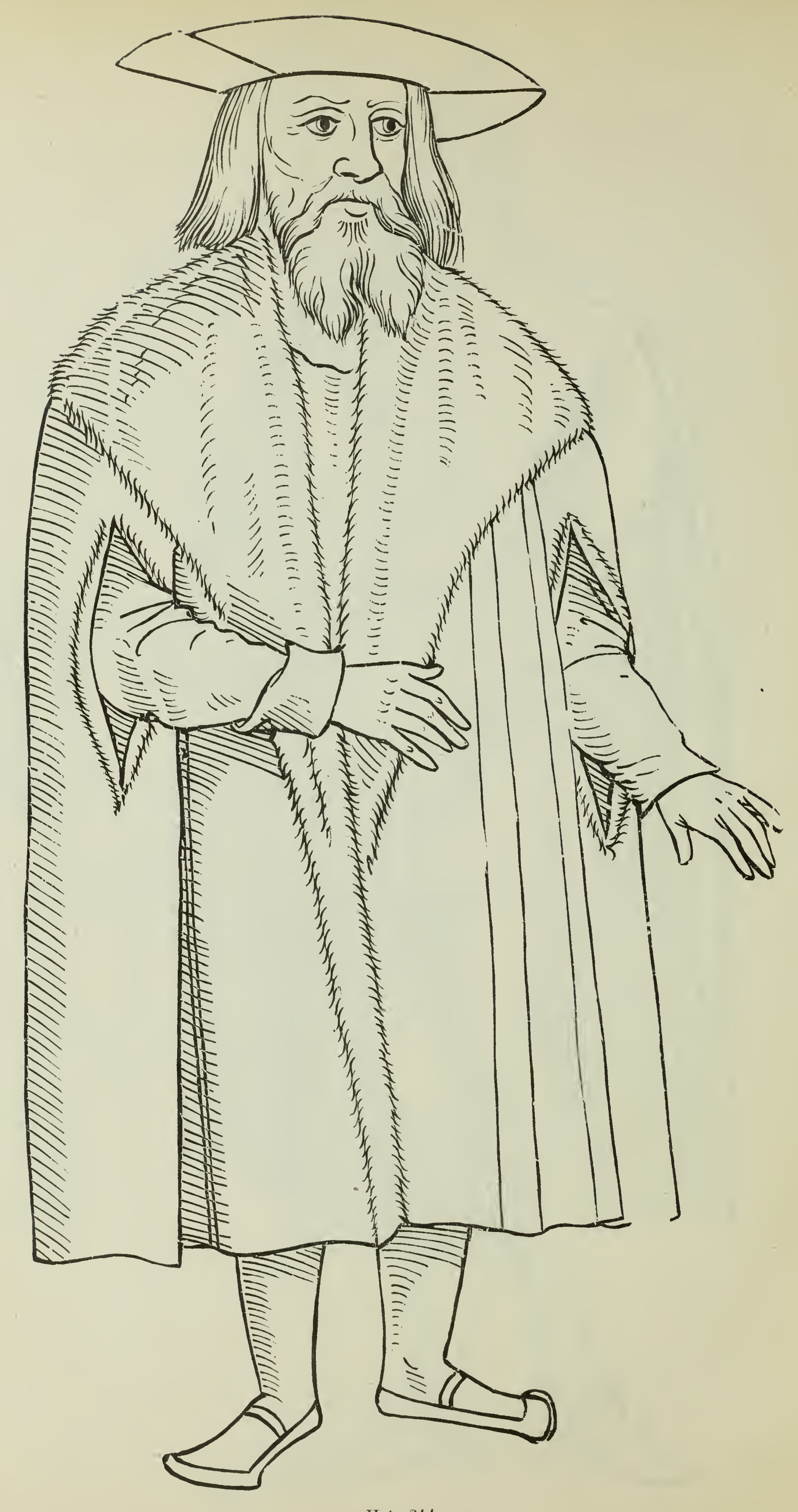
Hst. 158.



Hst. 159.



Hst. 160.

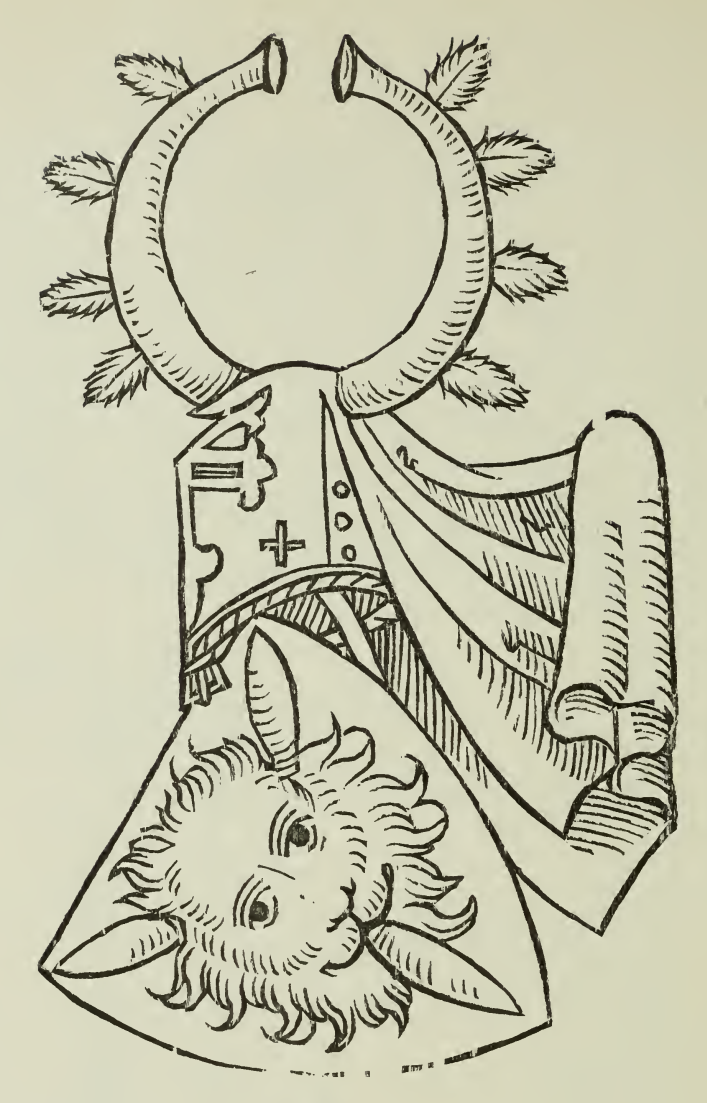


Hst. 211.

Hst. 212—386. 175 Wappen Nürnberger ratsfähiger Geschlechter und anderer vornehmer Familien dieser Stadt, ohne die Vermehrungen, welche sich viele derselben namentlich im 16. Jahrhunderte zu verschaffen wufsten. Ziemlich derber Schnitt mit ganz geringen Schraffierungen. Auf jedem Holzstocke ist, meist auf zwei Seiten, der Name der Familie von alter, gleichzeitiger Hand geschrieben, der das Wappen angehörte. Alle Wappen neigen sich nach (heraldisch) rechts, waren also bestimmt, den oben beschriebenen männlichen Figuren gegenüber zu stehen, die beinahe ausschliefslich links gewendet sind. Für die Schilde, Helme und Helmdecken wurden zwei Muster verwendet. Das eine mit dem dreieckigen Schilde, dem Topfhelme und der drapierten Decke (s. Hst. 226 auf S. 74), wurde vorzugsweise gebraucht, viel seltener das andere mit dem Stechhelme und der ausgeschnittenen fliegenden Decke (s. Hst. 234 auf S. 75). Ein System oder ein Grund, warum einmal die, dann die andere Zeichnung für das Wappen verwendet wurde, konnte nicht festgestellt werden; es hieng der Gebrauch, wie es scheint, lediglich vom Zufalle ab; doch lässt sich erkennen, dafs das zweitbeschriebene, seltenere Muster bei vielen Buchstaben der alphabetisch geordneten Familien sich gar nicht, bei einzelnen dagegen ziemlich stark gebraucht findet. Höhe jedes Stockes ca. 16,3—16,5 cm., Breite c. 9,2—9,5 cm. Wir führen die Stöcke nachstehend einzeln auf und bemerken, dafs wir der alphabetischen Ordnung den Vorzug vor der systematischen gegeben haben, wie sie im Augsburger Geschlechterbuche von 1550 eingehalten ist und wie sie, wie aus den Nummern auf den Holzstöcken der Figuren hervorgeht, auch für unser Nürnberger Geschlechterbuch geplant war. Das * bei den folgenden einzelnen Familiennamen bedeutet, dafs Schild und Helm nach dem zweiten, seltener benützten Muster gezeichnet sind.

Hst. 212. Ammon.
» 213. Ayrer.*
» 214. Bamberger.
» 215. Behaim.
» 216. Behaim v. Weifsenburg (mit zwei gekreuzten Krummstäben).
» 217. Bueler (Pühler).*
» 218. Creutzer.
» 219. Deichsler.
» 220. 221. Dörrer. Das erste Wappen zeigt im Schrägbalken irrtümlicherweise drei Lilien, das zweite dagegen richtig drei Schachrochen.
» 222. Ebner.
» 223. Ehinger.
» 224. Eisenwanger.
» 225. Eisvogel.
» 226. Ellwanger.
» 227. Erckel.
» 228. Eschenloer.
» 229. Esler.
» 230. von Eyb.
» 231. 232. Flexdorfer. Das eine Wappen zeigt als Helmschmuck einen Mannesrumpf mit spitzer Mütze, das andere einen mit flacher Mütze; sonst sind die Wappen gleich.
» 233. Freyer.*

Hst. 234. Fureberger (Fürnberger).*
» 235. Fürer.
» 236. Fürleger.*
» 237. Furtenbach.*
» 238. Fütterer.
» 239. Gartner.
» 240. Genger (Gienger).*
» 241. Geuder.
» 242. Geuschmidt.
» 243. Glockengiefser.*
» 244. Grabner.
» 245. Grafser.
» 246. Groland.
» 247. Grofs.
» 248. Gruber.
» 249. Grundherr.
» 250. Gundelfinger.*
» 251. Hagelsheimer, Held genannt.
» 252. Halbachs.
» 253. Haller (von Hallerstein).
» 254. 255. Haller von Bamberg. Die beiden Wappen unterscheiden sich nur durch die verschiedene Gröfse des Brackenkopfes auf dem Helmschmuck.
» 256. Harsdorfer.
» 257. Haug mit dem Affen.
» 258. Hayd.



Hst. 226.

Hst. 259. Haydenaber.
» 260. Hegner.
» 261. Hirschvogel.
» 262. Höltzel.
» 263. Holzschuher.
» 264. Hübner.
» 265. Imhof.
» 266. Ingram.
» 267. Katterpeck.

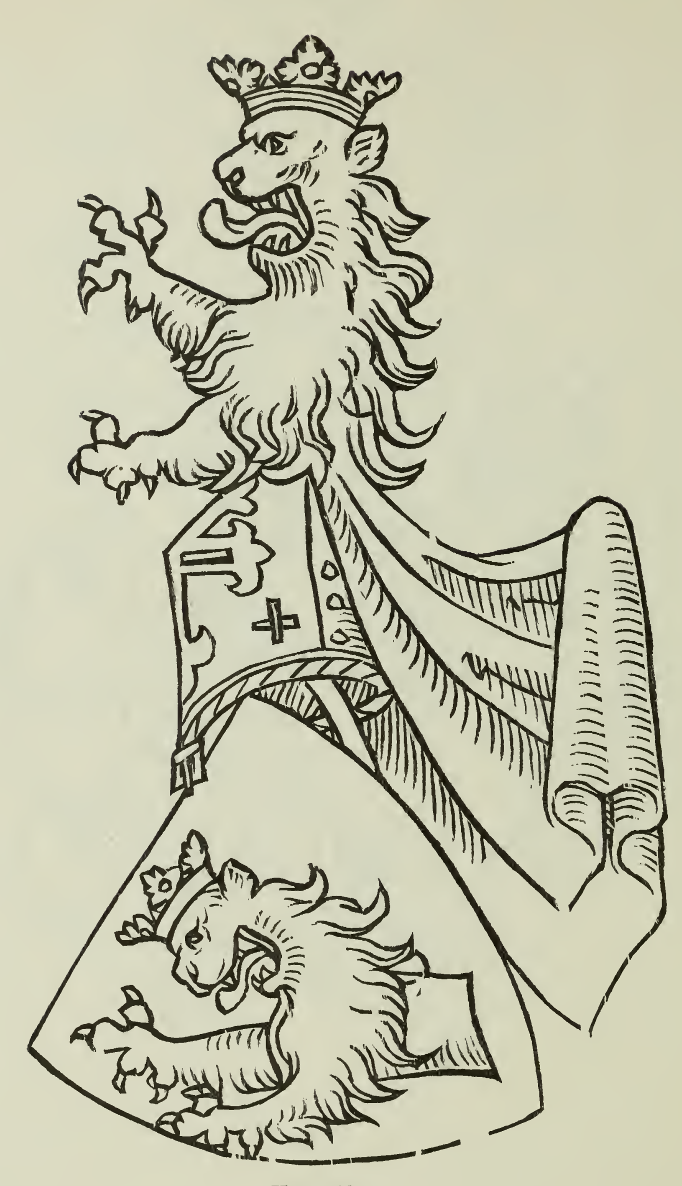
Hst. 268. Kemmerer. Auf der einen Seite richtig, auf der anderen fälschlich als »Schmittmer« bezeichnet.
» 269. Kestel (Kastel, Kästel).
» 270. Keypper (Kaypper).
» 271. Ketzel.
» 272. Kiefhaber (Kyffhaber).
» 273. Knebel.
» 274. Kolb.*



Hst. 234.

Hst. 275. Koler.
» 276. Kopf.
» 277. Kötzler.*
» 278. Kramer.
» 279. Krauter.
» 280. Kreel.*

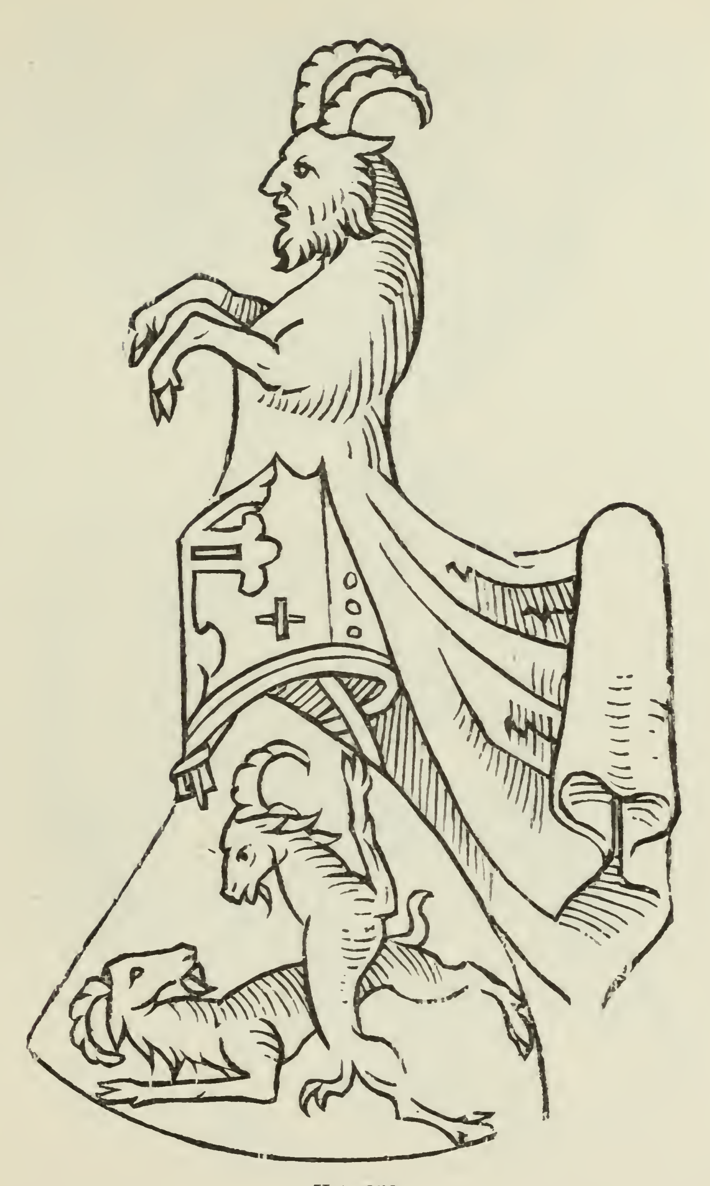
Hst. 281. Krefs.
» 282. Küdorfer.
» 283. Kunherr.
» 284. Landauer.
» 285. Langmann.
» 286. Lemmel.



Hst. 249.

Hst. 287. Letzscher.
» 288. Linck.*
» 289. von Lochaim.
» 290. Lochner.
» 291. Löffelholz.
» 292. Meichsner.

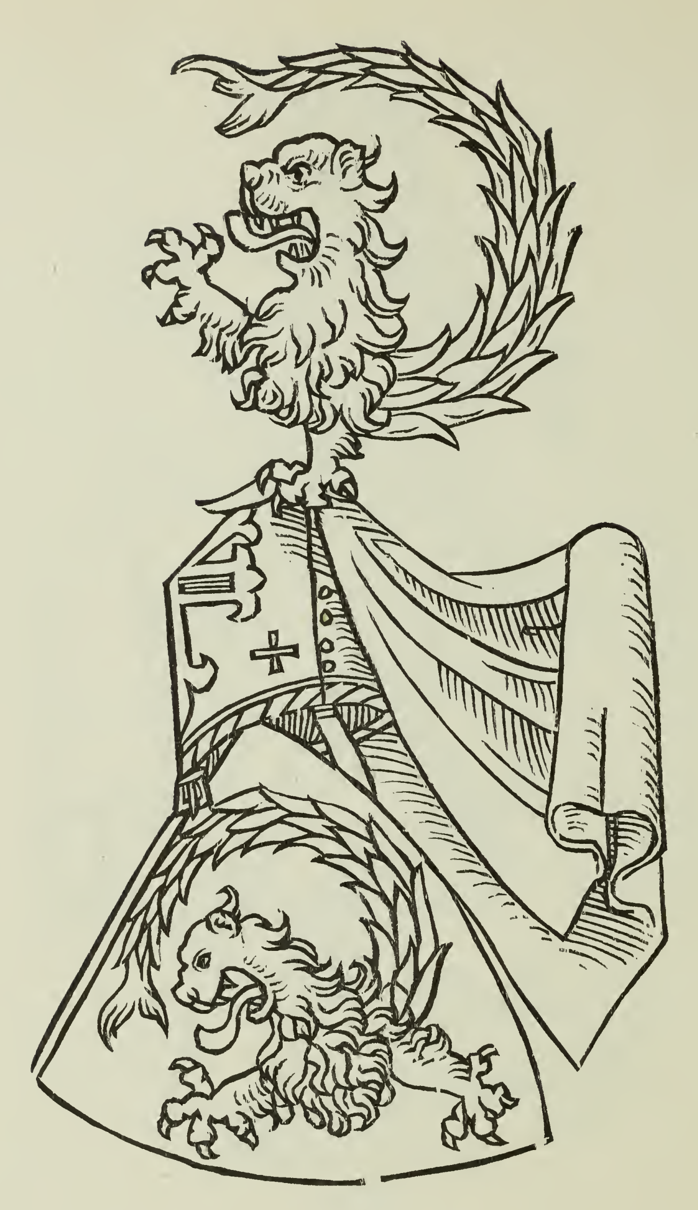
Hst. 293. Melber.
» 294. 295. Mendel. Bis auf eine kleine Strichlage, welche auf einem Stocke das untere Feld des Helmschmuckes zeigt, während sie auf dem anderen fehlt, sind die Wappen gleich.



Hst. 252.

Hst. 296. Meuerl.
» 297. Muffel.
» 298. Müllner.
» 299. Müntzer (mit der Schlange).
» 300. Nadler.
» 301. von Neuenmarkt.

Hst. 302. Neyding (Neudung).
» 303. Nordwein.
» 304. Nützel. Von diesem Stocke ist noch nie ein Abdruck gemacht worden; er erscheint noch ganz neu.
» 305. Obermair.*



Hst. 265.

Hst. 306. Ölhafen.
» 307. Örtel.
» 308. Ortlieb.
» 309. Ortolf.
» 310. Österreicher.*

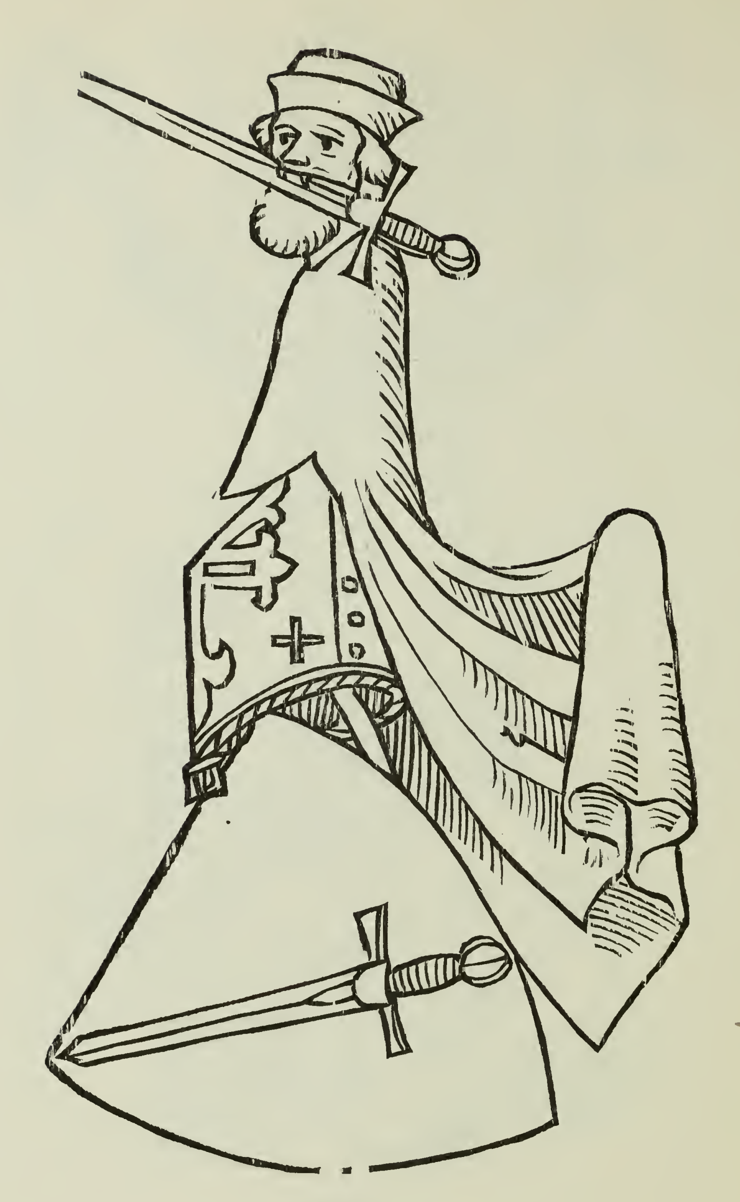
Hst. 311. Paumgartner.
» 312. Pergmeister (Berckmeister).*
» 313. Peringsdörfer.
» 314. Pefsler.
» 315. Pfinzing.



Hst. 272.

Hst. 316. Pirckheimer.
» 317. von Ploben (von Plaben).
» 318. Pömer.
» 319. Pregler.*
» 320. Prünsterer.

Hst. 321. Puck.
» 322. Rech.
» 323. Rehlingen.
» 324. Reichel.
» 325. Reinsperger.



Hst. 281.

Hst. 326. Ridler. In dem handschr. Wappenbuche des germ. Museums aus dem 18. Jahrh. Nr. 7178 ist das Wappen (ein Schrägbalken mit einem Pfeile) als das der Riegler bezeichnet.

Hst. 327. Rieter (von Kornburg).

» 328. Römer.

» 329. Rotenhan (Rothan).

» 330. Rothflasch.

» 331. Rothmundt.



Hst. 312.

Hst. 332. Rummel.
» 333. Sachs.
» 334. Sayler.*
» 335. Sauermann.*
» 336. Sauerzapf.*
Hst. 337. Schedel.
» 338. Scheurl.
» 339. Schleicher.*
» 340. Schlewitzer.
» 341. Schlüsselberger.



Hst. 319.

Hst. 342. Schlüsselfelder.

» 343. Schmittmer. Auf einer Seite irrtümlich auch als Kammerer bezeichnet.

» 344. Schmugenhofer.

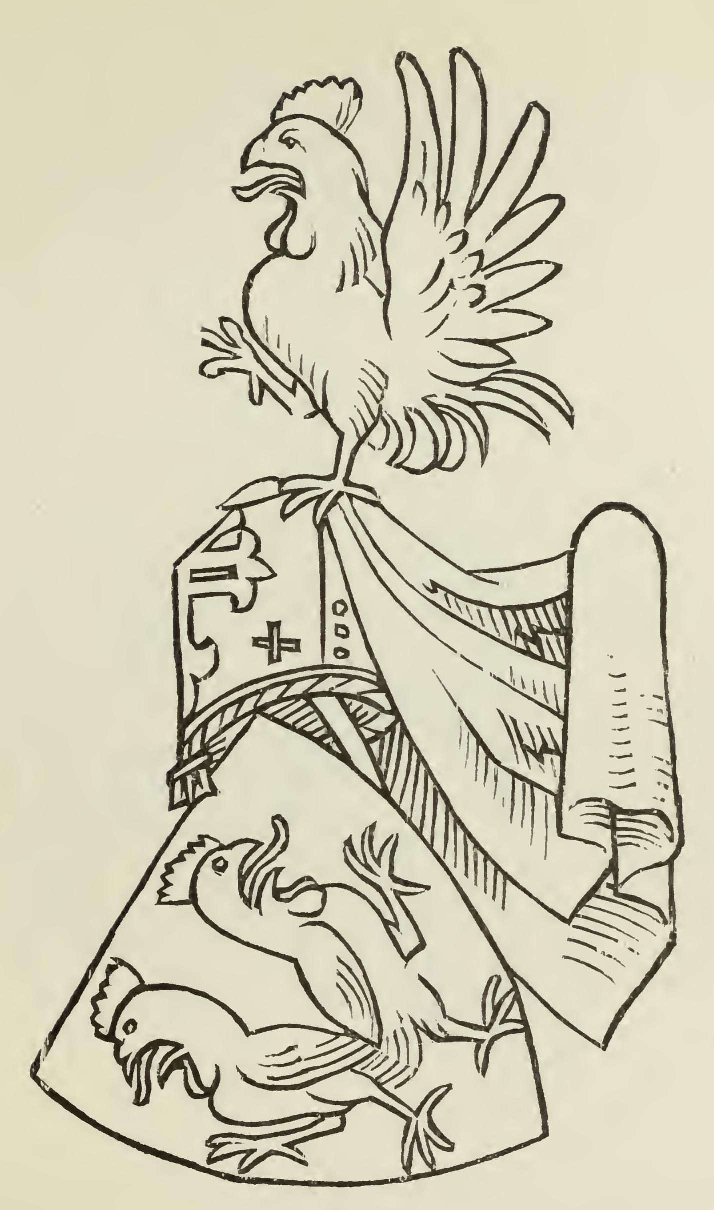
Hst. 345. Schnöd — noch unbenüzt.

» 346. Schopper.

» 347. Schreyer.

» 348. Schuler.

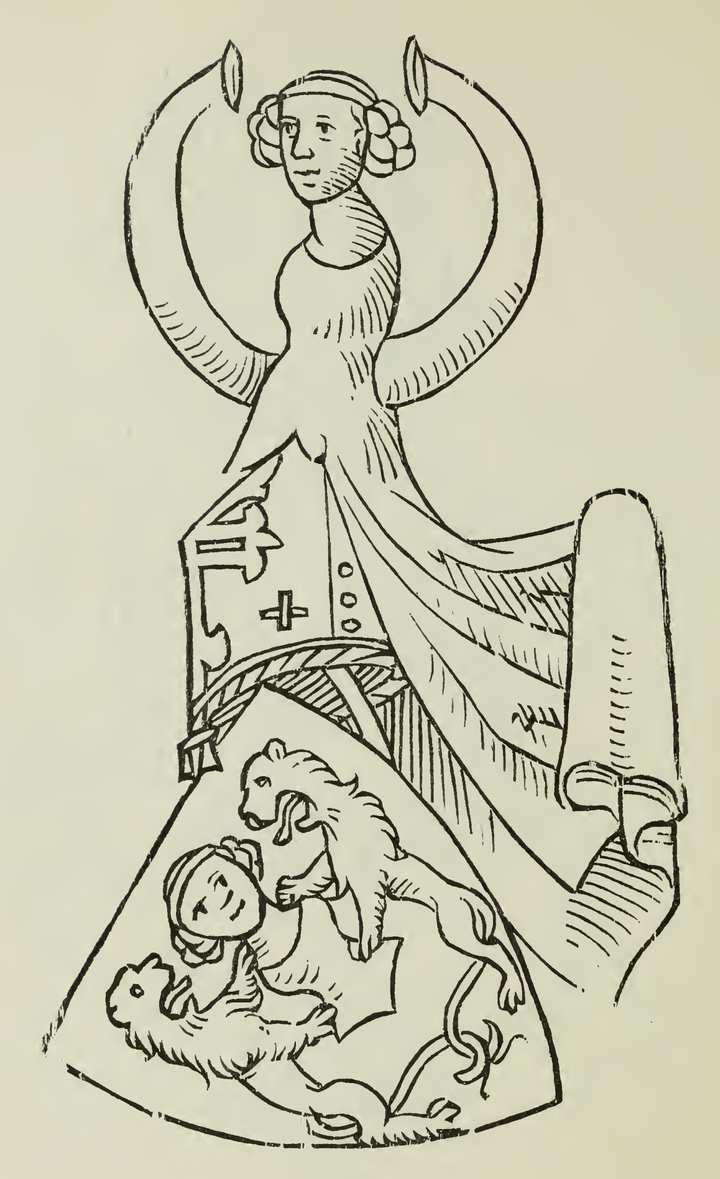
» 349. Schürstab.



Hst. 329.

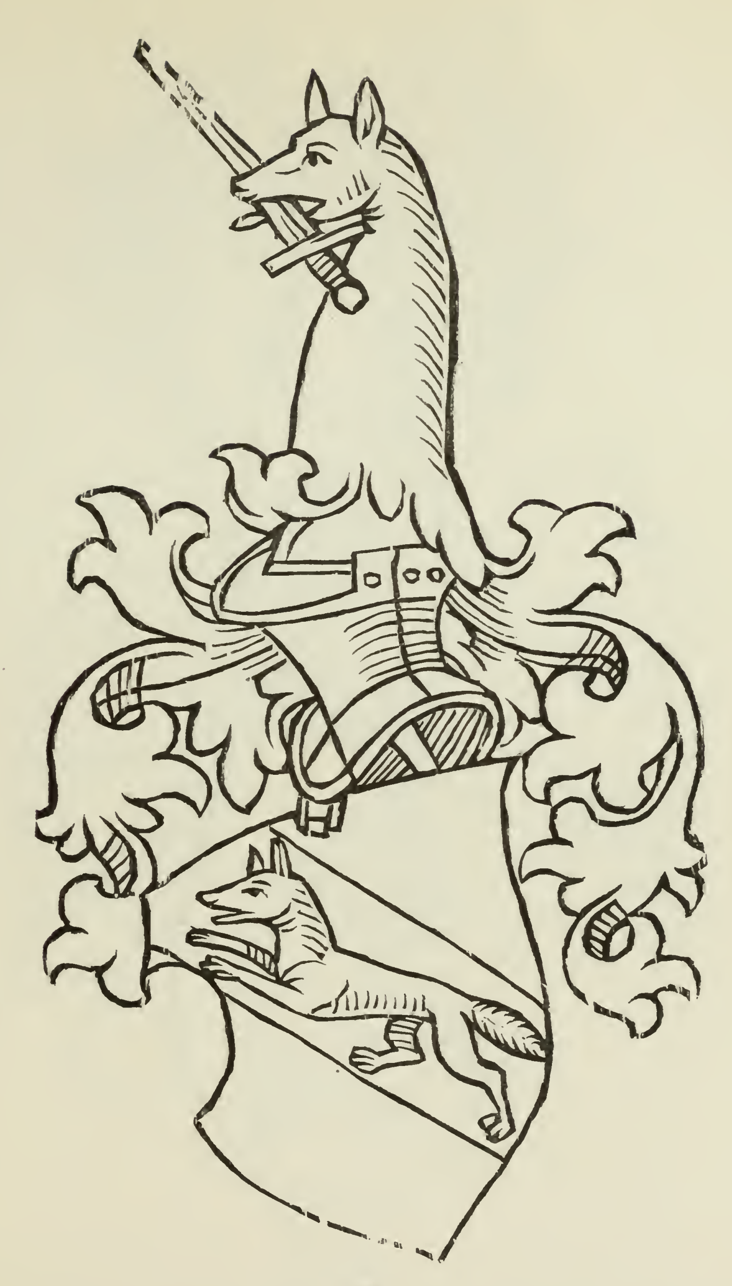
Hst. 350. Schütz (mit dem Bogen).*
» 351. Schütz (mit den drei roten Schlüsseln).
» 352. Semler.
» 353. Seubolt.

Hst. 354. Sigwein.
» 355. Spalter.
» 356. Spengler.*
» 357. vom Stain.
» 358. Stainlinger.



Hst. 331.

Hst. 359. Starck.
» 360. Staudigel.
» 361. Stepeck (Stetbeck).
» 362. Stromair.
» 363. Tetzel.
Hst. 364. Teufel.
» 365. Toppler.
» 366. Tracht.
» 367. Trautskirchner.*
» 368. Tucher.



Hst. 335.

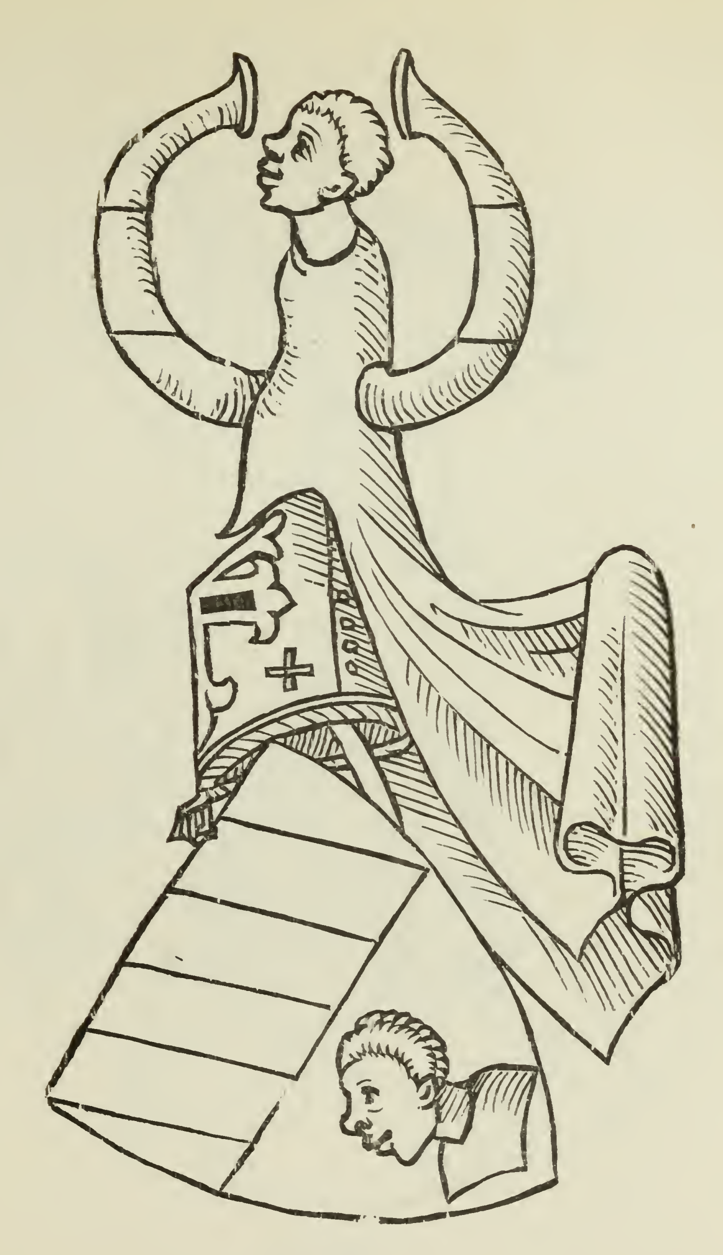
Hst. 369. Tummer.*
» 370. von Tyl.
» 371. Ulstatt.
» 372. Valzner.
» 373. Voit.*
Hst. 374. Volckamer.
» 375. Vorchtel.
» 376. Wagner.
» 377. Waldstromer.
» 378. von Wath.



Hst. 367.

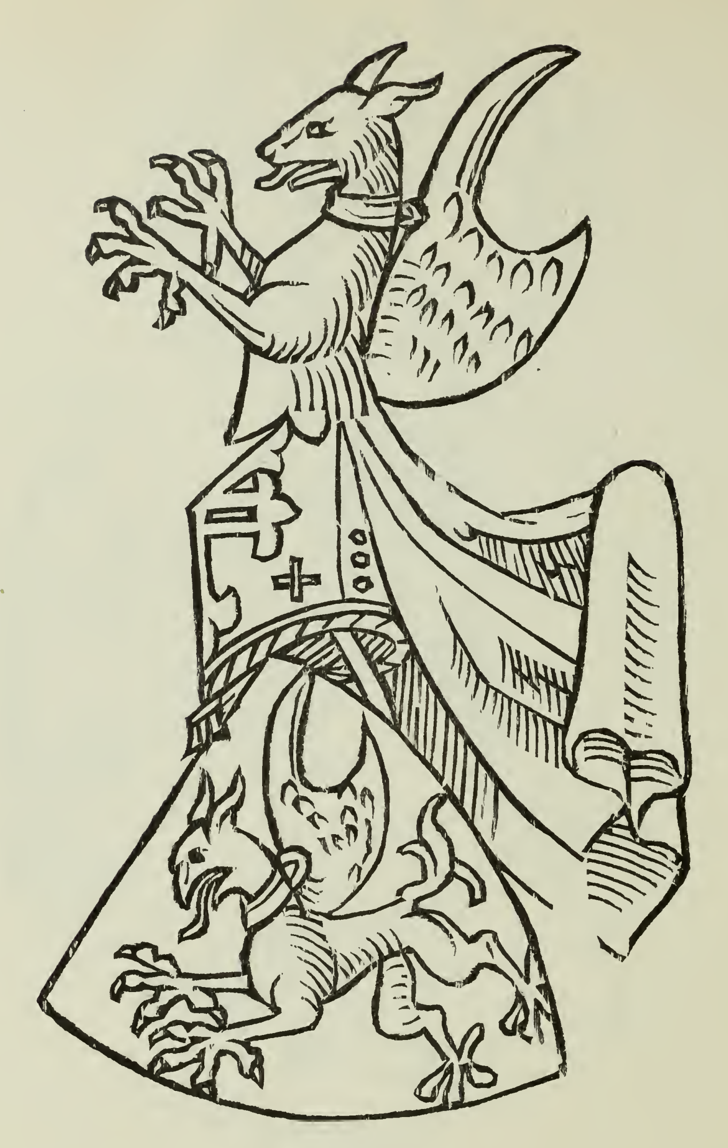
Hst. 379. Weigel.
» 380. Welser.
» 381. Wernitzer.*
» 382. Winkler.*
Hst. 383. Wolf.
» 384. Zenner.
» 385. Zingel.
» 386. Zollner, noch unbenützt.

Zu diesen Holzstöcken gehören noch weitere vier, von gleicher Gröfse, auf welchen die Wappen zwar gerissen, nicht aber geschnitten sind.



Hst. 368.

Hst. 387—390. Wappen der Marstaller, Stayber, Straub und Vetter, auf Holzstöcken flott gezeichnet, aber noch ungeschnitten. Leider konnte der Formschneider, wie aus den vorstehend abgedruckten Wappen zu ersehen, das Messer nicht so geschickt handhaben, wie der Reifser die Feder, und ist durch den Schnitt viel von der Originalität der Entwürfe verloren gegangen. Bei allen vieren ist Schild, Helm und Decke nach dem zweiten, weniger gebrauchten Muster (s. Hst. 367 auf S. 86) gezeichnet. Höhe jedes Stockes 16,5—16,6 cm., Breite 9—9,2 cm.



Hst. 378.

Zu diesen Holzstöcken gehören noch weitere neun, auf welchen nur die Wappenschilde gerissen, die Figuren derselben aber noch nicht eingezeichnet sind. Acht derselben tragen die Inschriften: Haugen, Ottnant, Ruhwein, Reichswirth, Sattler, Sitzinger, Stainmergel, Ulmer, für deren Wappen die Holzstöcke verwendet werden sollten, einer ist unbezeichnet. Den Schlufs des noch vorhandenen Materiales für das Nürnberger Geschlechterbuch bilden 12 Stöcke, die von gleicher Gröfse wie die vorigen, aber noch vollständig unbenützt und noch ohne jede Zeichnung oder Inschrift sind.

Ob in den vorbeschriebenen Holzstöcken das ganze Material für das Geschlechterbuch vorliegt, ob einzelne noch dazu in Aussicht genommen waren, andere etwa verloren gegangen sind, entzieht sich infolge des gänzlichen Mangels an Nachrichten über das projektierte Geschlechterbuch unserer Beurteilung; jedenfalls dürfte aber nicht viel fehlen und der weitaus gröfste Teil desselben hier beisammen sein.

E. Illustrationen von Pfinzings Methodvs geometrica.

Hst. 391—435. Die sämtlichen 45 Holzstöcke zu dem Werke: »1598. | METHODVS GEOMETRICA. | Das ist: | Kvrtzer wolgegründter vnnd | außführlicher Tractat von der Feldtrech- | nung vnd Messung, Wie solche zu Fuß, Roß vnd Wagen | an allen Orten vnd Enden, wo vnd wie die auch gelegen, ohne sondere | Mühe, Arbeit vnd Beschwerung, allain durch sonderbare behende vnd | leichte Instrumenta, vnd andere dienstliche Vortheil, Griff vnd Mittel zu | vsurpiren vnd zu gebrauchen vnd nachmals ferner vnd weiter in das | Werck zu bringen, zu enden vnd zu verfertigen, nach | jedes selbsten Wuntsch, Willen vnd | Wolgefallen. | Zu mehrerm Bericht vnd Verstandt | mit künstlichen gegenübergesetzten Figuren | Ornirt, demonstrirt, vnd deut- | lichen erklert.« Am Schlusse: »Gedruckt zu Nürnberg, durch | Valentin Fuhrmann.« 44 der Holzstöcke stellen theoretische geometrische Figuren, Mafsstäbe, Instrumente und Apparate zur Mefskunst, Karten mit Grundstücken und Örtlichkeiten, dann die Mefskünstler im Zimmer und im Freien, auf Thürmen, Bergen und im Thale, zu Fufs, zu Pferde und im Wagen dar. Der 45. Holzstock bildet die grofse Schlufsvignette dieses Werkes; sie enthält in allegorischer Darstellung die Zeit auf der Weltkugel, darunter eine Sanduhr und einen Todtenkopf, in einer ovalen, verzierten Kartusche, in welcher sich die Umschrift findet: »Sichstu: mein Lauff Ist Vngewehrt · Alß die Ich nicht werd vmbgekehrt · Drum üb Dich wohl In Freier Kunst · Eh Ich Lauff aus denn ists vmb sonst.« Die 45 Platten sind alle von gleicher Gröfse, je 32 cm. hoch und 19,7 cm. breit, auch wenn die betreffenden Darstellungen ganz klein sind, wie z. B. bei Tafel IIII, auf der sich nur ein Quadrat von 7 cm. Länge und Breite befindet. Viele der Platten, die teils aus einem Stücke bestehen, teils aus zwei zusammengesetzt sind, enthalten mehrere Darstellungen. Eine andere Eigentümlichkeit vieler Stöcke ist es, dafs am Rande das überflüssige Holz nicht weggeschnitten, sondern stehen gelassen worden ist; es mufste beim Drucken wol mit Papier zugedeckt worden sein. Bei manchen Tafeln sieht man noch die Eindrücke, die dieses Holz beim Drucke gemacht hat. Mittels der 45 Holzstöcke wurden 22 Folioblätter beiderseitig und Tafel I einseitig gedruckt und diese Tafeln mit I—XLV bezeichnet. In dem Werke folgen abwechselnd immer ein Blatt Abbildungen, dann ein Blatt Text in der Weise, dafs jeder Tafel die betreffende, ebenso nummerierte Textseite gegenübersteht. Anhaltspunkte, wer der Verfertiger dieser Holzstöcke gewesen, finden sich auf keinem derselben; unzweifelhaft hat sie aber ein Nürnberger Holzschneider gefertigt, der das Schneidemesser gewandt zu führen wufste. Eine weitere Eigentümlichkeit dieser Holzstöcke ist es, dafs die nach beiden Seiten der erhabenen Linien abfallenden Flächen manchmal, namentlich bei leicht geschweiften Schattenstrichlagen, nicht nur ganz senkrecht absteigen, sondern sogar einwärts sich bewegen, so dafs die Kegel der einzelnen Striche nicht nebeneinander stehen, sondern schief, beinahe schuppenförmig aufeinander liegen, aber doch natürlich durch die herausgeschnittenen Zwischenräume von einander getrennt sind. Hiedurch ward dem Holzstock eine grofse Elastizität verliehen, die sich auch in den hübschen Abdrücken unseres Buches geltend macht. Dafs man dies wol berechnet hatte, geht auch aus noch einer Eigentümlichkeit der Stöcke hervor, die darin besteht, dafs alle frei ausgehenden Linien allmählich verlaufen und abgerundet sind, nicht plötzlich abbrechen.

In dem vorliegenden Werke ist ein Verfasser nicht genannt; nach Doppelmayr[1])

1) Historische Nachrichten von den Nürnberger Mathematicis und Künstlern S. 82.

rührt dasselbe aber von Paulus Pfintzing, dem Alteren, her, der am 29. August 1554 zu Nürnberg geboren wurde und daselbst am 1. Juli 1599 starb. Das Werk hat er wol auf eigene Kosten oder vielleicht mit Unterstützung des Rates herausgegeben, dem er selbst angehörte; denn die Holzstöcke waren einst sicher Eigentum des Rathes, da sie vor etwa 20 Jahren im kgl. Kreisarchive dahier, das heute den gröfsten Teil der Bestände des Archivs der Reichstadt Nürnberg umfafst, wieder zum Vorscheine kamen. Es dürfte nur in geringer Auflage, so zu sagen als Manuskript gedruckt worden sein, da die Holzstöcke nur eine geringe Benützung erkennen lassen und das fragliche Werk von grofser Seltenheit ist.



Teil von Hst. 405.

Vgl. »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1872, Sp. 151 ff. 287 f., woselbst auch die unteren Hälften von Taf. XXIII u. XXXVI auf Sp. 155/156 bezw. 153/154 und von Tafel XV (Hst. 405) der oben im Freien stehende Feldmesser auf Sp. 157 abgedruckt sind, den wir hier ebenfalls wiedergeben. Ingleichen geben wir die obere Figur von Tafel XL (Hst. 430) auf der nächsten Seite wieder. Sp. 287 dortselbst wird die Vermutung ausgesprochen, dafs die

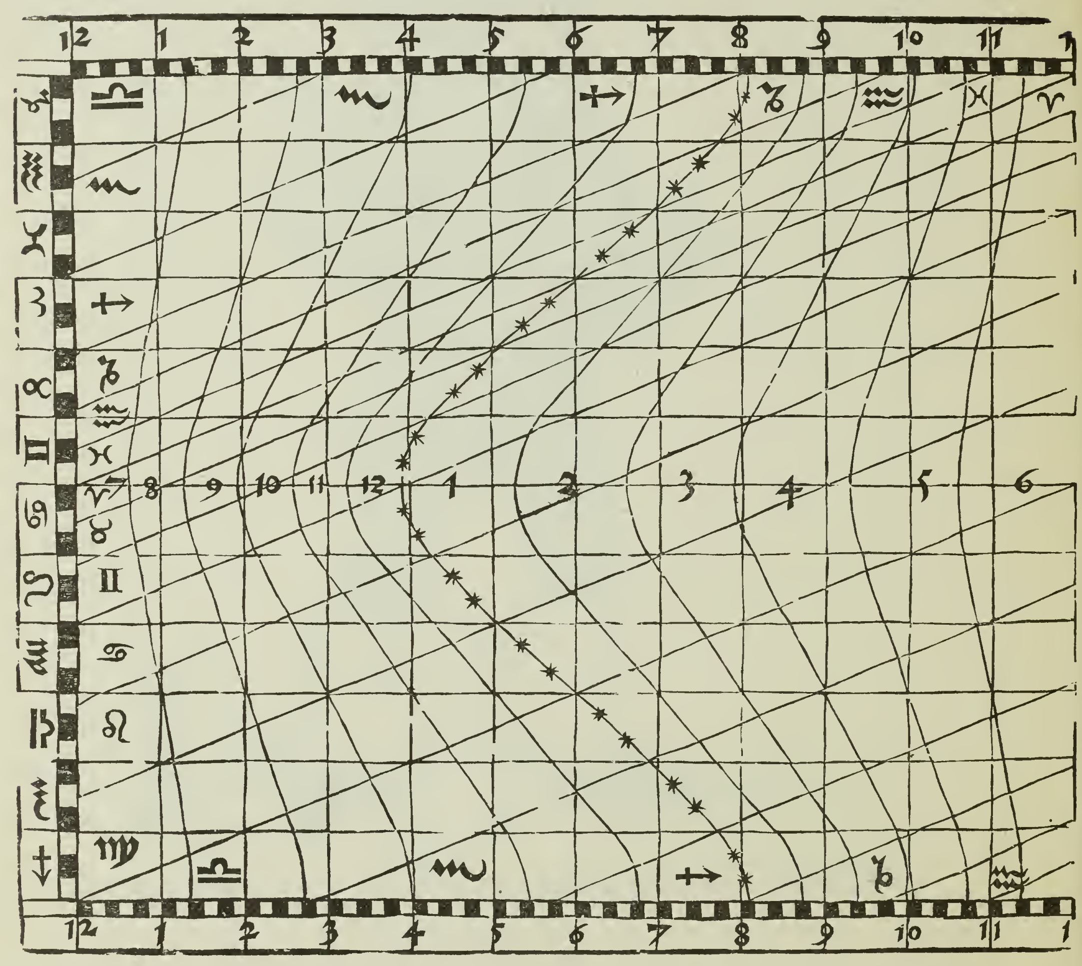


Teil von Hst. 430.

Holzschnitte dieses Werkes nicht auf der Presse gedruckt, sondern mit dem Reiber abgezogen sind, was bei der offenbar sehr kleinen Auflage leicht geschehen konnte. Wir können uns dieser Ansicht nur anschliefsen, obgleich die Paginierung der Tafeln mit Nummern, die nicht in den Holzstock eingeschnitten waren, dem scheinbar entgegen ist. Diese Nummern sind aber so schlecht gedruckt, dafs sie vielleicht nicht auf der Presse, sondern mit der Hand aufgedruckt wurden.

Im germanischen Museum befindet sich aber noch ein weiterer Holzstock, der zu dem Pfinzingschen Werke gehörte, mit der beschriebenen Serie zusammen gefunden, aber in dem Buche nicht benützt wurde.

Hst. 436. Darstellung von fünf Mefsinstrumenten. Das oberste bildet ein über die ganze Breite der Tafel reichendes Rechteck, das in der Mitte einen oben und unten aufstofsenden, 100-teiligen Kreis enthält, gleich der unteren Figur auf Taf. XLII, und an den zwei schmalen Seiten mit Laubornament verziert ist. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. S. Günther, Professors an der technischen Hochschule zu München, dem wir auch die Bestimmung der folgenden Nummern verdanken, ist dies Instrument eine Bussole, von der die Magnetnadel abgenommen ist. Darunter findet sich ein gleiches Rechteck mit ähnlicher Verzierung, in dessen Mitte der Länge nach ein doppelter 100teiliger Mafsstab läuft, ähnlich der obersten Figur auf Taf. XLII. Dann folgt eine



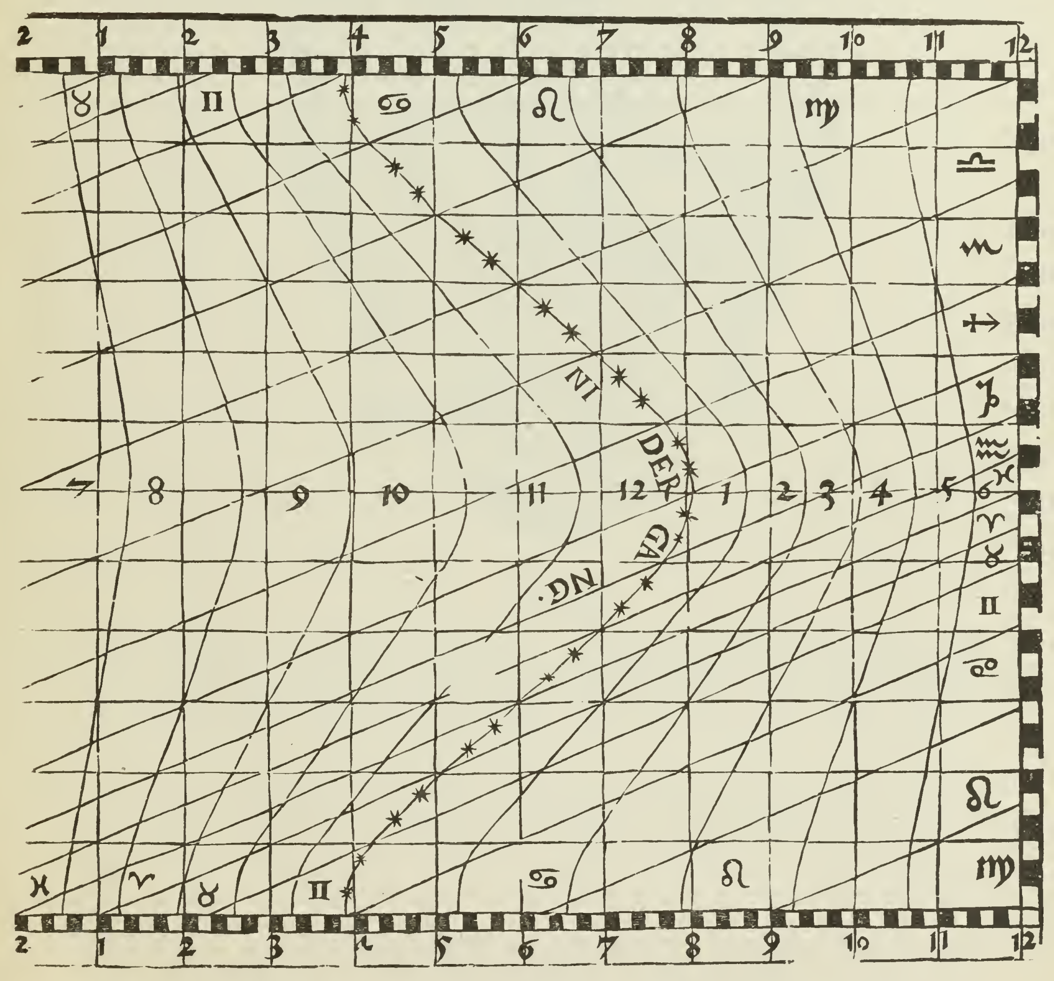
Hst. 437.

Kompafsscheibe, gleich der Figur A auf Taf. XXVIII, in einem rechtwinkeligen, gleichschenkeligen Dreiecke, dessen lange Seite einen 70teiligen Mafsstab bildet. Neben diesem Dreiecke findet sich noch eine Kompafsscheibe allein, die gleichfalls in 96 Grade

geteilt und von gleicher Gröfse ist. Hier liegt eine Bussole zur Messung von Vertikalwinkeln vor, wahrscheinlich zu bergmännischem Gebrauche. Den Schlufs bilden zwei ganz gleiche, quer über das Blatt gehende Doppelmafsstäbe mit einem Quadrate an dem einen Ende, in dem sich ein Kreis befindet (kombinierter Mafsstab und Transporteur). Höhe und Breite wie die der vorstehend beschriebenen Tafeln. Der Holzstock unterscheidet sich von den übrigen nur dadurch, dafs ihm die Zahlen und Nadeln gänzlich fehlen, die bei den anderen Figuren immer eingesetzt sind.

Wol am besten im Anhange zu diesem Werke sind einige Holzstöcke mit mathematischen Figuren vorzutragen.

Hst. 437. 438. Graphisches Schema zur Verwandlung der »grofsen« in »kleine« (mittlere Sonnen-) Zeit. Höhe jedes Stockes 12,7 cm., Breite 14 cm.



Hst. 438.

Im 15. Jahrhunderte gingen zwei Zählweisen des Tages nebeneinander her, die eine teilte den Tag in zweimal zwölf, die andere in vierundzwanzig fortlaufende Stunden. Um die Verwirrung noch gröfser zu machen, erfand (1489) Johann Königsschlager in Nürnberg



Hst. 447.

eine dritte, noch viel kompliziertere Berechnung. Er begann mit Sonnenaufgang den Tag mit einer neuen Stunde, mit Sonnenuntergang die Nacht mit einer neuen Zählung. Die Länge des Tages und der Nacht und somit die Stundenzahl beider waren daher stets wechselnd. Im Hochsommer wurde demgemäfs der Tag in sechzehn, die Nacht in acht Stunden geteilt, zur Zeit der Wintersonnenwende war dies Verhältnis umgekehrt. Diese neue, sogenannte »gröfsere« Uhr ward von Nürnberg offiziell angenommen und erhielt sich über hundert Jahre daselbst. Da aber die Taschenuhren, die mit ihrer Verbesserung immer weitere Verbreitung fanden, an der Einteilung des Tages in zweimal zwölf Stunden festhielten, so mufsten die Astronomen besondere Tabellen zur Vergleichung der beiden Zählweisen fertigen. Eine solche liegt hier vor. [1])

Hst. 439. 440. Zwei mathematische Figuren, darstellend die Berechnung der Elemente eines ebenen, rechtwinkeligen Dreieckes, sowol im Dezimal-, als auch im Sexagesimalmafs. Der Grund des wol aus Apfelbaumholz bestehenden Holzstockes ist nicht mit dem Schneidemesser herausgeschnitten, sondern mit einem Stichel, der vorn etwa 2,5 mm. breit war, herausgehoben worden. Höhe je 13,8 cm., Breite des ersteren 16,8, des zweiten

1) Vergl. über diese Tageseinteilung den „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit" 1871, Sp. 96 ff.



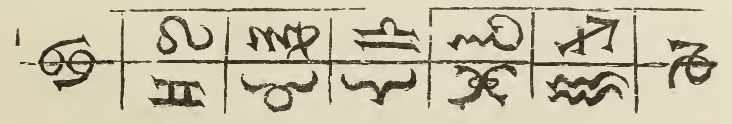
Hst. 448.

17,2 cm. Auf der Rückseite des ersteren ist ein rechteckiges Kästchen mit ausladendem Fufse mit der Feder, nicht besonders geschickt gezeichnet. Darüber steht in Kurrentschrift: »Dem achtbarn vnd vor«(nehmen).

Zu derselben Serie gehören:

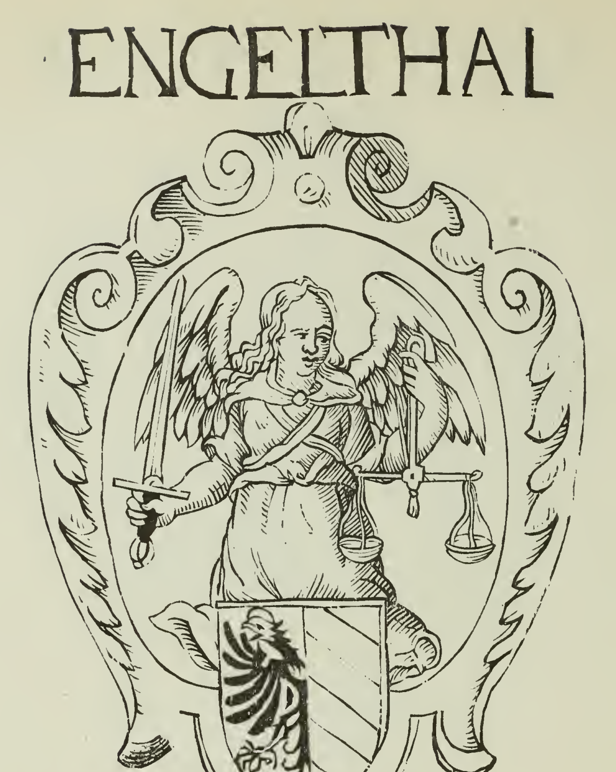
Hst. 441. 442. Zwei den vorbeschriebenen beiden Nummern analoge, trigonometrische Übungsbeispiele, aus gleichem Holze und dieselbe Technik erkennen lassend. Höhe je 9,2 cm., Breite je 15,7 cm.

Mit den vorstehenden sind in das Museum gekommen und gehören wol zu dem gleichem Werke:



Hst. 443.

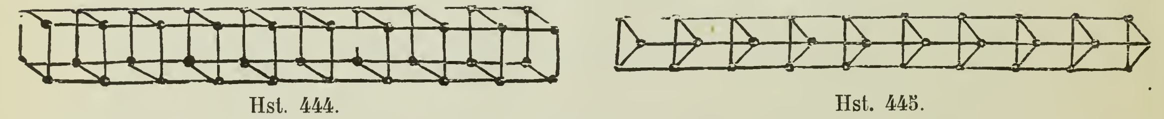
Hst. 443. Die zwölf Tierkreiszeichen. Höhe 1,4 cm., Länge 9,4 cm.



Hst. 449.

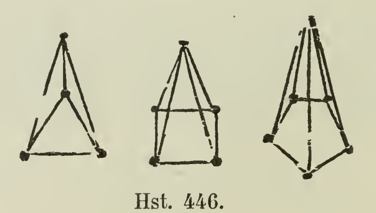
Hst. 444. Neun aneinander gereihte Würfel, Versinnbildlichung gewisser Zahlen durch stereometrische Figuren. Höhe 1 cm., Länge 7,4 cm.

Demselben Zwecke dienten auch die beiden folgenden Nummern.

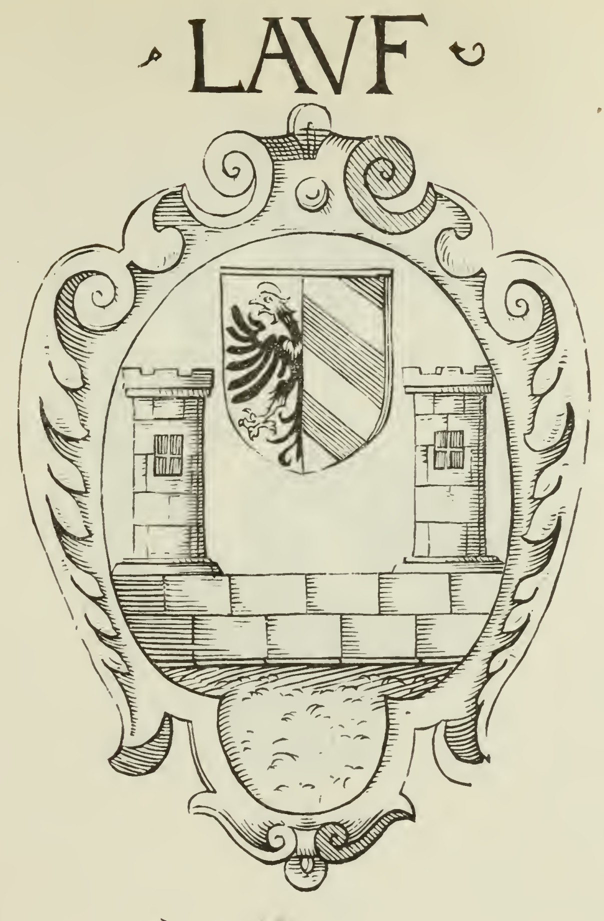


Hst. 444. Hst. 445.

Hst. 445. Figur von neun aneinander gereihten dreieckigen Prismen. Höhe 0,9 cm., Länge 7,3 cm.



Hst. 446.



Hst. 450.

Hst. 446. Drei Pyramiden, von denen jede eine andere Basis, ein regelmäfsiges Dreieck, ein Quadrat und ein regelmäfsiges Fünfeck hat. Höhe 2,5 cm., Länge 4,9 cm.

F. Wappen der Nürnberger Städte und Pflegämter.

Dieselbe technische Eigentümlichkeit, dafs die Kegel einzelner erhabener Strichlagen ganz schräg gestellt sind und mehr aufeinander zu liegen, als nebeneinander zu stehen kommen, wie wir sie bei der Pfinzingschen Feldmefskunst beobachtet haben, findet sich auch bei einem Teil einer Serie von Wappen Nürnbergischer Städte, die daher um so mehr vielleicht von demselben Nürnberger Holzschneider angefertigt worden sein dürften, weil sie ebenfalls im Besitze des Nürnberger Rates gewesen sind und zu einer offiziellen Publikation gedient haben. Allerdings gehören die Holzstöcke bereits in den Anfang des 17. Jahrhunderts, dürften aber doch am zweckmäfsigsten hier aufgeführt werden. Nach der seltsamen Form der Schilde und der teilweise merkwürdigen Heraldik überhaupt, dürfte man die Wappen für noch jünger halten, während die Überschriften auf älteren Ursprung, vielleicht auch nur ältere Vorlagen hinzudeuten scheinen; die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen und unserer Datierung entsprechen.

ALTORF



Hst. 451.

Hst. 447—457. 11 Holzstöcke von dem 18 Holschnitte enthaltenden Büchlein »Der Stadt Nürnberg | Jhrer Städt und Pfleg Wappen«, das aus 18 unnummerierten Blättern in Quarto besteht, ohne Angabe des Druckers und der Jahreszahl erschienen ist und aufser dem angeführten Titel keinen Text als die in Holz geschnittenen Überschriften der einzelnen Wappen enthält (Biblioth. d. g. M. W. 1399). Die einzelnen Holzstöcke, abgesehen von dem Titelblatte mit den drei Nürnberger Wappen, bestehen aus einem ovalen Schilde, dem unten noch ein kleiner Halbkreis angesetzt ist, in einem und demselben ornamentierten Rahmen, der aber bei jedem Holzstocke besonders geschnitten, nicht Passepartous und daher der eine von dem andern immer etwas abweichend ist. Von den 18 Blättern sind vorhanden:

Hst. 447. WERT (Vorstadt Wöhrd).

» 448. GOSTENHOF (ebenfalls eine Vorstadt von Nürnberg).

» 449. ENGELTHAL. Das ehemalige Kloster Engelthal hatte ein redendes Wappen; als es nürnbergisch wurde, ward der Engel zur Personifikation der Gerechtigkeit und wurde ihm noch der Nürnbergische Schild beigegeben.

» 450. LAVF. Das Städtchen Lauf führte, so lange es bayerisch war, zwischen den beiden Türmen den bayerischen Rautenschild, der nach dem Übergang an Nürnberg dem Wappen dieser Stadt weichen mufste.

REICHENECK·



Hst. 452.

Hst. 451. ALTORF. Der pfälzische goldene Löwe in Schwarz, der das Wappen der ehemaligen Nürnberger Universitätsstadt Altdorf zeigt, erinnert an die frühere pfalzbayerische Herrschaft über dieselbe.

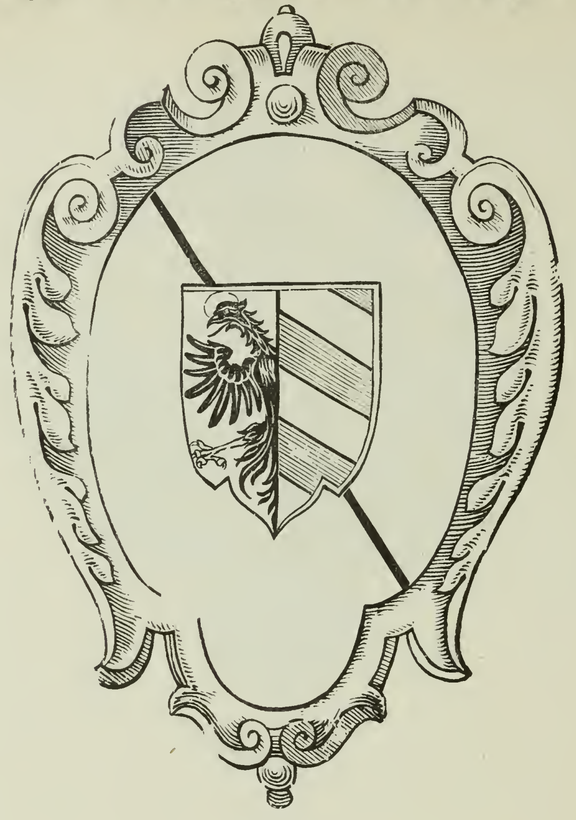
» 452. REICHENECK. Die Burg Reicheneck gehörte früher den Schenken von Reich, welche im silbernen Felde eine rote Rose führten; diese wurde auch von Nürnbergischer Seite beibehalten und durch das Wappen dieser Stadt vermehrt.

» 453. HILTPOLTSTAIN. Hilpoltstein hatte früher lediglich eine Schrägteilung von Gold und Rot, zu der dann gleichfalls der Nürnberger Schild dazukam. Das überflüssige Holz dieses Stockes ist, abweichend von den anderen, ganz absonderlich tief, bis über 1 cm., weggeschnitten.

» 454. HOHENSTAIN. Den Gattern, welchen man hinter dem Nürnbergischen Schild sieht, führte die Familie, welche früher Hohenstein im Besitze hatte und sich nach dieser Burg nannte. Auch hier, wie bei den folgenden, ist das Holz sehr tief weggeschnitten.

» 455. STIERBERG. Auch dieses Wappen zeigt das redende der alten Familie Stierberg, vermehrt um den Nürnberger Schild. Das S am Anfange des Wortes ist in ein besonderes Pflöckchen geschnitten und eingesetzt wor-

HILTPOLTSTAIN



Hst. 453.

den, woraus sich seine abweichende Stellung und der schlechte Abdruck erklärt.

Hst. 456. GREFENBERG. Der Löwe, welcher den Nürnbergischen Schild hält, ist der weifse, böhmische in Rot; er erinnert daran, dafs Gräfenberg früher böhmisches Lehen war.

» 457. WILDENFELS. Nach den Wappenbüchern von Sibmacher und Einzinger hatte die Familie Wildenfels statt des schwarzen Rades eine schwarze Rose. Offenbar lag dem Zeichner des Wappens eine undeutliche Darstellung, vielleicht ein verquetschter Siegelabdruck des alten vor und so mufste die Rose dem Mühlrade weichen — ein Versehen, das auch heute noch in der heraldischen Praxis nicht selten vorkommt.

Die Wappen von Gostenhof und Hilpoltstein scheinen von anderer Hand herzurühren, sie zeigen die so stark schief gestellten Kegel nicht. Höhe jedes Stockes 12—13,1 cm., Breite 7,7—8,5 cm. Es fehlen demnach von dieser Serie die Wappen der Reichsstadt Nürnberg selbst, dann die von Hersbruck, Pillenreuth (BVLENREIT), Lichtenau, Velden, Petzenstein und Hauseck.

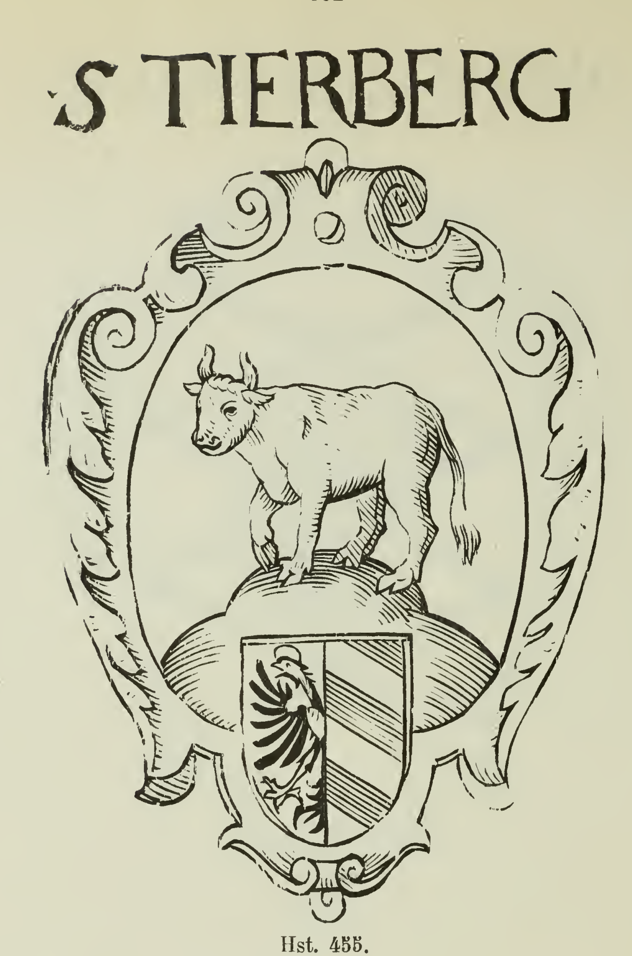
Angeführt bei C. G. Müller, Verzeichnis von Nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten (Nbg. 1791) S. 193.



Hst. 454.

G. Die Illustrationen von Johan. Wolfii lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI von Jakob Lederlein.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts machte der Kupferstich dem Holzschnitte viel gröfsere Konkurrenz denn früher. Die Zahl der Holzschnitte, wie ihre Qualität nahm ab; wo man aber Holzschnitte verwendete, begnügte man sich vielfach ganz oder teilweise mit der Benützung älterer Holzstöcke, die man wieder abdruckte, oder mit Kopien, die man nach denselben fertigte, wobei man es oft nicht sehr genau nahm, ob die Darstellungen zu dem Texte pafsten oder nicht. Auch mit dem Werke: »Johan. Wolfii J. C. | lectionvm memo- | rabilivm et reconditarvm | centenarii XVI. | Habet hic lector doctorvm eccle- | siæ, Vatum, Politicorum, Philosophorum, Historicorum, aliorumq⁹ | sapientium & eruditorum pia, grauia, mira, arcana, & stupenda; iucun- | da simul & vtilia, dicta, scripta, atq⁹ facta; Vaticinia item vota, omina, | mysteria, Hieroglyphica, miracula, visiones, antiquitates, monu- | menta, testimonia, exempla virtutū, vitiorum, abusum; | typos in super, picturas, atq⁹ imagines: | sed et ipsivs cœli ac natvræ horrenda, si | gna, Ostenta, Monstra, atq⁹ Portenta: His interiuncti sunt quoq⁹ | omnes sacre prophaniq⁹ ordines . . . . Lauingæ sumtibus Autoris impressit Leonhardus Rheinmichel Typogr. Palatinus, anno 1600« (2 Bde. in Folio, Biblioth. d. g. M. Gs. 1874) ist



Hst. 455.

dies der Fall. Man findet in demselben eine Anzahl älterer Holzstöcke verwendet, nämlich die Darstellungen aus dem Trachtenbuche der katholischen Geistlichkeit von Jost Amman, das 1585 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel: »Ständ vnd Orden Der H. Römischen Catholischen Kirchen« (Andresen 232) zum ersten male erschienen ist. Die meisten dieser Holzstöcke sind in dem angeführten Werke des pfalzgräflich zweibrückischen Rates Johann Wolf (geb. 1537 zu Bergzabern, † 1600 zu Heilbronn) wiederholt abgedruckt.

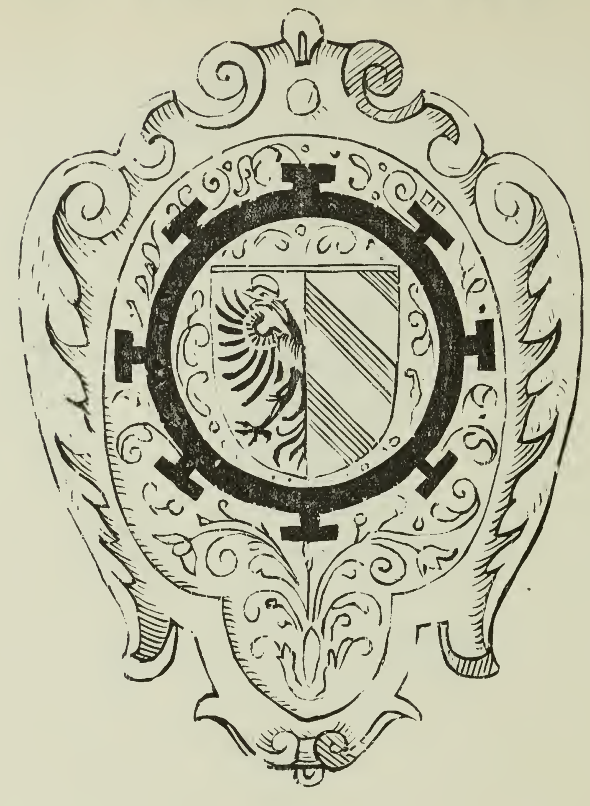
Neben den Jost Ammanschen Holzschnitten findet sich aber noch eine grofse Anzahl anderer, die an künstlerischem Werte hinter den Ammanschen Figuren zurückstehen und scheinbar von verschiedener Hand herrühren, aber wie die nähere Untersuchung gezeigt hat, doch wol schliefslich auf einen und denselben Holzschneider zurückzuführen sind, denn vier Holzschnitte des Buches, die teilweise ganz verschieden behandelt sind, zeigen ein und dasselbe Monogramm, die Initialen J L, dazwischen ein Herz, das dem Holzschneider Jakob Lederlein zugeschrieben ist, der um 1560 zu Tübingen geboren sein soll. Dieses Monogramm findet sich auf dem Holzschnitte auf S. 9 des I. Bandes, der eine Himmelserscheinung darstellt, links unten in der Wurzel des Baumes. Aufserdem kommt es noch auf den von Nagler in seinen Monogrammisten III, Nr. 2720 aufgeführten Holzschnitten in Bd. I, S. 445, 453 u. 584 vor; das zuerst erwähnte Vorkommen hat Nagler übersehen. Die verschiedene Behandlung der Holzschnitte läfst sich wol dadurch erklären, dafs Lederlein eben verschieden-



Hst. 456.

wertige Originale vorlagen, da die Holzschnitte, die den übrigen Schmuck des Werkes bilden, meist Kopien nach älteren Einzelholzschnitten oder ganzen Reihenfolgen solcher sind. Hatte Lederlein gute Vorlagen, so lieferte er eben auch annehmbare Nachschnitte, aus denen sich auch der Charakter und die Technik der Originale meist noch gut erkennen läfst; hatte er aber schlechte Vorbilder, oder war er lediglich auf sich angewiesen, so sinkt der Wert seiner Arbeiten ganz bedeutend. Dafs Lederlein als der alleinige Urheber des übrigen, nicht Ammanschen Bilderschmuckes des Werkes anzusehen ist, verrät nicht nur das Monogramm auf den Holzschnitten von so verschiedener Behandlung und verschiedenem Werte, sondern auch die gleiche Gröfse der Holzschnitte des ganzen Werkes, die mit geringen Ausnahmen 7 : 10—11 cm. ist.

Ein Teil dieser Lederleinschen Holzstöcke ist als Geschenk der Jos. Köselschen Buchhandlung in Kempten, welcher Ort von Lauingen räumlich ja nicht sehr weit entfernt ist, in das germanische Museum gekommen. Mit diesen und den Originalen, denen sie nachgeschnitten sind, werden wir uns nachstehend beschäftigen. Auf die Originale der anderen Holzschnitte, von denen das Museum die Stöcke nicht hat, an dieser Stelle einzugehen, haben wir keine Veranlassung, doch dürften auch sie sich unschwer feststellen lassen. Einzelnen Darstellungen von Himmelserscheinungen liegen unzweifelhaft Flugblätter, die zur Zeit der Beobachtung derselben herausgegeben wurden, zugrunde.



Hst. 457.

Hst. 458—470. Jakob Lederlein nach Hans Guldenmund. 13 Kopien von Illustrationen des auf Seite 27 f. dieses Kataloges angeführten Werkes »Eyn wunderliche Weyssagung von dem Babstumb« (Nürnberg 1527). Sämtliche Holzstöcke, von welchen einer das Monogramm Lederleins trägt, sind für das Wolfsche Werk besonders gefertigt worden, denn wir konnten aufser den auf S. 28 angeführten Ausgaben des 16. Jahrhunderts dieses Werkes keine weiteren in Deutschland erschienenen feststellen. Jeder der 7,1 cm. breiten und 10,9 cm. hohen Holzstöcke ist auf der Rückseite mit einer Aufschrift von alter Hand versehen: »Abt Joachims . . . . Figur 1200 Folio . . . .« Bei den Worten Figur und Folio sind die betreffenden Zahlen nach dem Wolfschen Buche beigesetzt; die Zahl 1200 bezieht sich auf die Zeit der Entstehung der Prophezeiungen des Abtes Joachim des Klosters Flora († 1202), den aber Andreas Osiander in der Nürnberger Ausgabe der Prophezeiungen von 1527 nicht erwähnt, sondern nur bemerkt, dafs es sich um kein »new gedicht« handle, sondern er aus zwei Büchern, deren eines aus dem Kartäuserkloster — jetzt der Sitz des germanischen Museums —, das andere aus des »Rhats, hie zu Nůrnberg, librey« stamme, »gemeel, vnnd schrifft« entnommen habe, die ungefähr bei hundert Jahre alt seien. Merkwürdiger Weise erwähnt Wolf die Nürnberger Ausgabe von 1527 nicht. Es scheint also, dafs er, und dann natürlich auch der Holzschneider, dieselbe nicht gekannt; es müfsten

die Illustrationen daher nicht direkt nach den Guldenmundschen Holzschnitten, sondern nach Kopien derselben gefertigt worden seien, also wol, wie aus den Ausführungen bei Hst. 466 hervorgeht, nach einer Ausgabe, die 1592 in Ferrara erschien, die aber Wolf merkwürdiger Weise wiederum nicht verzeichnet. Er bemerkt bezüglich der verschiedenen Ausgaben — offenbar nach Andreas Osiander, aber vielleicht ebenfalls nicht direkt nach demselben —, dafs um 1520 ein illustriertes Exemplar der Prophezeiungen im Kartäuserkloster, ein zweites in der Bibliothek des Nürnberger Rates, beide gemalt vor 200 (!) Jahren, gefunden worden seien; die dritte Ausgabe von Theophrastus Paracelsus[1]), die vierte von Johannes Adrasder, die fünfte zu Venedig 1589 von Paschalino Regiselmo veranstaltet wurden. Letztere ward nach Ebert[2]) nicht mit Holzschnitten, sondern mit Kupferstichen geziert. Der Abdruck der Prophezeiungen bei Wolf zählt genau ebensoviele Holzschnitte — 30 — als wie die Nürnberger Ausgabe von 1527, doch ist ihre Reihenfolge eine etwas andere. Die



Hst. 458.

13 Holzstöcke, die das Museum von der Serie der Lederleinschen Kopien besitzt, folgen nachstehend in der Reihenfolge, wie sie bei Wolf abgedruckt wurden. Es sind etwas freie Nachschnitte, keine sklavisch genau ausgeführten Kopien; doch stimmen sie in der Gröfse genau mit den Originalen überein.

1) s. S. 28 dieses Kataloges.
2) Allgem. Bibliograph. Lexikon (Leipzig 1821.)





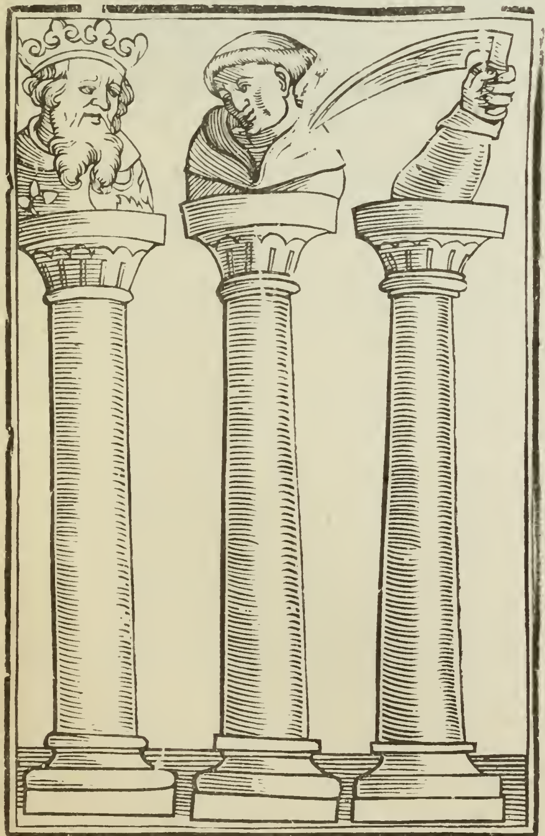




Hst. 459—462.









Hst. 463—466.



Hst. 467.



Hst. 468.

Hst. 458. Vaticinum VII. (Ausgabe von 1527: V. Illustration). Der Papst, einem um einen Baum sich windenden Drachen gegenüber. Auf dem Guldenmundschen Originale fehlt der Vogel auf der linken Schulter des Papstes. Wolf I, S. 447.

» 459. Vaticinum IX[1]). Der Papst, in der Rechten die Geifsel, in der Linken zwei Schlüssel, auf diesen ein Vogel. Zu Füfsen das Lamm Gottes, in dessen Rücken ein Schwert steckt, zur Linken eine Schlange mit dem Papstbrustbild. Wolf I, S. 448.

» 460. Vaticinium XII. Der Papst, zu Füfsen eine Krone, zur Linken ein gegen ihn anspringender Wolf mit einem Schwerte. Wolf I, S. 449.

» 461. Vaticinium XIII. Der sitzende Papst, dessen Schlüssel in der Linken ein Engel hält. Im Guldenmundschen Originale fehlen die Sterne und Wolken ober der Rute in der Rechten, dagegen hat der Vogel zu Füfsen einen Pfauenschweif. Wolf I, S. 450.

» 462. Vaticinium XVI. Der Papst, ein Buch mit beiden Händen haltend. Hinter der Krone und unten zu beiden Seiten je ein Bär. Wolf I, S. 451.

» 463. Vaticinium XVII. Der Papst mit einer Fahne in der Rechten, zur Linken eine empor steigende, geflügelte Schlange, auf welche zwei Vögel

1) Von hier an laufen die Holzschnitte bei Wolf in derselben Reihenfolge wie in der Ausgabe von 1527.



Hst. 469.



Hst. 470.

hinunterstofsen. Im Originale nur ein Vogel und die Schlange ungeflügelt, dagegen in der Fahne zwei gekreuzte Schlüssel. Wolf I, S. 452.

Hst. 464. Vaticinium XVIII. Der Papst mit der Rechten einen knieenden Mann segnend, zur Linken ein Einhorn aufspringend. Wolf I, S. 452.

» 465. Vaticinium XIX. Drei Säulen, auf der ersten das Brustbild eines Königs, auf der zweiten dasjenige eines Mönches, auf der dritten ein Arm mit einer Sense, welche die Achsel des Mönches trifft. Auf dem Guldenmundschen Originale hält der Arm statt einer Sense ein Hörrohr, das an das Ohr des Mönches geführt ist. Wolf I, S. 453.

» 466. Vaticinium XX. Ein Mönch, in der Rechten eine gezahnte Sichel, in der Linken eine Rose. Zu Füfsen rechts (heraldisch) ein liegendes B, links ein Fufs, und unter diesem das Monogramm des Jakob Lederlein I L, dazwischen ein Herz. Wolf I, S. 453.

Das Original zeigt statt des ♡ einen Feuerstahl, ein Feuereisen, wie es auch zu den Insignien des Ordens vom goldenen Vlies gehörte. Osiander, der den Mönch auf Luther deutet, sagt in der Ausgabe von 1527, dafs dieser mit dem Feuereisen das Feuer der christlichen Liebe, das erloschen ist, wieder aufschlagen und anzünden werde. Wir verweilen deswegen länger bei diesem Feuereisen, weil

Nagler[1]) das liegende ⚭ als ein Monogramm des Vittorio Baldini ansieht, in dessen Verlag die Weissagungen unter dem Titel »Profetie dell'Abatte Gioachino et di Anselmo Vescovo di Marsico. In Ferrara 1592« ebenfalls erschienen sind. In diesem Werke ist das Feuereisen, das der italienische Holzschneider wol nicht erkannte, in das der Form nach ähnliche ⚭ verwandelt worden. Mit dem Namen des Formschneiders hat das ⚭ wahrscheinlich nicht das mindeste zu thun, und wenn nicht andere bessere Beweise dafür beigebracht werden können, dafs der Buchdrucker Baldini ein Formschneider gewesen, so dürfte er als solcher wol abgethan sein. Durch diesen Holzschnitt ist übrigens der Beweis erbracht, dafs dem Holzschneider Lederlein nicht die ältere, deutsche Ausgabe, sondern die italienische von 1592 vorlag, die aber auch wieder eine Kopie der Ausgabe von 1527 ist.

Hst. 467. Vaticinium XXII. Der Papst, ein Buch haltend, eine Bärin mit drei Jungen sich zur Rechten erhebend. Wolf I, S. 454.

» 468. Vaticinium XXVII. Der Papst, seine Krone über fünf stehende Lämmer haltend. Das Guldenmundsche Original zeigt nur drei Lämmer und zwar liegende. Wolf I, S. 457.

» 469. Vaticinium XXVIII. Der Papst, von einem schwebenden Engel gekrönt. Wolf I, S. 457.

» 470. Vaticinium XXIX. Der Papst, sitzend, ein Buch im Schofse, dahinter zwei Engel, welche ein Tuch halten, das mit Sternen besetzt ist, die dem Originale von Guldenmund fehlen. Wolff I, S. 458.



Hst. 471.

Bezüglich der übrigen Lederleinschen Illustrationen dieser Prophezeiungen, von welchen das germanische Museum die Holzstöcke nicht besitzt, sei folgendes bemerkt:

Bei Vaticinium III (Ausg. v. 1527 : VII) fehlt das abgeschlagene Haupt, das bei Guldenmund zwischen den Füfsen des Henkers liegt. Der leere Platz für den Kopf bei dem Lederleinschen Holzschnitte läfst fast vermuten, dafs er erst später herausgeschnitten wurde.

Vaticinium IV = III von 1527.

Vaticinium V = VIII von 1527.

Vaticinium VIII = VI von 1527.

1) Monogrammisten I, Nr. 1557.



Hst. 472.



Hst. 473.

Bei Vaticinium X ist statt der halben Himmelskugel mit den Sternen des Guldenmundschen Originales, ein doppelliniges Dreieck mit sechs Sternen angebracht.

Vaticinium XXIV = XXV von 1527. Bei Guldenmund ist noch eine weitere Fahne, aber ohne Stange, mit zwei gekreuzten Schlüsseln angebracht.

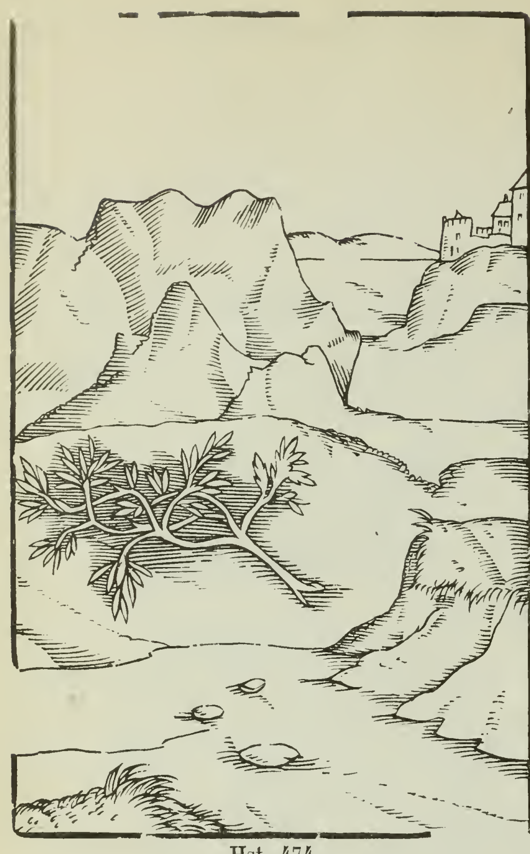
Vaticinium XXV = XXIV von 1527. Diese Ansicht von Nürnberg ist bei Müller[1]) nicht angeführt.

Vaticinium XXX: aus dem apokalyptischen Lamme mit sieben Hörnern von Guldenmund ist bei Lederlein ein zweihörniger Widder geworden.

Hst. 471. »Jacob segnet Josephs söhn mit geschrenckten händen«. Auf der Rückseite vorstehende Aufschrift von alter, gleichzeitiger Hand und ferner noch »Abt Joachim 1200 folio 490.« Die Seitenzahl bezieht sich auf den ersten Band des Wolfschen Werkes. Wenn auch die Art des Holzschnittes von den vor- und nachstehend mitgeteilten sehr abweicht, so ist an Lederleins Urheberschaft desselben um so weniger zu zweifeln, als die auf S. 9 u. 584 desselben Bandes abgedruckten, mit dem Monogramme Lederleins bezeichneten Holzschnitte die gleiche Behandlung zeigen. Nicht uninteressant ist es, dafs Lederlein auf diesem Holzstocke, und auch bei anderen noch folgenden, gleichfalls Linien mit schrägem Kegel geschnitten hat. Höhe 7,2 cm., Länge 10,8 cm.

---

1) Verzeichnis von Nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten (Nürnberg 1791).



Hst. 474.



Hst. 475.

Hst. 472—491. 20 von 32 Illustrationen der Prognostikation des Theophrastus Paracelsus in dem Wolfschen Werke Bd. I, S. 486 ff. Jeder der 20 Holzstöcke ist auf der Rückseite mit der mit Tinte geschriebenen Aufschrift »Theophrasti . . . figur 1541 folio . . .« versehen, die Bezeichnung der Figuren und die Seitenangaben stimmen genau mit dem genannten Werke. Wir setzen sie bei jedem Stocke bei. Die Jahreszahl 1541 soll die Zeit des Erscheinens der Prognostikation bezeichnen.

Hst. 472. Figur 3: Landschaft mit stehenden Spiefsen. Wolf II, S. 486.

» 473. » 5: Eine Krone über einem Wasser und über dieser ein Mühlstein schwebend. Wolf II, S. 487.

» 474. » 6: Gebirgslandschaft, im Vordergrunde ein Zweig (eine Ruthe?) im Wasser liegend. Wolf II, S. 488.

» 475. » 10: Ein Mönch. an einem Wasser Wäsche schlagend. Wolf II, S. 490.

» 476. „ 11: Ein sitzender Bär in einer Landschaft, an seinen Pfoten saugend. Wolf II, S. 490.

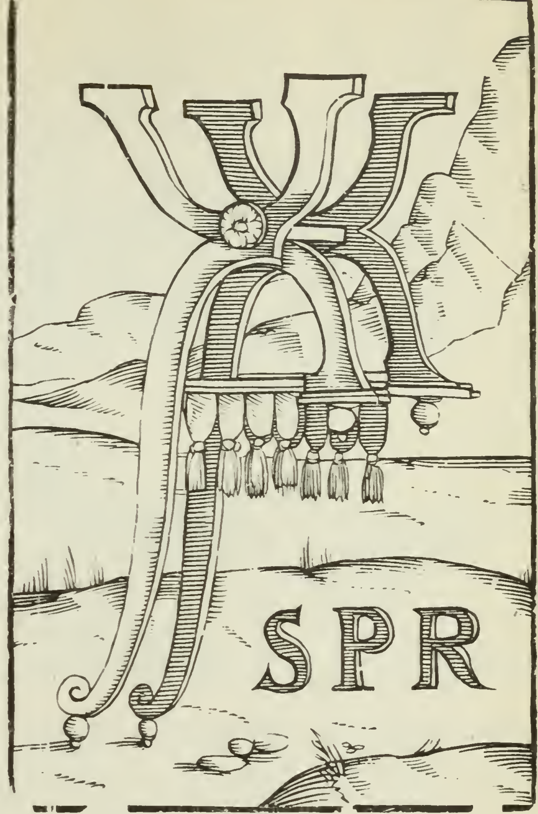
» 477. » 12: Ein auf den Kopf gestellter Stuhl in einer Landschaft, darunter S P R. Wolf II, S. 491.

» 478. » 14: Landschaft mit einer Stadt, darüber zerreifsen zwei aus den Wolken reichende Arme eine Urkunde. Wolf II, S. 492.

» 479. » 15: Landschaft mit drei übereinander schwebenden Kronen, über diesen ein Mühlstein. Wolf II, S. 492.



Hst. 476.



Hst. 477.

Hst. 480. Figur 16: Zerrissene Urkunden und Bücher in einer Landschaft liegend, dahinter ein abgeschlagener Kinderkopf. Wolf II, S. 493.

» 481. » 17: Ein Steinmetz, an einer Platte arbeitend. Wolf II, S. 493.

» 482. » 18: Eine Windsbraut, drei Säcke umwerfend, denen verschiedenes (Insekten, Knochen, Geld ?) entfällt. Wolf II, S. 494.

» 483. » 19: Ein toter Hirsch in einer Landschaft liegend. Wolf II, S. 494.

» 484. » 20: Ein Mann in Gelehrtentracht in einer Landschaft, ein umgekehrtes Kreuz haltend. Wolf II, S. 495.

» 485. » 23: Drei Kanzeln mit je einem Prediger neben einander, davon weggehend ein Mann mit einem Sacke. Wolf II, S. 496.

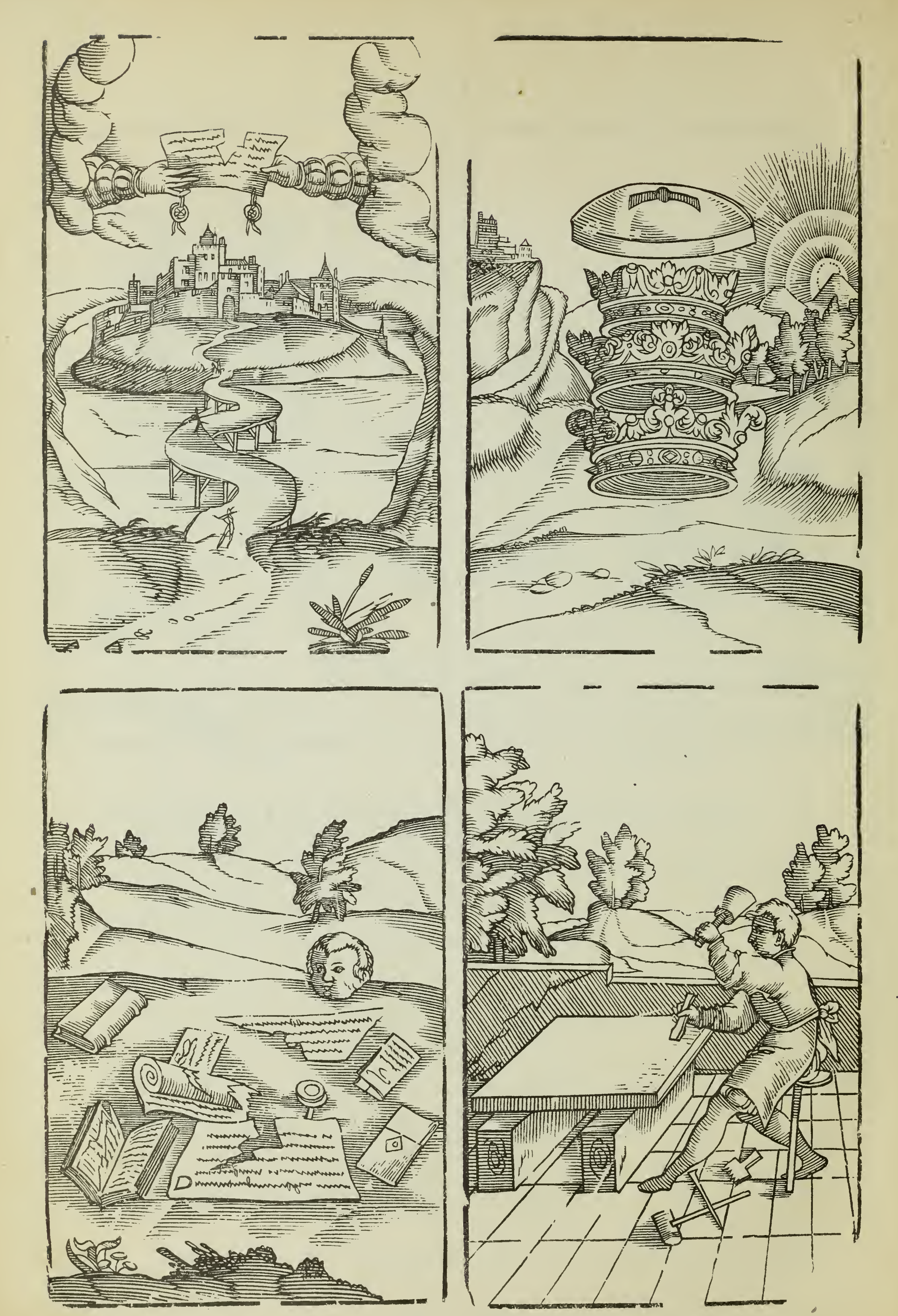
» 486. » 26: Auf einem grasigen Fels eine Krone, darüber eine Rose, über dieser ein F. Wolf II, S. 498.

» 487. » 27: Fünf Hände, jede mit einem Schwerte bewaffnet, aus den Wolken kommend. Wolf II, S. 498.

» 488. » 28: Um ein Kreuz mit zwei Querbalken (Patriarchenkreuz) sitzen beratend vier Männer. Wolf II, S. 499.

» 489. » 29: In einer Landschaft ein Schaf mit einer Stola um den Hals und einer Bischofsmütze auf dem Kopfe. Wolf II, S. 499.

» 490. » 31: Vier tanzende, nackte Kinder, darunter eines mit einer Tonsur. Wolf II, S. 500.



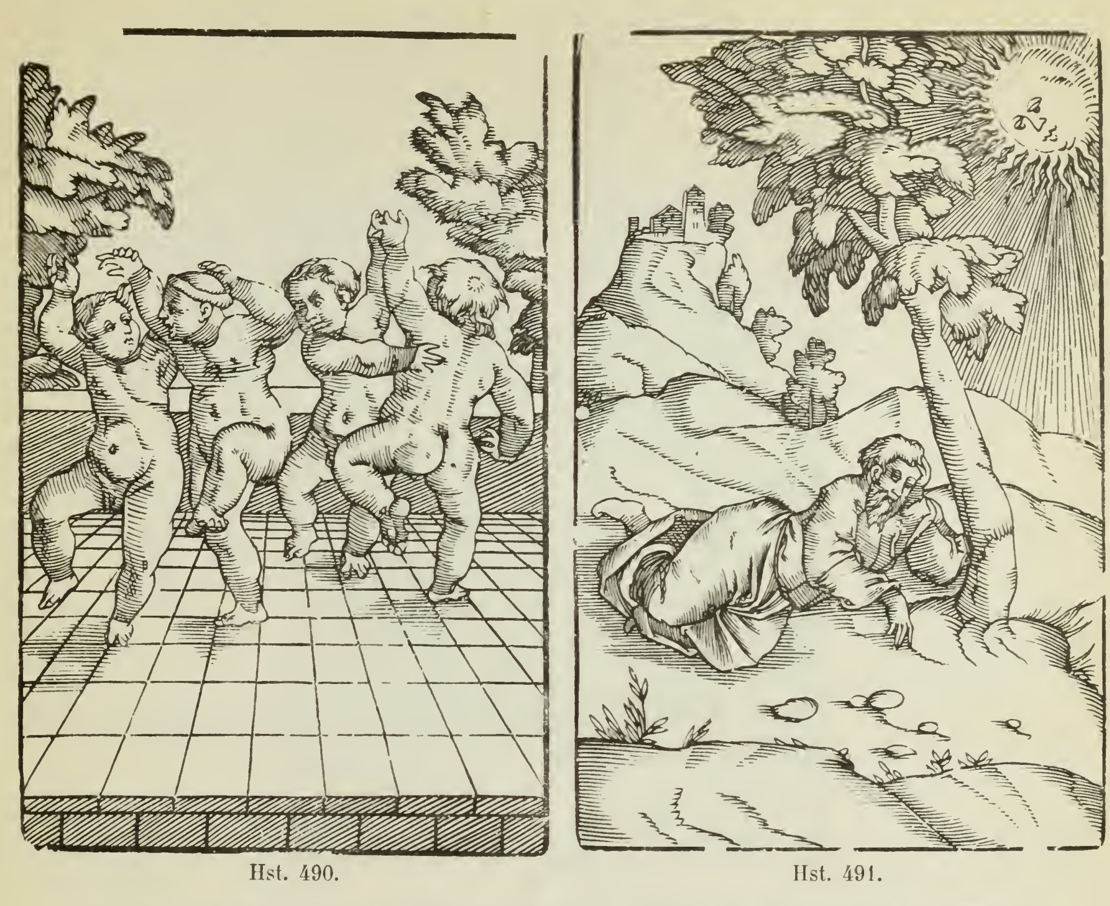
Hst. 478—481.



Hst. 482—485.



Hst. 486—489.



Hst. 490. Hst. 491.

Hst. 491. Figur 32: Unter einem Baume liegend ein schlafender Mann, auf den die Sonne herabblickt. Wolf II, S. 501.

Höhe jedes Holzstockes 10,8 cm., Breite je 7 cm.

Die vorstehend beschriebenen Holzstöcke, über deren Bedeutung das Wolfsche Werk sowie die noch anzuführenden Auskunft geben, sind gegenseitige Kopien von Darstellungen, die erstmals 1536 erschienen sein dürften, denn sie sollen »die leuff diser welt, so in 24 jarn verlauffen« ... »biß mann schreibt M.D.Lx« im voraus verkünden. Im germanischen Museum finden sich diese Vorlagen in dem Werke: »Propheceien vnd Weissa | gungen. Vergangne, Gegenwertige, vnd | Künfftige Sachen, Geschicht vnnd Zufäll, Hoher | vnnd Niderer Stände. Den frommen zů ermanung | vnd trost, den bösen zum schrecken vnd | warnung, biß zum end, verkünden- | de. Nemlich: | Doctoris Paracelsi, | Johan Liechtenbergers, | M. Josephi Grünpeck. | Joan. Carionis« etc. (Bibl. Nr. 4976 b. 4⁰), welches Werk ohne Ort, Jahr und Drucker erschienen ist, und zwar als Illustrationen der Prognostikation des Paracelsus. Das Buch kann wol in die Zeit um 1536 fallen. Eine andere Ausgabe dieses Werkes mit genau demselben Titel und denselben Holzschnitten trägt die Jahrzahl 1549. (Bibl. Nr. 16201. 4⁰.) Dieselben Prophezeiungen, die in der erst erwähnten Ausgabe für die Jahre 1536—1560 gegolten haben, gelten hier für die nach 1549 folgenden 24 Jahre. Die Illustrationen zu des Paracelsus Prognostikation in diesen Werken sind in Querformat ausgeführt, haben aber doch beinahe dieselben Gröfsen, wie unsere Holzstöcke, nur dafs bei diesen die Höhe zur Breite, die Breite zur Höhe geworden ist. Trotzdem besteht durchaus kein Zweifel, dafs jene für die letzteren als Vorbild gedient haben. Andere, sehr getreue Kopien



Hst. 492.

der Holzschnitte von 1536, ebenfalls in Querformat ausgeführt, finden sich im »Appendix | Deß Zehenden Theils der Schrifften | Theophrasti Pa- | racelsi« (Basel, Chr. Waldkirch, 1590), woselbst auf S. 190—227 das Prognostikon mit samt den 32 Figuren abgedruckt ist. Die Holzschnitte dieses Werkes sind dann wieder in »Aureoli Theophrasti Bombasti von Hohenheim Paracelsi . . . opera Bücher vnd Schrifften . . . Ander Theyl (Strafsburg 1603)« S. 596 ff., vielleicht auch noch in anderen, uns nicht vorliegenden, Gesamtausgaben verwendet.

Hst. 492—507. 16 von den 36 Illustrationen zu des Simon Rosarius »Antithesis. De præclaris Christi et indignis Antichristi facinoribus: hoc est descriptio veri pastoris Christi et e contra mercenarii et lvpi Jer. 12 et 23. Ezech. 3. 33. 34. Abac. 1. c. Sophon. et Joan. 10. Matth. 7 et Actor. 20«, welches gegen das Papsttum gerichtete und den Papst als den Antichrist behandelnde Werk nach Wolf II, S. 711 um 1557 zum erstenmal erschienen sein soll und dessen erste Ausgabe nach Brunet in der That in diesem Jahre in Genf durch Zacharias Durantius gedruckt worden ist und im Jahre darauf in dieser Hochburg des Calvinismus zum zweiten male aufgelegt wurde. Exemplare dieser beiden ersten Ausgaben liegen uns nicht vor; dagegen besitzt die Bibliothek des germanischen Museums unter Rl. 848 eine deutsche Ausgabe dieses Werkes, betitelt: »Antithesis. | VOn des Herrn | Christi herrlichen thaten, vnd des schentlichen Pabsts vnd | Antichrists schedlichen schanden | vnd lastern. | . . . . . Auß dem Latein allen Christen zu gut in | Teütsche sprach transferiert, vor | niemals teütsch im Truck | außgangen«. Der deutsche Buchdrucker hatte nicht soviel Mut wie der Genfer: er liefs das Buch ohne seinen Namen, auch ohne Ort, Jahr und ohne Angabe des Verfassers









Hst. 493--496.



Hst. 497.



Hst. 498.

erscheinen. Die Zeit des Erscheinens wird aber durch eine handschriftliche Einzeichnung auf der letzten Seite des Buches ungefähr bestimmt; dieselbe lautet: »Dieses thail hat mir geschenckt Daniel Wirttenberger formschneyder, der die statt Rottenburg hie hatt abgschnitten den 24 tag jullius 1559«[1]). Das Büchlein dürfte also kurz nach den Genfer Ausgaben erschienen sein und dokumentiert sich schon dadurch als ein deutscher Nachdruck derselben. Die 36 Holzschnitte desselben, nur je 5,8 cm. breit und 4,4 cm. hoch, sind von geringem Werte, sehr flüchtig ausgeführt; sie sind offenbar Nachschnitte der Illustrationen der Genfer Ausgaben, da sie den Charakter der französischen Holzschnitte jener Zeit ganz gut erkennen lassen. Trotzdem nun die Lederleinschen Holzschnitte der »Antithesis« im Wolfschen Werke ganz anderes Format haben — je 10,8 cm. hoch, 6,9 cm. breit —, haben doch die Holzschnitte dieser deutschen — oder resp. wol der Genfer Ausgaben — als Vorbild für unsere Reihe aus dem Wolfschen Werke gedient, die im Gegensinne nachgebildet wurde und dabei nicht verloren, sondern eher gewonnen hat. Nur bei dem ersten Holzschnitte, die Geburt Christi darstellend, hat sich der deutsche Meister nicht an die französische Ausgabe gehalten: boten ihm doch die deutschen Künstler des 16. Jahrhunderts von Dürer an so viele ansprechende Vorlagen, dafs er sich nicht versagen konnte, eine dieser zu benützen. Jeder der Holzstöcke ist, wie die vorhergehenden, auf der Rückseite von alter Hand mit »Antithesis«, der Nummer der Figur, der Jahreszahl 1557 und der Seite bei Wolf bezeichnet.

1) Es ist uns bis jetzt nicht gelungen, etwas näheres über diesen Formschneider, noch seine Ansicht von Rottenburg (wol Rothenburg o. d. Tauber?) aufzufinden.



Hst. 499.



Hst. 500.

Wir geben hier die Holzstöcke in der Reihenfolge bei Wolf wieder:

Hst. 492. Antichristus. II. Der Papst an üppiger Tafel. Wolf II, S. 715 (fälschlich 783 bezeichnet). (Das Gegenstück hiezu ist Christus bei der Samariterin am Brunnen.)

» 493. Christus. III. Christus in der Wüste, sich heimlich entfernend, als ihn das Volk zum König wählen will. Wolf II, S. 716 (fälschlich 674 bezeichnet).

» 494. Antichristus. III. Der Papst, der die Herrschaft der ganzen Welt an sich bringen will, an der Spitze von Bewaffneten. Wolf II, S. 717.

» 495. Christus. IV. Jünger Christi, einen Kranken heilend. Wolf II, S. 718.

» 496. Antichristus. IV. Der Papst freut sich mit seinen Priestern seines Schlosses und seiner Stadt. Wolf II, S. 719.

» 497. Christus. V. »Hand waschen das macht nicht rein, Das gwissen das sol sauber sein«. Wolf II, S. 720. (Das Gegenstück ist in der deutschen Ausgabe, der wir auch vorstehende Bezeichnung entnommen, überschrieben: »Der Pabst seim hauffen thut für geben Verbotten gsetz, darnach zu leben).

» 498. Antichristus. VI. Der Papst als Richter in Irrungen zwischen Laien und Klostergeistlichen (»Der Tyrann gibt keim Fürsten nicht, Nur einzunemen ist er abgricht«). Wolf II, S. 723.



Hst. 501.

Hst. 499. Antichristus. X. Der Papst mit grofsem Gefolge und reicher Pracht reisend. Wolf II, S. 731. (Christus. X. Jesus auf einem Esel in Jerusalem einreitend.)

» 500. Christus XI. Christus, die Krämer aus dem Tempel treibend. Wolf II, S. 732. (Antichristus. XI. Der Papst, Ablafsbriefe verkaufend.)

» 501. Christus. XIII. Die Fufswaschung. Wolf II, S. 736. (Antichristus. XIII. Der Papst läfst seine Füfse küssen.)

» 502. Christus. XIV. Dornenkrönung. Wolf II, S. 738. Von dem Stocke ist oben ein 2 cm. breiter Streifen abgeschnitten. (Antichristus. Die Krönung des Papstes.)

» 503. Antichristus. XIV. Der Papst wird von hohen kirchlichen Würdenträgern gekrönt. Wolf II, S. 739.

» 504. Christus. XV. Ausstellung Christi. Wolf II, S. 740. Bei diesem Bilde hat sich Lederlein nicht an den Holzschnitt der deutschen Ausgabe gehalten und als Vorbild vielleicht ein Blatt desselben Meisters benützt, dem er die in unserer Reihe fehlende Geburt nachgeschnitten hat.

» 505. Christus XVI. Kreuztragung. Wolf II, S. 740.

» 506. Antichristus. XVI. Der Papst wird in einer Sänfte getragen, vom Volke verehrt. Wolf II, S. 741.

» 507. Christus. XVIII. Moses erhält von Gott die Gesetzestafeln. Wolf II, S. 746. (Antichristus. Der Papst erhält Gesetze vom Teufel.)







Hst. 502—504.



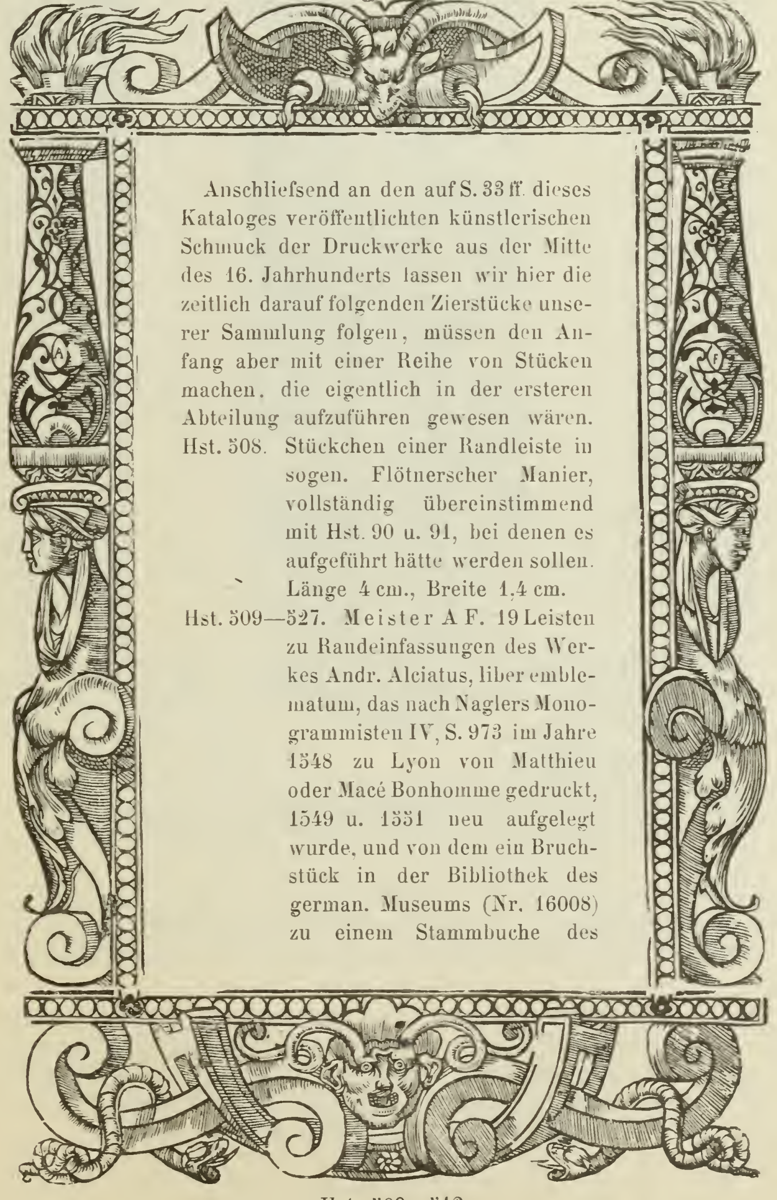




Hst. 505—507.

Schon in den Jahren 1530—1540 ist eine Reihe von 14 Blättern Holzschnitten unter dem Titel: »Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi« erschienen, die uns aber nicht vorliegen, so dafs wir nicht sagen können, ob die Genfer Ausgabe aus dieser geschöpft hat. Das Werk Antithesis mag sich bei den Protestanten grofser Beliebtheit erfreut haben, denn einzelne dieser Gegenüberstellungen wurden sogar bis in die Gegenwart erneuert, wenn in Folge von Ereignissen auf religiösem Gebiete der betreffende Verfertiger glaubte, dafs sich das Publikum gerade zu dieser Zeit dafür interessieren und damit also ein Geschäft zu machen sein dürfte.

H. Initialen und Buchdruckverzierungen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

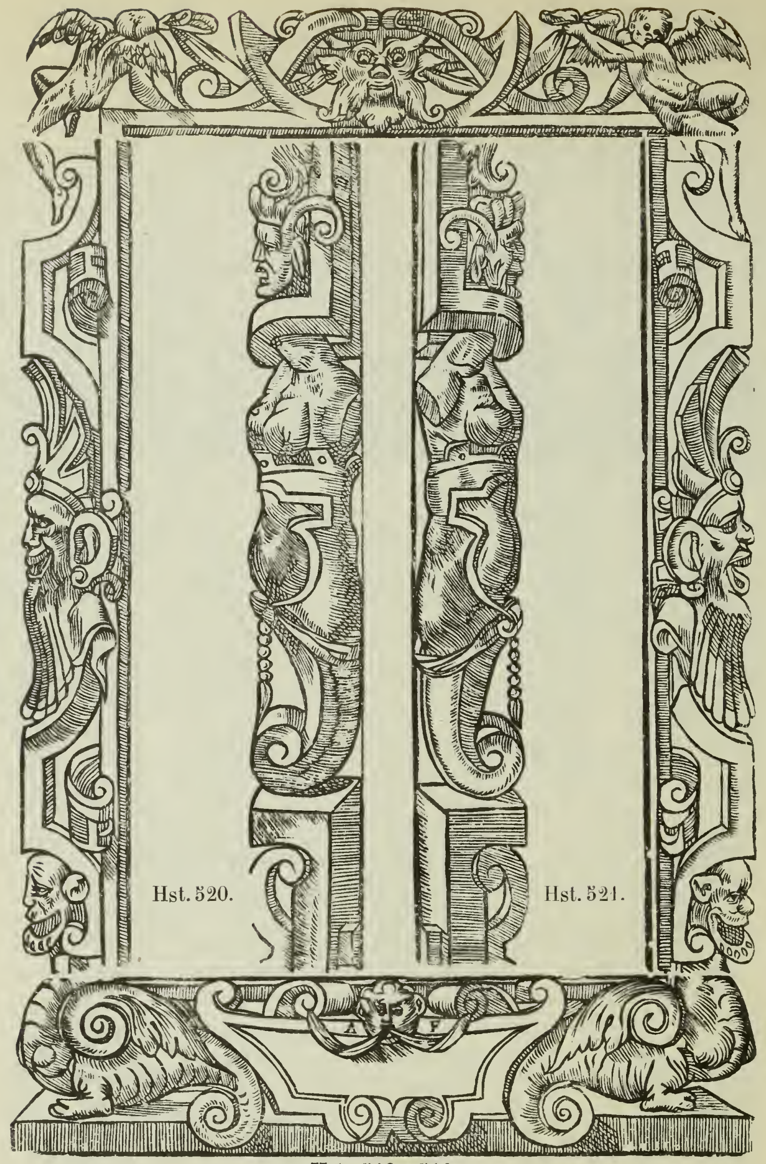


Anschliefsend an den auf S. 33 ff. dieses Kataloges veröffentlichten künstlerischen Schmuck der Druckwerke aus der Mitte des 16. Jahrhunderts lassen wir hier die zeitlich darauf folgenden Zierstücke unserer Sammlung folgen, müssen den Anfang aber mit einer Reihe von Stücken machen, die eigentlich in der ersteren Abteilung aufzuführen gewesen wären.

Hst. 508. Stückchen einer Randleiste in sogen. Flötnerscher Manier, vollständig übereinstimmend mit Hst. 90 u. 91, bei denen es aufgeführt hätte werden sollen. Länge 4 cm., Breite 1,4 cm.

Hst. 509—527. Meister A F. 19 Leisten zu Randeinfassungen des Werkes Andr. Alciatus, liber emblematum, das nach Naglers Monogrammisten IV, S. 973 im Jahre 1548 zu Lyon von Matthieu oder Macé Bonhomme gedruckt, 1549 u. 1551 neu aufgelegt wurde, und von dem ein Bruchstück in der Bibliothek des german. Museums (Nr. 16008) zu einem Stammbuche des

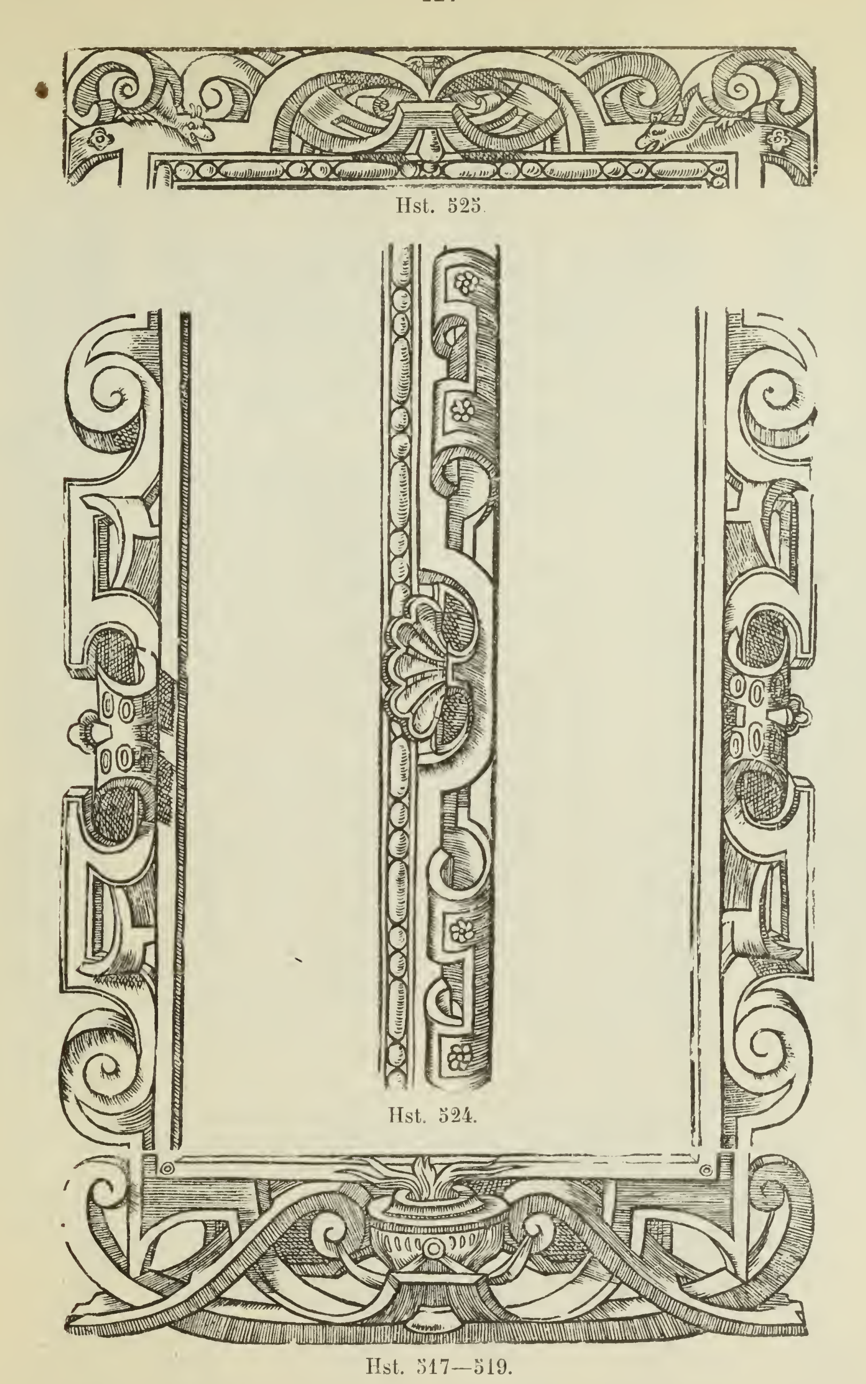
Hst. 509—512.



Hst. 513—516.

Dietrich Georg v. Berka, Herrn auf Leipa und Neu-Streinauf, verwendet worden ist, das Einträge aus den Jahren 1566—1570 enthält. Höhe der Seitenleisten je 11,1 cm., Breite 1,4—1,6 cm.; Länge der oberen und unteren Querleisten 9,8—10,5 cm., Höhe derselben 1,5—2,5 cm.

Hst. 509—512. Umrahmung, die beiden Seitenteile mit Karyatiden, welche Säulen tragen, auf denen in der oberen Querleiste, die in der Mitte einen Steinbockkopf hat, Vasen mit Feuer stehen; die untere Querleiste zeigt in der Mitte eine gehörnte Fratze, von welcher symmetrisches Bandwerk, belebt durch Schlangen, ausläuft.



Hst. 525.

Hst. 524.

Hst. 517—519.

Hst. 513—516. Umrahmung, deren Seitenleisten Maskarons zwischen Bandwerk zeigen, während oben ebenfalls ein Maskaron mit Genien zu den Seiten, unten eine kleine Kartusche zwischen zwei chimärischen Tieren sich findet. In der Umrahmung der Kartusche stehen die Initialen A F.



Hst. 527.



Hst. 522.

Hst. 517—519. Die beiden Seitenleisten und die untere Querleiste einer Umrahmung, die lediglich symmetrisch verschlungenes Bandwerk, die untere Leiste in der Mitte auch eine Vase enthält.

Hst. 520. 521. Zwei Seitenteile einer Umrahmung mit gehörnten Karyatiden, deren Kopf durch Balkenwerk geht.

Hst. 522. 523. Zwei desgleichen mit kleineren Karyatiden, über denen eine Vase steht.

Hst. 524. 525. Seitenleiste und Kopfleiste einer Umrahmung, die innen laufend einen Eierstab zeigt und meist aus Rollwerk gebildet ist. In der Mitte der Seitenleiste eine Muschel.

Hst. 526. Untere Querleiste einer Umrahmung, die in der Mitte eine wappenschildartige Figur mit Arabesken enthält und die Initialen A F zeigt.

Hst. 527. Oberer Teil einer Umrahmung mit einer muschelartigen Fratze in der Mitte und Fratzen aufsen zu beiden Seiten.

Über den Meister A F, dessen Monogramm auf Hst. 516 u. 526 vorkommt, können wir leider keinen Aufschlufs geben; merkwürdigerweise ist dieses Monogramm bei Nagler nicht angeführt, obgleich er ein anderes Mongramm, P V, das auf Einfassungen desselben Werkes vorkommt, auf unseren Stöcken aber nicht vertreten ist, verzeichnet und sich überhaupt



Hst. 523.



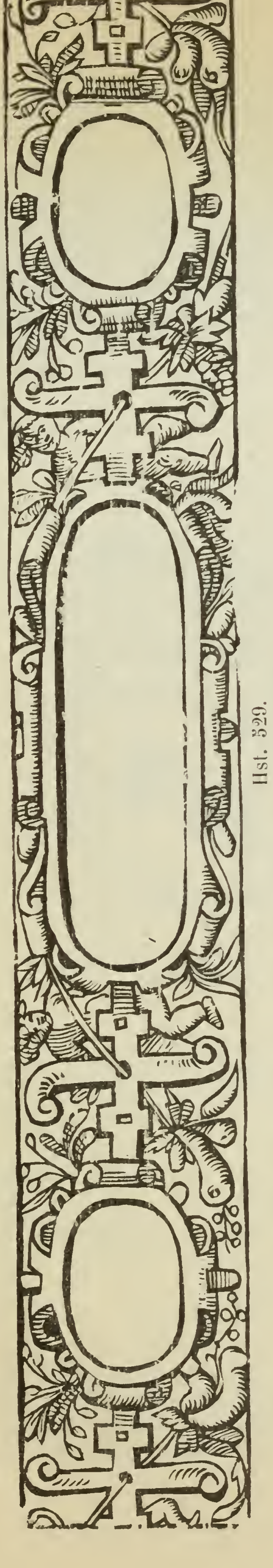
Hst. 526.

ausführlicher über dieses Werk ergeht, dessen Bilder und Einfassungen auch in den Ausgaben des Guillaume Roville von 1549, 1550, 1566, 1573 und 1614 vorkommen sollen. Schon in dem defekten Exemplare des »liber emblematum« des Alciatus im germanischen Museum sind die Abdrücke dieser Einfassungen sehr schlecht.

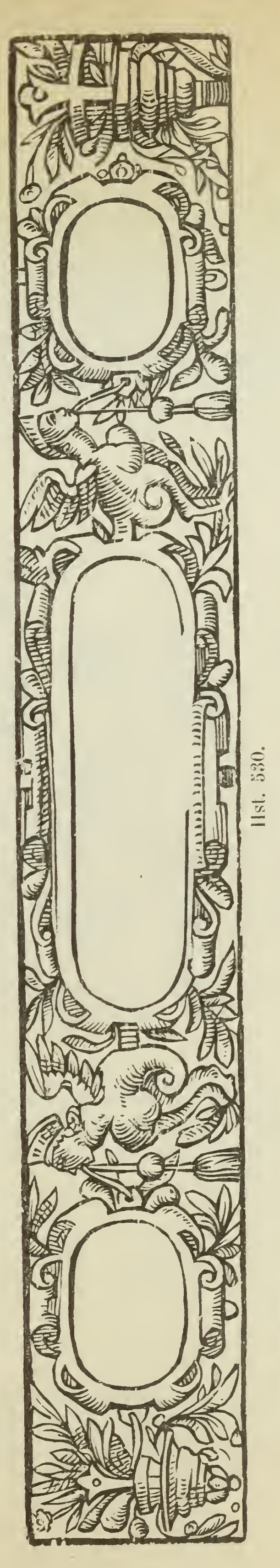
Neuabgedruckt sind unsere Stöcke auch im »Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit« 1874, Nr. 7 und 1878, Nr. 5.



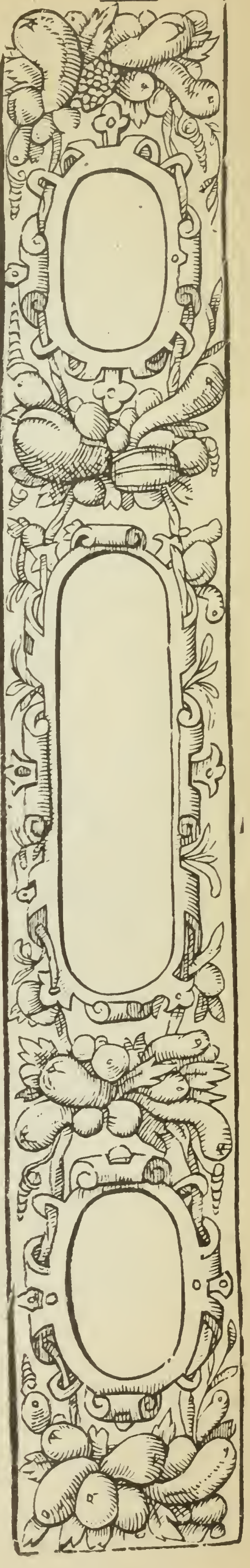
Hst. 528.



Hst. 529.



Hst. 530.



Hst. 531.

Auch noch der früheren Zeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört an:

Hst. 528—531. Umrahmung, von welcher jede Seite drei ovale Kartuschen, die jedenfalls zum Eindrucken eines Textes dienten, verbunden durch Fruchtgehänge, enthält. Ähnliche, aber reichere und hübschere Fruchtgehänge finden sich als Randeinfassungen der grofsen Apianschen Landkarte von Bayern, der Rückseite der Kaiserbilder in dem Werke Imperatorum Romanorum omnium ... imagines (Zürich 1559) und in anderen Werken. Höhe, resp. Länge jeder Leiste 21,7—21,8 cm., Breite derselben je 3,2 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit« 1878, Taf. bei Nr. 5.

Derselben Zeit wie die vorstehende Einfassung entstammt:

Hst. 532. Senkrechte Ornamentleiste einer Umrahmung, die zwischen symmetrischem Bandwerk, Blättern und Früchtenbüscheln unten die Taube des heiligen Geistes, darüber Adam und Eva mit der Schlange, oben eine nackte, weibliche Figur enthält. Höhe 29,8 cm., Breite 2,1 cm. Atlas.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit« 1878, Taf. bei Nr. 5.



Hst. 533.

Hst. 533. Verschlungenes Rankenwerk mit Blättern und Blüten, belebt durch einen Löffelreiher, einen Storch und einen Schmetterling. In der Mitte des Holzstockes, der nur 8 mm. stark ist, findet sich eine viereckige Öffnung, in welche wol ein Buchstabe je nach Bedarf eingesetzt wurde, so dafs der Stock als Ersatz des Schmuckes eines Initials zu betrachten ist, eine Übung, die in den folgenden Jahrhunderten sich noch weiter ausbildete, in der früheren Zeit wol nur vereinzelt vorkam. Höhe 7,5 cm., Breite 7 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1874, Sp. 69.

Hst. 534. Rahmen; oben der lehrende Christus, der die Kindlein zu sich kommen läfst, zu den Seiten graziöses Rankenwerk mit acht musizierenden Engeln in den sich ergebenden Öffnungen und dazwischen beiderseits in der Mitte ein Lorbeerkranz, der leer ist, und in dem sich eine quadratische, durch den ganzen Holzstock gehende Öffnung befindet. Unten eine von zwei Engeln gehaltene Kartusche, mit einer rechtwinkeligen Öffnung, in welche lose ein besonderes Stöckchen mit der Jahreszahl 1588 eingefügt ist, während der Rahmen doch wol einer noch früheren Zeit angehören dürfte. Höhe und Breite 17,5 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1874, Sp. 71 f.



Hst. 534. 535.

In eine der quadratischen Öffnungen des vorstehenden Holzstockes ist lose eingefügt und mit demselben an der angegebenen Stelle ebenfalls abgedruckt:

Hst 535. Mondsichel. Derselben dürfte auf der anderen Seite wol eine Sonne gegenübergestanden sein. Höhe und Breite 1,6 cm.

In etwas spätere Zeit fallen und sollen nach freundlicher Mitteilung des Herrn Heinr. Eduard Stiebel in Frankfurt a. M., Besitzers einer höchst umfassenden Sammlung von Bücherornamenten, noch in Druckwerken von ca. 1600 aus der Offizin des Henning Grofse in Leipzig zur Verwendung gekommen sein:



Hst. 536. 537. Hst. 540—548. Hst. 538. 539.

Hst. 536—542. Vier senkrechte und drei wagrechte Leisten von Randeinfassungen, wie sie namentlich bei Gebetbüchern Verwendung fanden. Auf schraffiertem Grunde finden sich zwischen symmetrischen Ornamenten verschiedene Tiere, bei den senkrechten Leisten auch Vasen mit stilisierten Pflanzen und Blumen. Höhe der senkrechten Leisten 11,3 cm., Länge der Querleisten 6,5 cm., Breite der ersteren und Höhe der letzteren 0,6 cm.

Zu dieser Serie gehören ferner:

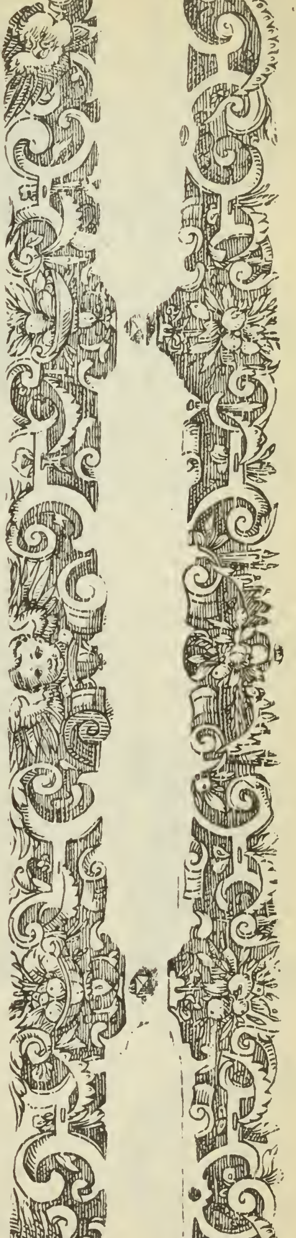
Hst. 543—548. Sechs Querleisten mit ähnlichem Ornamente von gleicher Länge, aber etwas höher. Die eine derselben zeigt in der Mitte ein quadratisches, durch den Stock gehendes Loch, zum Einsetzen eines Stöckchens. Höhe derselben 1,2 cm. Diese, sowie die vorstehenden Querleisten sind an der Seite mit einem eingeschnittenan Kreuzchen bezeichnet.

Den Beschlufs dieser Reihe machen:

Hst. 549. 550. Zwei so ziemlich gleiche, grofse Querleisten mit Bandwerk, Gehängen, Vasen, Fruchtbüscheln etc., die wol nach einer und derselben Vorlage geschnitten sind oder von denen die eine nach der anderen kopiert wurde. Oben in der Mitte findet sich ein Engelskopf. Jeder dieser Stöcke hat in der Mitte drei, nach der Quere laufende Öffnungen, eine gröfsere mittlere und zwei kleinere seitliche, zur Einsetzung von Schrift. Höhe 3,8 cm., Länge 19,6 cm.

In jenen von Henning Grofse gedruckten Werken, welche die Bibliothek des german. Museums besitzt, finden sich die Leisten Hst. 536—550 nicht. Abgedruckt sind dieselben im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1874, Sp. 69 f., 1878, Sp. 133 f.

Hst. 549.



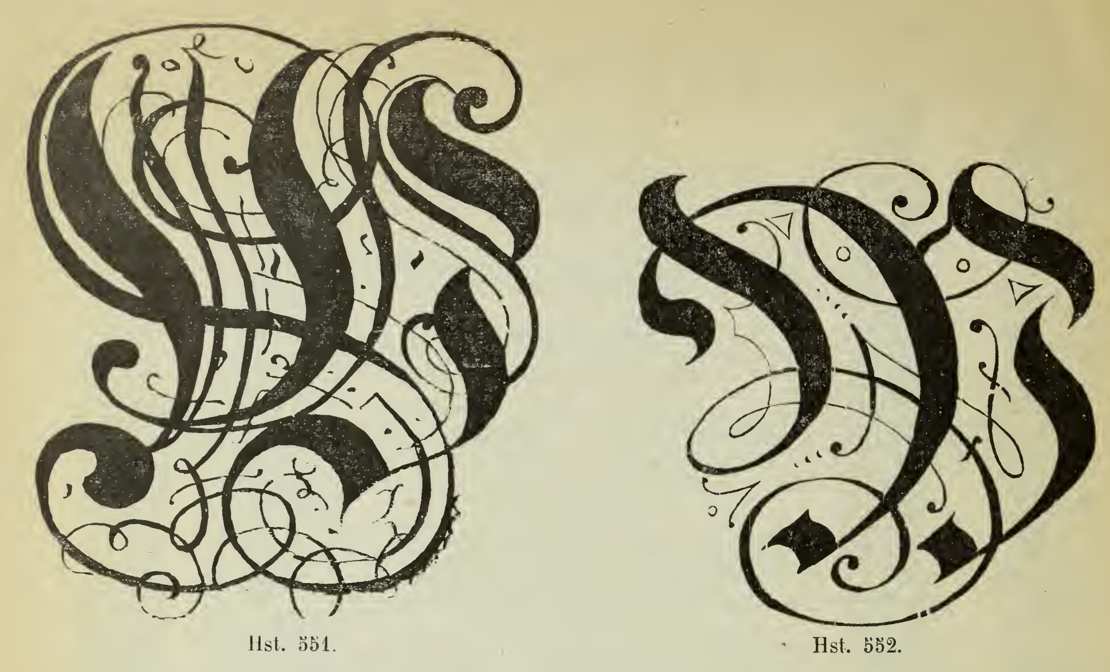
Hst. 550.

Gegen den Schlufs des 16. Jahrhunderts tritt bei den Initialen die Gestalt des Buchstabens deutlich hervor, es macht sich auch hier, wie auf anderen Gebieten das Bestreben bemerkbar, durch derbe Massen zu wirken.

Hst. 551. 552. Zwei Initialen W vom Schlusse des 16. Jahrh., wie sie vorzugsweise zu Mandaten benützt wurden, die mit »Wir« begannen. Das gröfsere W zeigt auf der Rückseite Überreste einer Zeichnung eingeschnitten, die als Ton gedruckt wurde. Höhe dieses W 9,2 cm., Breite 7,1 cm., Höhe des kleineren 6,3 cm., Breite 6,4 cm.

Abgedruckt im »Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1878, Sp. 73 f.

Diese W, sowie die folgenden Initialen sind das ganze 17. Jahrh. hindurch und auch noch im 18. von den verschiedensten Offizinen benützt worden, sie waren Gemeingut aller.



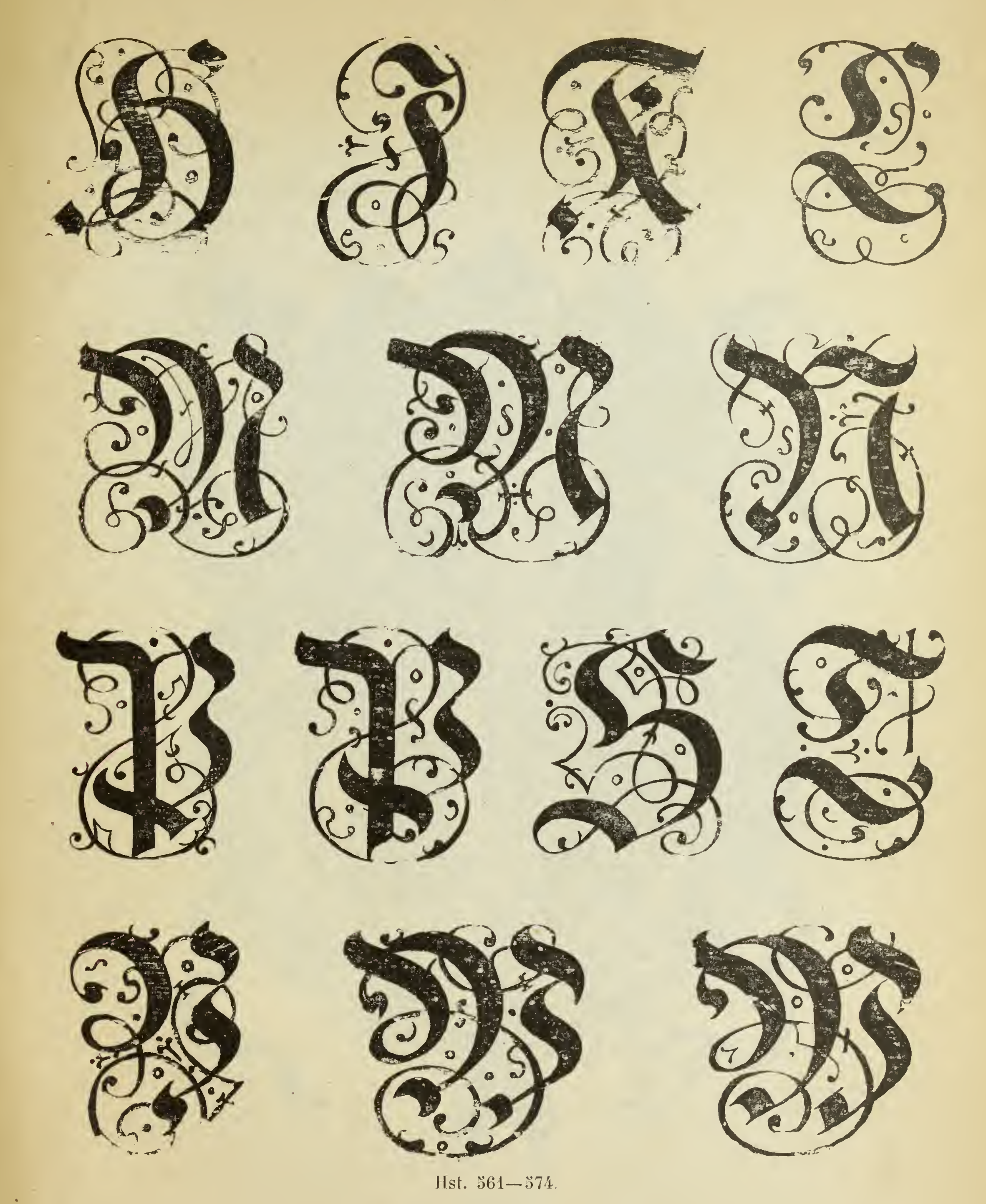
Hst. 551. Hst. 552.

Hst. 553—574. Die Buchstaben A (doppelt), B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M (doppelt), N, P (doppelt), S, T, V, W (doppelt) eines unvollständigen Alphabetes, vielleicht auch zweier, da die doppelt vertretenen Zeichen sich bei aller Ähnlichkeit doch nicht vollständig gleichen. Höhe 3,7 cm. Breite 2,6 – 3,7 cm.

Abgedruckt im »Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit« 1878, Sp. 73 ff.



Hst. 553—560.



Ilst. 561—574.

Nachtrag[1]).

Zu den für Tondruck geschnittenen Stöcken Hst. 37—41 (vgl. auch S. 64 dieses Kataloges) gehören noch die folgenden in derselben Manier ausgeführten:

Hst. 39 a. Gekröntes Wappen von Castilien und Leon, umgeben von der Kette des Ordens vom goldenen Vliefse. Höhe 16,7 cm., Breite 10,8 cm.

Hst. 39 b. Desgleichen von Aragonien und Sicilien. Höhe 16,5 cm., Breite 11,2 cm.



Hst. 39 a.

1) Die Nummern dieses Nachtrages bezeichnen die Stelle, an welche die betreffenden Holzstöcke ordnungsgemäfs einzuschalten wären.

Hst. 39 c. Gekrönter, gevierter Schild mit den Wappen von Jerusalem, Toledo, Valencia (?) und Navarra, gleichfalls von der Kette des Ordens vom goldenen Vliefse umgeben. Höhe 17 cm., Breite 11,5 cm.

Auch diese Stöcke sind, wie die früher abgedruckten, noch nicht ordentlich zugerichtet und haben noch ein sehr klotziges Aufsere.



Hst. 39 b.

Hst. 115. Initial A. An Stelle des A ist auf S. 53 aus Versehen der Buchstabe H abgedruckt, der als Hst. 118 a einzuschalten wäre.

Hst. 121 a. Initial N, zu demselben Alphabete gehörig, zu dem das A gehört.

Hst. 39 c.



Hst. 115.



Hst. 121 a.

Zum Schlusse ist zu bemerken, dafs an dem mangelhaften Abdrucke mancher der Stöcke dieses Kataloges nicht die Buchdruckerei, aus welcher derselbe hervorgegangen, die Schuld trägt, sondern die teilweise recht schlechte Beschaffenheit der alten Stöcke, die nicht nur, wenn es in der Beschreibung ausdrücklich bemerkt ist, sondern überhaupt viele ausgesprungene Stellen, Risse und Sprünge zeigen, oft durch den Wurmfrafs sehr gelitten haben und manchmal so morsch sind, dafs Abdrücke nur mit der gröfsten Vorsicht hergestellt werden konnten. Kaum einer dürfte sich unter den Stöcken finden, an dem nicht der Zahn der Zeit genagt und seine zerstörenden Spuren zurückgelassen hätte.

Register.

